

Nr. 108 April 2008

Das eZine der FREE Community



96

97

Impressum

Cover ohne Schnörkel



1	Cover, Herrscherin von Andor	Forest
2	Inhalt	Lothar Bauer
3	Einleitung	Lothar Bauer
4	Phantastische News	Lothar Bauer
18	Grafikwettbewerb 10 Jahre PROC & TC	Lothar Bauer
19	Rezensionen Perry Rhodan 1 Auflage	Johannes Kreis
26	Die Negasphäre	Dr Robert Hector
32	Story - Schrei der Stille	Regina Schleheck
35	Rezension Ara-Toxin Nr.6	Johannes Kreis
40	Mutantenspürer	Hermann Ritter
41	Rezi Atlan İllochim Nr. 2	Johannes Kreis
44	Rezension Der letzte Held	Alisha Bionda
46	Internet-Kollaps ?	Claas M. Wahlers
49	Rezension Nautilus 49	Alisha Bionda
53	Story SEELENPFAND	Alisha Bionda
59	Rezension Mark Brandis 2	Rattus Libri
61	Animationsprojekt	Raimund Peter
66	Rezension Thydery 7	Peter Heller
68	Rezension Thydery 8	Peter Heller
71	Rezi Maddrax	Dieter Krämer
74	Rezi Sternenfaust	Dieter Krämer
78	Der Himmelspfeifer Leseprobe	Alisha Bionda
81	Rezi - Trau nie einer Legende	Christiane Gref
82	Astro, Raumfahrt, Grenzwissenschaftl. News	Lothar Bauer

Grafiken
Seite 31,39, 70 von forest
Seite 34, 52 von Raimund Peter
Seite 25,30,33,45, 77 Lothar Bauer
Seite 60,95 Google Earth





Liebe TERRACOM-Leser und Mitarbeiter,



Kein Aprilscherz das Bild eures Redakteurs, sondern der Beweis das er auch was anderes kann als das Terracom irgend wie hinzubekommen ;-)

So nun aber zu den eher ernsten Sachen!

Die neue Perry Rhodan Action Reihe steht ins Haus. Da bin ich mal gespannt wie die neuen Autoren die alten Mutanten so darstellen.

Das neue Perry Rhodan Game hab ich mir noch nicht zugelegt, werde es eher auch nicht tun.

Da fehlt mir leider die Zeit dazu.

Ebenso ist es mittlerweile mit fast allen anderen Lesepublikationen aus dem Perry Rhodan Universum geworden.

Und außerdem lese ich neben der ersten Auflage auch noch anders.

Auf meinem Stappel liegt momentan noch: Peter Watts - Blinflug Algernon Blackwood - Das leere Haus Andreas Brandhorst - Feuerträume und noch ein paar andere ...

Am Lesen bin ich:

Markus K. Korb, Tobias Bachmann - Das Arkham Sanatorium Christoph Marzi - Nimmermehr

Also laßt Euch inspirieren von der Vielseitigkeit der vorhandenen Literatur. Und ich hoffe gleiches gilt für die vorliegende Terracom Ausgabe. Die leider auch nicht immer so wird wie ich es mir vorstelle.

Ein Hinweis nich auf die Perry Rhodan Perspektive, die ich auch mit gestalte. Erschienen ist

Perry Rhodan Perspektive # 89

ist ein Gemeinschaftsprojekt von Light-Edition Autoren Team (LEAT), SFC Universum (SFCU), Perry Rhodan Online Club (PROC) und Atlan Club Deutschland (ACD). PRP im Internet: www.Light-Edition.net/magazin/

Mit dem Terracom Newsletter hab ich so meine Probleme da Mozbackup bei mir nie richtig funktioniert hat. Und leider wieder die eMails weg waren. Ich versuchs trotzdem. Wer keinen Newsletter erhalten hat, melde sich bitte wieder.

Ich hab jetzt ein sicheres Programm die eMails zu sichern, auch wenns ein paar Euronen gekostet hat.

Viel Spaß Lothar / valgard

Schickt Euere Beiträge und Feedback zum TERRACOM bitte an : terracom@proc.org Terracom 109 erscheint pünktlichAnfang Mai 2008

Einsendeschluß für TERRACOM 109 ist der 22.04.2008



ATLAN-Illochim Der zweite Roman jetzt erhältlich



Mit »Im Bann der Gatusain« von Achim Mehnert, erschien vor kurzem der zweite Teil der Illochim-Trilogie. Im Jahr 3103 alter Terranischer Zeitrechnung ist Lordadmiral Atlan in mysteriöse Machenschaften einer fremden **Spezies** verwickelt:

»In Terrania City werden rätselhafte Artefakte einer fremden Spezies entdeckt. Greta Gale, Anführerin der Widerstandsgruppe MEINLEID, erfährt von den suggestiven Fähigkeiten dieser Relikte und stiehlt einen Sarkophage. Kurz darauf heften sich und sein Team an ihre Versen. Mit einem gekaperten Raumschiff flieht Gale bis zum Planeten Orgoch, wo sie eine ganze Zivilisation unterwirft

Aufgepasst:

Das große Finale der Trilogie, »Der Traum des Navigators« von Rüdiger Schäfer, geht dieser Tage in Druck. Mehr dazu in einer kommenden News.

Und ist mittlerweile auch schon erschiennen: http://www.perry-rhodan.net/produkte/buecher/illochim/3.html

Eine Rezension zu Illochim 2 befindet sich in diesem Terracom!

Quelle: www.perry-rhodan.net

Die »Jules Vernes« in Bewegung Neue Animationen von Peter Raimund

Peter Raimund ist vielen Rhodanisten wohl vor allem durch sein Modell der »Festung der Inquesition« bekannt. Das zweieinhalb Meter große Modell war einer der Hingucker auf dem PERRY RHODAN-Con in Garching 2003.

Seit nun mehr drei Jahren konzentriert sich Peter Raimund vor allem auf Animationsfilme, die sich an die Heftromanserie anlehnen.

Gleich zwei Kurzfilme zeigen die Jules Vernes im erdnahen Orbit und beim Auskoppeln eines Kugelraumers. Prädikat: Sehr sehenswert. Die zwei Animationen findet man wie immer auf der Homepage von Heiko Popp:
http://www.heiko-popp.de/Raimund/
J_V_K3Log.avi
http://www.heiko-popp.de/Raimund/
J_V_K6Log.avi
Viel Spaß beim Anschauen

Quelle: www.perry-rhodan.net

»Eiswind der Zeit« Hubert Haensel zum PERRY RHODANSilberband 101



Hubert Haensel bearbeitet seit Band 81 die **PERRY** RHODAN-Silberbände. Zu »seinem« 21. schreibt er: Symbolkraft »Die dieses Titels hat mich vom ersten Moment an ihren Bann gezogen. Ich spüre unwillkürlich ein Frösteln. Kälte in meinen Adern. Der

Wind peitscht mir Eiskristalle entgegen, und sie stechen wie Nadeln durch die Haut. Die Zeit wird spätestens unter solchen Umständen zur bislang ungeahnten Bedrohung, sie läuft mir davon.

Tatsächlich existiert eine ungeahnte Bedrohung. Sie ist enorm und könnte das Verderben über unseren Bereich des Universums bringen.

Das Angenehme, das mich dann wieder auf andere Gedanken gebracht hat, ist die Begegnung mit einer leibhaftigen Göttin. Und, seien wir ehrlich, wer - zumindest die männlichen Leser - möchte nicht einer Göttin wie Demeter begegnen? Sie ist nicht nur schön und wird aus jahrtausendelangem Schlaf geweckt, sie ist auch eine Außerirdische. Nur: Was wollte sie auf der Erde?

Kann es tatsächlich Zufall sein, dass sie ausgerechnet Roi Danton, also Perry Rhodans Sohn, über den Weg läuft? Zu einer Zeit, als in der Mondumlaufbahn ein riesiges Raumschiff entsteht, von NATHAN ohne Wissen der Menschheit erbaut. Demeter will an der Reise



der BASIS teilnehmen. Es geht darum, einer unvorstellbaren Gefahr zu begegnen.

Dieses Buch, finde ich, ist ein Bindeglied zwischen zwei Zyklen: zwischen BARDIOC, dessen Geschichte im Jubiläumsband 100 zu lesen ist (und den ich allen, die ihn noch nicht kennen, wärmstens ans Herz lege), und dem geheimnisvollen Objekt PAN-THAU-RA.

Mit knappen Worten: Große kosmische Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Wir dürfen uns von ihnen faszinieren lassen ...«

Quelle: www.perry-rhodan.net

Alte und neue Gesichter Die ersten sechs Autoren von PERRY RHODAN-Action

Bis zum Erscheinungstermin des ersten Romans zu PERRY RHODAN-Action am 4. April 2008 vergehen nur noch drei Wochen.

Robert Feldhoffs »Trafalgars Killer« bietet einen rasanten Auftakt der neuen Heftromanserie. Mit dem Flair neuer Abenteuer in alten Zeiten folgt zwei Wochen darauf mit »Sturm der Kriegsandroiden« der Roman des Expokraten Christian Montillon. Wie bereits angekündigt wird der darauffolgende dritte Band »Rhodan mal tausend« von Hans Kneifel geschrieben, einem der »klassischen« PERRY RHODAN-Autoren.

Ein weiterer bekannter Namen steht für das vierte Heft »Festung der Regenten«: Achim Mehnert ist ein Autor, der sich vor allem in der actionreichen Science Fiction zu Hause fühlt.

»Lazarus Tod« ist der geheimnisvolle Titel des fünften PERRY RHODAN-Action-Romans. Geschrieben wurde er von dem Schweizer Jungautor Marc A. Herren. Mit seinem ersten Roman reiht er sich nun in den Kreis der PERRY RHODAN-Autoren ein.

Band 6, der am 13. Juni 2008 erscheint, wird von keinem geringeren als H. G. Francis geschrieben. Unter dem Titel »Regenten der Energie« verrät der PERRY RHODAN-Altautor viele Geheimnisse über den Demetria-Sternhaufen.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Homepage zur neuen Heftromanserie www.perry-action.de mit exklusiven Inhalten

Seit heute ist die Homepage zur neuen Heftromanserie PERRY RHODAN-Action online - inklusive der ersten vier Cover.

Neben Biographien zu den Autoren und Projektbeteiligten gibt es auch jede Menge anderes zu entdecken:

Der Bereich Logbuch zum Beispiel wird immer wieder mit kleinen Einträgen der Autoren bereichert, in denen sie schildern, was sie gerade beim Schreiben bewegt. Wer mehr über den schriftstellerischen Alltag, Ideen zu Figuren, Probleme bei der Umsetzung und vieles mehr erfahren möchte, der ist hier goldrichtig.

Unter der Rubrik Wallpaper stellt Dirk Schulz exklusiv Hintergundbilder der Covers in diversen Variationen und Auflösungen zum Download zur Verfügung. Außerdem kann jeder, der mag, seinen Bekannten oder Freunden eine E-Card eines der Titelbilder zukommen lassen.

Viel Spaß auf www.perry-action.de. Quelle: www.perry-rhodan.net ***

»Encyclopedia Terrania II« Zweiter Band erscheinen

Der kürzlich erschienene zweite PERRY RHODAN-Band der »Encyclopedia Terrania« erfasst mit rund 5000 Begriffen die legendären Zyklen »Die Meister der Insel« (PERRY RHODAN-Bände 200-299) und »Die Zeitpolizei« (PERRY RHODAN-Bände 300-399), mit denen die Serie in die Phase der jahrelang vorausgeplanten Langerzählungen eintrat.

In diesen Romanen, die zur Blütezeit des Solaren Imperiums der Terraner spielen, werden erstmals ferne Galaxien bereist. Neue Charaktere wie der gutmütige Riese Icho Tolot oder der exzentrische Freihändlerkönig Roi Danton sind bis heute aktuell.

Der ebenfalls von Heiko Langhans verfasste Band mit dem Titel »Andromeda und M-87« stellt die eigenständige Nachfolge zu Band 1, »Die Anfänge«, dar.

Die Bände sind exklusiv zum Download nur bei readersplanet erhältlich. Weitere Bände sind in Vorbereitung.



http://www.readerserver.de/ product_info.php?products_id=1436

Quelle: www.perry-rhodan.net

Ein neues Kapitel innerhalb der ATLAN-Hardcover Werstattbericht von Rainer Castor



Rund 8000 Jahre vor Beginn der irdischen Zeitrechnung: Atlan von Gonozal, Kristallprinz und offizieller Thronfolger des riesigen Arkon-Imperiums, wurde seines **Thrones** beraubt. Seit der Ermordung seines Vaters Gonozal VII.

regiert Imperator Orbanaschol III. über Tausende von Sonnensystemen.

Das Große Imperium steht zwar in der Blüte seiner Entwicklung, ist aber zunehmend von innen wie von außen bedroht. Wachsende Korruption und Misswirtschaft der Clique rings um Orbanaschol, der von der Kristallwelt aus das Sternenreich mehr schlecht als recht regiert, verstärken die Wirkung der Attacken jener Lebensformen, die die Arkoniden vereinfachend Methanatmer nennen. Hauptvolk dieser Angreifer sind die gefürchteten Maahks.

Erste bewaffnete Auseinandersetzungen gab es bereits zur Regierungszeit von Atlans Vater. Inzwischen haben diese allerdings Ausmaße angenommen, dass von einem Krieg gesprochen werden muss. Und nach wie vor ist es Orbanaschols Ziel, den geflüchteten Atlan zu beseitigen ...

Mit diesen Sätzen lässt sich der Hintergrund umschreiben, der die Abenteuer des jungen Kristallprinzen in der Reihe der sogenannten »Blaubücher« prägt. Im Rahmen der insgesamt 850 Romane umfassenden ATLAN-Heftserie erschienen zwischen 1973 und 1977 unter dem Titel ATLAN-exklusiv - Der Held von

Arkon zunächst im vierwöchentlichen (Bände 88 bis 126), dann im zweiwöchentlichen Wechsel mit den Abenteuern Im Auftrag der Menschheit (Bände 128 bis 176), danach im normalen wöchentlichen Rhythmus (Bände 177 bis 299) insgesamt 160 Romane, die seit einigen Jahren in bearbeiteter Form veröffentlicht werden.

Im Kampf gegen den Brudermörder
Orbanaschol und dessen Häscher wurde der
junge Kristallprinz in den letzten ATLANHardcover mit den Hinterlassenschaften der
geheimnisvollen Varganen konfrontiert.
Ursprünglich stammten diese uralten Wesen
aus dem Mikrokosmos, in den es auch Atlan
und seine Freunde verschlug. Beim Höhepunkt
der Auseinandersetzung wurde die Eisige
Sphäre, von den Völkern im Mikrokosmos
Yarden genannt, vernichtet. Atlan und seine
Begleiter konnten allerdings im letzten
Augenblick gerettet werden und erreichten
wieder das Standarduniversum.

Unterdessen erlebte ein Freund Atlans eigene Abenteuer im Großen Imperium der Arkoniden: Der Barbar Ra begegnete auf dem Planeten Ark'alor den rätselhaften Con-Treh und erfuhr den Grund ihres Hasses auf alle Gonozal. Er hatte seinen Ursprung in der Zeit, als das System der drei Arkon-Welten unter Imperator Gonozal III. errichtet und die wenig schmeichelhafte Umschreibung »Con-Treh-Schlappe« zum geflügelten Wort wurde ...

Mit Buch 31 »Komet der Geheimnisse« fand die Varganen-Thematik insofern ihren Abschluss, weil Ischtar im letzten Kapitel Atlan verließ: Ihr gemeinsamer Sohn Chapat habe, so die vage Erklärung der »Letzten Königin« der Varganen, eine Entwicklungsstufe erreicht, die besondere Maßnahmen erfordere. Und so verschwanden sie und Chapat aus dem Leben des jungen Atlan, der Jahrtausende nichts vom weiteren Schicksal der »Goldenen Göttin« und seines Sohns wusste.

Erst fast 10.900 Jahre später - Atlan ist nach seinen Abenteuern unter den Barbaren von Larsaf III und dem Zwischenspiel als Imperator von Arkon inzwischen Lordadmiral der United Stars Organisation geworden - begegnet er im Jahr 2843 nach Christus Chapat unter dramatischen Umständen wieder. Durch den Einfluss einer sogenannten Traummaschine werden beide in Atlans Jugendzeit verschlagen, und hier müssen sie (erneut) gegen Orbanaschol kämpfen.

Verwickelt in diese Ereignisse ist auch der



USO-Spezialist Sinclair Marout Kennon, dessen Körper am 3. August 2406 bei der Flucht von Lepso in einer Space-Jet weitgehend vernichtet wurde und der seither ein lebendes Gehirn in der »Vollprothese« eines Roboterkörpers ist. Dem Kosmokriminalisten soll fortan eine besondere Rolle zugedacht sein: Durch den Einfluss der Traummaschine ebenfalls in Atlans Jugendzeit materialisiert, lebt er nämlich in Gestalt seines früheren Körpers als Lebo Axton im Arkonsystem und dem Großen Imperium der Arkoniden - und wird zum Intrigant von Arkon.

»Der Intrigant von Arkon« ist auch der Titel des nun erschienenen 32. Blaubuchs, in das folgende Hefte einflossen: Band 169 »Das Treffen der Einsamen« und Band 171 »Die Menschenjäger« von Arkon von Ernst Vlcek sowie die Bände 176 »Der Intrigant«, 183 »Der Mutantenjäger« und 195 »Im Dienst Orbanaschol« von H. G. Francis. Im Prolog finden sich darüber hinaus Auszüge und Zusammenfassungen der Bände 163 »Das Geheimnis von Gostacker« von Kurt Mahr, 165 »Die Stars von Kantanong« von H. G. Francis und 167 »Träume des Vergessens« von Hans Kneifel; beim Interludium wurden Passagen aus Band 173 »Besuch im Totenreich« von H. G. Ewers aufgegriffen und im Epilog solche aus Band 175 »Die wandernde Seele« von Hans Kneifel.

Chapats Auftauchen, seine und Atlans Traummaschinen-Abenteuer im Arkonsystem sowie Chapats Verschwinden im Anschluss greifen somit auf Abenteuer zurück, die in der ATLAN-Heftserie den Abschnitt »Im Auftrag der Menschheit« beendeten und inzwischen alle auch als eBook vorliegen. Sinclair Marout Kennon alias Lebo Axton wiederum hat seinen über die ursprünglichen Bände 176, 183 und 195 laufenden Auftritt, dem in Blauband 33 und dann vereinzelt in späteren Büchern weitere folgen werden, bis sich am Schluss der Kreis schließt, welcher im Epilog von Buch 32 durch Atlans auflebende Erinnerungen seinen »Beginn« hat.

Vor diesem Hintergrund fällt also Band 32 »etwas aus dem Rahmen« der bisherigen Jugendabenteuer und leitet ein neues Kapitel ein. Ich hoffe, er gefällt ebenso wie die anderen Bücher. Mir jedenfalls hat die Zusammenstellung und Bearbeitung besonderen Spaß gemacht. Wie stets habe ich mich bemüht, dass aus fünf Einzelheften ein geschlossener Roman entsteht, der dennoch dem ursprünglichen Flair möglichst nahe kommen soll - ungeachtet der notwendigen und möglichst sanften Eingriffe, Korrekturen,

Kürzungen, Umstellungen und Ergänzungen. Wer jetzt schon neugierig geworden ist, dem empfehle ich die anhängende Leseprobe.

Die seinerzeit von H. G. Francis geschriebenen Abenteuer des Kosmokriminalisten Kennon/Axton fanden übrigens damals derart guten Anklang, dass er auf vielfachen Leserwunsch sogar in den ab Band 300 der ATLAN-Heftserie erschienenen Zyklus »König von Atlantis« - inzwischen ebenfalls als eBook vorliegend - übernommen wurde.

Welches Schicksal Chapat und Ischtar tatsächlich beschieden war oder ist, wurde bis heute (Stand Ende März 2008) nicht geklärt und bleibt bis auf Weiteres eine der vielen nicht erzählten Geschichten im Perryversum

...

Quelle: www.perry-rhodan.net ***

Alligator Farm Verlag unter neuer Leitung »PERRY - Unser Mann im All« Band 134 kommt am 1. April 2008



Letzte Woche verschickte die Alligator Farm eine Presseinformation zum Wechsel in der Verlagsleitung, die wir euch nicht vorenthalten wollen: »Stabwechsel beim Alligator Farm Verlag: Inhaber Karl Nagel übergibt die Verlagsleitung an Kai

Hirdt und Maikel Das. Nagel bleibt dem Verlag als Redakteur und IT-Administrator erhalten. Für das Flaggschiff der Farm, den Perry-Rhodan-Comic »PERRY - Unser Mann im All«, bleibt der Wechsel ohne Folgen: Am 1. April erscheint der fünfte PERRY-Band der Alligatoren.

. . .

Für »PERRY - Unser Mann im All« selbst ändert sich durch den Wechsel zunächst nichts. Die nächsten zwei Hefte des Perry-Rhodan-Spinoffs, noch von Karl Nagel geschrieben, sind bereits gezeichnet. Der nächste Band "Waschtag!" erscheint bereits am 1. April 2008. In der Hauptgeschichte zeigt Zeichner Vincent Burmeister, wie eine Rettungsmission des Außerirdischen Icho Tolot in ein gewaltiges und gewalttätiges Fiasko mündet. Darüber hinaus enthält das Heft fünf kürzere Comics von unterschiedlichen Zeichnern. Drei davon



drehen sich um den Mausbiber Gucky, einen der populärsten Charakter aus der Rhodan-Romanserie.



Um Platz für die zusätzlichen Geschichten zu schaffen, wurde das Heft von 52 auf 68 Seiten erweitert. Dafür erscheint PERRY 134 anders als die Vorgängerbände ohne mitgeliefertes Poster. Der Verkaufspreis bleibt bei 4,95 Euro.«

Die PERRY RHODAN-Redaktion freut sich schon auf die neuen Comics!

Quelle: www.perry-rhodan.net

Kurd-Laßwitz-Preis 2008 - Die Nominierungen

Der »Kurd-Laßwitz-Preis« wurde 1980 von Uwe Anton, Werner Fuchs und Hans-Ulrich Böttcher ins Leben gerufen, um der damals neu aufkeimenden deutschen SF-Literatur zur erhöhten Aufmerksamkeit bei den Lesern und Buchhändlern zu verhelfen. Er wird seitdem jährlich verliehen und ist nicht dotiert. Hier die Nominierungen für den KLP 2008:

Bester deutschsprachiger SF-Roman:

»Tentakelschatten« von Dirk van den Boom, Atlantis-Verlag

»Alien Earth - Phase 1« und »Alien Earth -Phase 2« von Frank Borsch, Heyne-Verlag »Das versteckte Sternbild« von David

Dalek, Shayol-Verlag

»Ausgebrannt« von Andreas Eschbach, Lübbe-Verlag

»Die Schatten des Mars« von Frank W. Haubold, EDFC

»Psyhack« von Michael K. Iwoleit, Fabylon-

»Das System« von Karl Olsberg, Aufbau-

»Andrade« von Armin Rößler, Wurdack-

»Magma« von Thomas Thiemeyer, Verlag Knaur

Beste deutschsprachige SF-**Kurzgeschichte:**

»Die Lokomotive« von Marcus Hammerschmitt

in: Helmuth W. Mommers (Hrsg.): »Der Moloch und andere Visionen«

»Heimkehr« von Frank W. Haubold

in: Heidrun Jänchen & Armin Rößler (Hrsg.): »S.F.X«

»Die Tänzerin« von Frank W. Haubold in: Frank W. Haubold: »Die Schatten des Mars«

und in: Helmuth W. Mommers (Hrsg.): »Der Moloch und andere Visionen«

»Der Moloch« von Michael K. Iwoleit,

in: Helmuth W. Mommers (Hrsg.): »Der Moloch und andere Visionen«

»Fünfundneunzig Prozent« von Heidrun Jänchen,

in: Heidrun Jänchen & Armin Rößler (Hrsq.): »Lazarus«

»Die bunten Splitter der Seele« von Niklas Peinecke,

in: c't Magazin 1/2007

»Imago« von Niklas Peinecke

in: Helmuth W. Mommers (Hrsg.): »Der Moloch und andere Visionen«

»eDead.com« von Uwe Post

in: Helmuth W. Mommers (Hrsg.): »Der

Moloch und andere Visionen«

Bestes ausländisches Werk zur SF:

»Vellum« von Hal Duncan, (OT: Vellum), Shayol

»Spektrum« von Sergej Lukianenko, (OT: CnEKTP), Heyne-Verlag

»Unter meinem Dach« von Nick Mamatas, (OT: Under my roof), Edition Phantasia

»Die Straße« von Cormac McCarthy, (OT: The Road), Rowohlt

»Die Geschwindigkeit des Dunkels« von Elizabeth Moon, (OT: The Speed of Dark), dtv Premium

»Skorpion« von Richard Morgan, (OT: Blackman), Heyne-Verlag

»Die Ohnmächtigen« von Boris Strugatzki, Klett-Cotta

»Quarantäne« von Robert Charles Wilson, (OT: Blind Lake), Heyne-Verlag

Beste Übersetzung zur SF ins Deutsche:

Die Abstimmung in dieser Kategorie erfolgt durch eine Übersetzungsjury.

Cornelia Holfelder-von der Tann für die Übersetzung von Justina Robson, »Willkommen in Utopia«

(OT: Keeping it real), Bastei-Lübbe Frauke Meier für die Übersetzung von Jack



McDevitt, »Die Suche« (OT: Seeker), Bastei-Lübbe

Hannes Riffel für die Übersetzung von Hal

Duncan, »Vellum«

(OT: Vellum), Shayol

Peter Robert für die Übersetzungen von Stephen Baxter, »Imperator« & »Eroberer«

(OT: Emperor & Conqueror), Heyne-Verlag Erik Simon für die Übersetzung von Boris

Strugatzki, »Die Ohnmächtigen«

Klett-Cotta

Beste Graphik zur SF (Titelbild, Illustration) einer deutschsprachigen Ausgabe::

Volkan Baga für das Titelbild zu »phantastisch! 27« (3/2007)

Michael Hutter für das Titelbild zu »Der Moloch und andere Visionen«

Franz Vohwinkel für das Titelbild zu John Meaney, »Tristopolis«

Ernst Wurdack für das Titelbild zu Heidrun Jänchen & Armin Rößler (Hrsg.): »S.F.X«

Bestes deutschsprachiges SF-Hörspiel:

Die Abstimmung in dieser Kategorie erfolgt durch die Hörspieljury. In diesem Jahr keine Nominierungen.

Sonderpreis für herausragende Leistungen im Bereich der deutschsprachigen SF:

Bernd Behr für 20 Jahre SF-Stories gegen Honorar in der c't und damit eine unverzichtbare Plattform für SF- Autoren, immer mit hohem Niveau und innovativen Werken

Helmuth W. Mommers für seine unermüdlichen Bemühungen um die SF-Kurzgeschichte im allgemeinen und die Visionen-Reihe im besonderen

Dieter von Reeken für seine konsequente und konzeptionell hochwertige Arbeit an Neu-Editionen historischer SF-Werke

Nessun Saprá [d.i. Klaus Geus] für sein Lexikon der deutschen Science Fiction & Fantasy 1919-1932

Ernst Wurdack, Heidrun Jänchen und Armin Rößler für die SF-Reihe im Wurdack-Verlag, womit sie der deutschsprachigen SF eine ständig verbreiterte Plattform bieten

Quelle: www.sf-fan.de

Elstercon 2008 - Schreibwettbewerb

In Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis Science Fiction Leipzig e.V. und der Edition SOLAR-X ruft die Projekte-Verlag Cornelius GmbH zur Einsendung von phantastischen Kurzgeschichten unter dem Thema »Projekt Mensch« auf.

Einsendeschluss für alle Texte ist Ende April 2008, die Texte bitte möglichst als Datei (Word-Doc, RTF) per E-Mail oder Post an den Verlag schicken. Bite unbedingt auch in den Dateien die vollständige Adresse angeben. Die Texte sollten als Fließtext formatiert sein (z.B. ohne Zeilennumerierung oder ähnliches) und hinsichtlich Rechtschreibung und Grammatik den Ansprüchen an ein zu veröffentlichendes Manuskript genügen. Der Umfang sollte fünf Seiten (A4-Format, Schriftgröße 10, normaler Zeilenabstand) nicht überschreiten.

Die Texte werden vom Verlag begutachtet und bei Eignung in einer Anthologie zusammengefaßt, die anläßlich des 9. Elstercons (dem Treffen von Science Fiction Lesern in Leipzig) vom 29. bis 31.8.2008 erscheinen wird.

Die Teilnahme am Wettbewerb und die Veröffentlichung sind kostenlos. Mit der Teilnahme drückt ein Autor seinen Wunsch und sein Einverständnis aus, den eingereichten Beitrag in der geplanten Anthologie veröffentlicht zu sehen. Außerdem versichert der Autor mit der Teilnahme am Wettbwerb, dass er die Urheberrechte für den eingereichten Beitrag inne hat und keine Rechte Dritter berührt werden. Bei Veröffentlichung erhält der Autor ein Freiexemplar der Anthologie. Ein Honorar wird nicht gezahlt. Unter allen Einsendern werden drei Freikarten für den Elstercon im August 2008 in Leipzig verlost.

Kontakt:

Projekte-Verlag Cornelius GmbH Thüringer Str. 30 06112 Halle

Tel.: (0345) 6865665

E-Mail: info@projekte-verlag.deDiese E-Mail Adresse ist gegen Spam Bots geschützt, Du musst Javascript aktivieren, damit du es sehen kannst

Quelle: FKSFL e.V. Quelle: www.sf-fan.de



»Dune – Der Wüstenplanet« wird neu verfilmt!

Als Gerücht war es schon vor drei Monaten auf vielen Websites zu lesen, aber nun wurde es auch von offizieller Seite bestätigt: Peter Berg (»Hancock«, »The Kingdom«) wird für Paramount den Roman »Dune« neu verfilmen. Als Produzenten sind Kevin Misher (der die Filmrechte von den Erben von Frank Herbert kaufte), Richard Rubinstein (der u.a. auch die Fernsehverfilmung von »Dune« produzierte) und Sarah Aubrey an Bord. Executive Producer sind John Harrison (er führte Regie bei der Fernsehverfilmung) und Mike Messina. Was allerdings noch fehlt ist ein Drehbuchautor...

Frank Herberts Dune (dt. »Der Wüstenplanet«, u.a. Heyne 06/3108, 06/ 5213, 01/6356 und 06/8212) gehört nach Meinung vieler Leser und Profis zu den besten Werken des Science Fiction-Genres. Der Roman, der in einer weit entfernten Zukunft spielt, erzählt die Geschichte des jungen Paul Atreides, der auf den Planeten Arrakis den Verrat an seiner Familie überlebt, und mit seiner Mutter bei den Fremen, dem Heimatvolk des Wüstenplaneten, unterkommt. Dort wird er schon bald als der lang erwartete Messias gefeiert, der die Fremen vom Joch der Unterdrückung durch den Kaiser und seiner Schergen befreien soll... Wie man an dieser kurzen Zusammenfassung des Inhalts sieht, erzählt Frank Herbert in »Dune« eine Geschichte, die durchaus auch als klassische Fantasyerzählung verstanden werden könnte.

Bereits Anfang der 80er Jahre entstand eine Kinoverfilmung, die zum Erfolg verflucht schien: jahrelang hatten bereits einige der renommiertesten Comiczeichner am Design (u.a. H.R. Giger, Chris Foss und Moebius) gearbeitet, Alexandro Jodorowsky, Ridley Scott und Frank Herbert selbst versuchten sich an einem Konzept für eine filmische Umsetzung, und Dino de Laurentiis stand als Produzent bereit. Erst David Lynch schaftte es jedoch tatsächlich eine Filmfassung zu produzieren, die für das Kino allerdings auf 141 Minuten geschnitten wurde. Und obwohl mit Patrick Stewart, Jürgen Prochnow, Kyle McLachlan (bei Lynch unvermeidbar), Sting und Max von Sydow eine ganze Palette an bekannten Schauspielern mitwirkte, scheiterte der Film grandios und floppte der Film an den Kinokassen.

Im Jahr 2000 entstand schließlich eine Neuverfilmung von »Dune« – diesmal allerdings als TV-Produktion. Der amerikanische Scifi Channel (zusammen mit

der Kirch-Gruppe) produzierte eine 6-stündige Fernsehfassung, die als Dreiteiler im Frühjahr 2001 schließlich auch bei ProSieben zu sehen war. Obwohl Regisseur und Drehbuchautor John Harrison dabei einige gravierende Fehler der Kinofassung umgehen konnte, war auch diese Fassung längst nicht so perfekt geraten, wie man es sich erhofft hatte. Die Entscheidung, alle Szenen im Studio zu drehen, sorgte gerade bei den Wüstenszenen für eine unglaubwürdige Atmosphäre und die Ausdehnung auf 6 Stunden erlaubte es zwar die Handlung des Buches korrekt umzusetzen, führte jedoch auch zu einigen Längen. Und natürlich wurde die Fernsehverfilmung von den treuen Fans der Lynch-Verfilmung nicht akzeptiert, sie war allerdings so erfolgreich, daß man 2003 sogar noch den zweiten und dritten Roman des »Wüstenplanet«-Zyklus' als »Children of Dune«-Fernsehdreiteiler verfilmt.

Quelle: Variety

Quelle: www.sf-fan.de

DORT.con 2009 mit Markus Heitz und Walter Hunt

Die Macher der Dortmunder Science Fiction Convention, kurz DORT.con, haben ihre literarischen Ehrengäste für die kommende Veranstaltung bekannt gegeben. Internationaler Ehrengast ist der amerikanische Autor Walter H. Hunt. Als deutscher Autor wird Markus Heitz zu Gast sein.



Walter H. Hunt begeistert sein Publikum zurzeit mit den Abenteuern rund um »Die Dunkle Schwinge«. In dieser Roman-Trilogie muß der Anführer einer angreifenden menschlichen Flotte in die Rolle einer mythischen religiösen Figur schlüpfen, um mit den außerirdischen

Erzfeinden der Menschen einen tragfähigen Frieden schließen zu können. Die abenteuerliche Space Opera kann nicht nur mit Raumschlachten, sondern auch mit politischen Intrigen, Geheimdienstaffären und darüber hinaus mit frischen Ideen aufwarten. Als literarische Vorbilder nennt Hunt gerne Namen wie Ursula K. Le Guin, C. J. Cherry und



Ray Bradbury.

Markus Heitz hat als Science-Fiction, Fantasyund Horror-Autor Fantasie und vor allem Humor bewiesen. Neben sechs Shadowrun-Romanen sind insbesondere die Zwerge-Bücher zu nennen, in denen der Autor die kleinwüchsigen Standardhelden des Schwertund-Magie-Genres mit einer ordentlichen Portion Komik in Szene setzt. In den sechs Ulldart-Romanen schildert der Autor Intrigen, Affären, Kriege und Magie auf dem namensgebenden Kontinent und kommt dabei, wie er selber sagt, »ohne Elfen, Elben, Zwerge, Orks und das ganze Gesocks« aus. Mit den Horror-Thrillern »Ritus« und »Sanctum« hat Markus Heitz schließlich seine Version der Sage von der »Bestie von Gévaudan« vorgelegt, die auch dem Film »Der Pakt der Wölfe« als Vorlage gedient hat. Auf seiner Website www.mahet.de amüsiert und überrascht der Autor mit geheimen Identitäten, gefakten Zitaten berühmter Persönlichkeiten, Kochrezepten und Schreibtips. Das DORT.con-Team rechnet mit unterhaltsamen Auftritten des deutschen Gasts!

Der DORT.con findet am 21./22. März 2009 im Dortmunder Fritz-Henßler-Haus statt. Nähere Informationen gibt es unter www.DORTcon.de.

Quelle: Dort.Con Quelle: www.sf-fan.de

Grafik-Ehrengast des DORT.con 2009: Dieter Rottermund

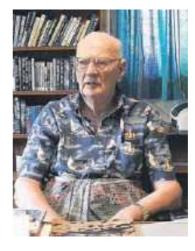
Mit dem Wuppertaler Künstler Dieter Rottermund hat der DORT.con seine Ehrengastliste für 2009 vervollständigt. Der vielseitige Kreative ist seit Jahren im Phantastik-Bereich aktiv. Wer das eigene Bücherregal durchforstet, findet schnell Titelbilder, die von seiner Staffelei stammen. Für Heyne hat Dieter Rottermund über hundert Titelillustrationen angefertigt, weitere für Festa, Blitz und den Zaubermond-Verlag. Daneben standen noch ganz andere Projekte: vom Bühnenbild bis zum Soundtrack für Aventurien, vom ordinären Skatspiel bis zu Perry-Rhodan-Tradings-Cards. In Dortmund wird der Künstler die Ausstellung bestreiten und über sein bewegtes Leben erzählen. Die Veranstalter hoffen außerdem, dass der passionierte Rock-Musiker für sie in die Gitarren-Seiten greifen wird!

Die literarischen Ehrengäste des DORT.Con 2009 werden Walter H. Hunt und Markus Heitz sein. Der DORT.con findet am 21./22. März 2009 im Dortmunder Fritz-Henßler-Haus statt. Nähere Infos gibt es unter www.DORTcon.de.

Quelle: www.sf-fan.de

Arthur C. Clarke (1917-2008)

Der britische Science-Fiction-Autor Arthur Charles Clarke ist am 18. März 2008 im Alter von 90 Jahren gestorben. Arthur Charles Clarke, der seit 1956 auf Sri Lanka lebte, wurde vor allem durch den Film »2001: Odyssee im Weltraum« von Stanley Kubrick und seinen gleichnamigen Roman weltbekannt. Clarke erfand 1945 das Prinzip des Nachrichtensatelliten und erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, auch den Ritterschlag durch Prinz Charles.



Arthur C.
Clarke
Arthur C. Clarke
wurde am 16.
Dezember 1917
in Minehead,
Somerset,
geboren. Bereits
mit Zwölf
entdeckte der
kleine
Bauernjunge
eine Ausgabe
von »Amazing
Stories« und

entwickelte sich schnell zum Science Fiction-Fan. Nachdem er die Schule beendet hatte, ging er nach London, um dort ab 1936 als staatlicher Bilanzprüfer zu arbeiten. Im Zweiten Weltkrieg diente er bei der britischen Luftwaffe und überwachte dort u.a. den Aufbau und den Betrieb von Radaranlagen. Nach dem Krieg begann er ein Studium am King's College in London und machte dort 1948 seinen Abschluß in Mathematik und Physik. Zu dieser Zeit war Arthur C. Clarke auch Vorsitzender der British Interplanetary Society.

Arthur C. Clarke verkaufte seine erste Kurzgeschichte an »Astounding Science Fiction«, »Rescue Party« erschien allerdings erst in der Mai-Ausgabe 1946 und so wurde »Loophole«, sein zweiter verkaufter Text, in der April-Ausgabe seine erste professionell erschienene Geschichte. 1951 konnte er seine ersten beiden Romane veröffentlichen: »Prelude to Space« (dt. »Aufbruch zu den Sternen«) erzählte die Geschichte der ersten Mondlandung, und »The Sands of Mars« (dt.



»Projekt: Morgenröte«). Seinen Durchbruch schaffte er 1953 mit »Childhood's End« (dt. »Die letzte Generation«), einem Roman über die Entwicklung der Menschheit zu einer höheren Entwicklungsstufe.

Bereits 1951 schrieb Clarke die Kurzgeschichte » Sentinel of Eternity«, die später für die Kurzgeschichtensammlung »Expedition to Earth« in »The Sentinel« umbenannt wurde. Darin geht es um die Entdeckung eines außerirdischen Artefakts auf dem Mond. Diese Geschichte war später die Basis für die Zusammenarbeit von Arthur C. Clarke mit Stanley Kubrick und wurde zur Grundlage von »2001: A Space Odyssey«. Clarke schrieb zusammen mit Kubrick das Drehbuch, schrieb aber auch den gleichnamigen Roman. Ihm folgten später drei Fortsetzungen wechselnder Qualtität: »2010«, »2061« und 1999 schließlich »3001: die letzte Odyssee«. Arthur C. Clarkes Ruhm beruht aber nicht nur auf »2001«, sondern auch auf seinen weiteren wichtigen Romanen: u.a. »Rendezvous with Rama« (dt. »Rendezvous mit 31/439«), einem Roman über eine außerirdische Raumstation, die von ihren Einwohnern längst verlassen wurde - auch diesem Roman folgten drei Fortsetzungen; »The Fountains of Paradise« (dt. »Fahrstuhl zu den Sternen«) und »The City and the Stars« (dt. »Die sieben Sonnen«).

Neben seiner literarischen Tätigkeit arbeitete Clarke für ein nach ihm benanntes Zentrum für moderne Technologie in der Nähe der srilankischen Hauptstadt Colombo, wo der Schriftsteller seit den Sechzigerjahren lebte.

Auf die Frage, worauf er besonders stolz sei, antwortete Arthur C. Clarke in einem Interview 2005 folgendes: »Darauf, daß ich den Nachrichtensatelliten erfunden habe, damals in den vierziger Jahren. Das ist schwer zu übertreffen, oder? Die Welt ist ja heute ohne Satelliten nicht mehr denkbar. Dabei hat es 25 Jahre gedauert, bis meine Idee von den geostationären Satelliten umgesetzt wurde.« Bereits 1945 hatte er die Idee in einem Artikel unter dem Titel »Extra-terrestrial Relays - Can Rocket Stations Give World-wide Radio Coverage?« in der wissenschaftlichen Zeitschrift »Wireless World« veröffentlicht. Als sein Lieblingsbuch bezeichnete Clarke seine Erzählung »Die neun Milliarden Namen Gottes«.

Noch im Dezember 2007 feierte er in Colombo seinen 90. Geburtstag und veröffentlichte dazu eine Videobotschaft auf youtube.com. Sein letzter Roman, »The Last Theorem«, ist eine Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Autor Frederik Pohl, der ebenfalls bereits 88 Jahre alt ist. »"The Last Theorem" zu schreiben, hat länger gedauert, als ich dachte. Das könnte also durchaus mein letzter Roman werden, aber das habe ich schon öfters gesagt«, schrieb Arthur C. Clarke 2007. Erst vor wenigen Tagen schloß Clarke die Arbeit an dem Roman, der noch in diesem Jahr erscheinen soll, endgültig ab.

Arthur C. Clarke, der Religionen als »ein notwendiges Übel in der Kindheit unserer Zivilisation« ansah, wünschte sich eine streng weltliche Beerdigung. »Es soll absolut kein religiöser Ritus, egal welchen Glaubens, bei meiner Beerdigung vollführt werden«, legte er noch vor seinem Tod fest.

Quelle: www.sf-fan.de

»Doctor Who« - Er ist wieder zurück



Nachdem der Privatsender ProSieben die neuen Folgen der britischen Fernsehserie »Doctor Who« bereits nach drei Wochen schon am 16. Februar 2008 wieder

abgesetzt hatte, versucht man es nun lobenswerterweise noch einmal.

Ab dem 13. April 2008 gibt ProSieben »Doctor Who« jeweils immer Sonntags eine zweite Chance. Allerdings gibt es nun mehr jeweils immer nur noch eine Folge zu sehen, und nicht gleich deren zwei. Auf dem Sendeplatz um 17 Uhr könnte der Doctor durchaus erfolgreicher sein, denn immerhin hat vor einigen Jahren hier auch »Babylon 5« seine Fans gefunden. Bei entsprechendem Erfolg ist geplant nachfolgend gleich alle eingekauften Episoden der ersten und zweiten Staffel zu zeigen.

Quelle: ProSieben Quelle: www.sf-fan.de



Starport Darmstadt 2008 - Phantastische Welten

Zum dritten Mal öffnen die Science Fiction Freunde der Wissenschafts- und Weltraumstadt Darmstadt ihren Raumhafen und laden am 10. Mai 2008 unter dem Namen "Starport Darmstadt 2008 - Phantastische Welten" zu einem Tagesevent rund um Science Fiction, Fantasy & Raumfahrt ein.

Neben einem mehrstündigen Programm gibt es für alle Sammler eine umfangreiche Phantastik-Börse.

Veranstaltungsort ist der Saalbau der Gaststätte "Stadt Budapest" im Heimstättenweg 140. Einlass ist um 11 Uhr, Programmbeginn um 12 Uhr, -ende nach Mitternacht. Veranstalter ist der Science Fiction-Treff Darmstadt, bekannt durch so erfolgreiche Veranstaltungen wie "BuchmesseCon" und "Spacedays" in Kooperation mit Robert Vogel, dem Science Fiction Club Deutschland e.V. und anderen nahmhaften Organisationen aus Science und Fiction. Dazu zählten in den vergangenen Jahren unter anderem die Perry Rhodan-Redaktion, die Europäische Weltraumorganisation ESA und die Redaktion der Zeitschrift "Astronomie Heute".

Informationen, sowie eine genaue Programmübersicht, gibt es auf der Homepage unter http://www.starport-darmstadt.de

Einen Rückblick auf "Starport" 2006 und 2007 findet man (sozusagen als Vorgeschmack) in der Rubrik "Archiv".

Der Eintritt ist frei, eine Spende in die Sammelbüchse der Veranstalter wird allerdings gerne gesehen.

Quelle: www.sf-fan.de

*** ***

Earth Rocks Ausschreibung f. Autoren und Zeichner

http://forum.sf-fan.de/viewtopic.php?f=15&t= 3524

Liebe Leute!

Nur keinen Rost ansetzen! Dieses Schlagwort steht sinnbildlich für die Sommerausgabe unseres Magazins, das sich mit dem Thema "Phantastik und Sport" auseinandersetzt. Kurz vor der Fußball-EM 2008 und den Olympischen Spielen in Peking ein schöner Zeitpunkt, um sich in Form einer Kurzgeschichte dazu zu

äußern.

Viel Inspiration und "gut schreib"!

- Thema »Fair play«
- Einsendungen: Die Beiträge sollten bislang unveröffentlichte Kurzgeschichten aus dem Bereich der Phantastik (Fantasy/Märchen, SF, Horror, phantastischer Realismus etc.) sein. Wir bitten um durchkorrigierte Texte. Jeder Teilnehmer darf nur eine Story und/oder ein Bild zur Bewertung einsenden. Bitte eine E-Mail Adresse, Anschrift und Namen in der Datei angeben.
- Einsendeschluss: 20. April 2008
- Einsendeweg- und Format:

Als .doc – Datei für die Kurzgeschichten und *.jpeg, *.tiff oder *.eps – Dateien für das Titelbild.

redaktion[@]earth-rocks.at mit dem Betreff »Fair Play«.

- Länge der Beiträge: max. 12.000 Zeichen inkl. Leerzeichen.
- Preise:
- 1. Sieger-Titelbild auf der nächsten Ausgabe des Magazins und

6-monatige Gratismitgliedschaft beim Verein "Earth Rocks", plus Belegexemplar.

2. Veröffentlichung der drei besten
Geschichten mit Belegexemplar, sowie eine 6monatige Gratismitgliedschaft beim Verein
"Earth Rocks" für den ersten Platz.
Wir wünschen uns für den Sommer
Geschichten mit sportlichen Ideen, neuen
Perspektiven, bunten Charakteren und frischer
Atmosphäre.

Vom Zwergenweitwurf, über Fitnesstraining für Cyborgs bis Jonglierübungen mit Skalpellen für den versierten Hobbypsychopathen. Wie hält man sich fit, was spielt man und wer gewinnt? Dramatik, Spannung, Energie, einfach alles, was Sport so toll macht. Ihr seht, das Spielfeld ist groß und die Möglichkeiten sind PHANTASTISCH! Wir freuen uns auf viele tolle Geschichten, Euer ER-Team.

Link: http://www.earth-rocks.at

Fragestunde mit Christian Montillon

An anderer Stelle gab es den Vorschlag die nächste Fragestunde hier im Forum mit Christian Montillon zu PERRY RHODAN-Action zu machen. Okay, machen wir! Und zwar am 15. April 2008 von 18 bis 19 Uhr. Da ist Band eins schon erschienen und Band zwei kommt in jener Woche am Freitag. Perfektes Timing, um den Exposé-Chef von PR-Action zu einer Fragestunde einzuladen.



Am Freitag, den 25. April 2008, lädt Uwe Anton zur Signierstunde mit Kaffeeklatsch ein: von 16 bis 18.30 Uhr, Bahnhofsbuchhandlung Wuppertal-Barmen, Winklerstr. 2, 42283 Wuppertal.

An diesem Tag erscheint PERRY RHODAN Band 2436, der erste Teil seines aktuellen Doppelbandes.

"In der Buchhandlung kaufe ich jeden Mittwoch meinen PR …"

Anschließend (ab etwa 19 Uhr) beginnt ein Stammtisch im Restaurant Portobello, Wuppertal-Barmen, Werth 96 (Fußgängerzone). Das Portobello ist vom Bahnhof aus in wenigen Minuten zu Fuß erreichbar.

Uwe Anton schreibt dazu:

"Ich würde mich freuen, möglichst viele von euch begrüßen zu können, und wäre dankbar für einigermaßen verbindliche Anmeldungen für den Stammtisch, damit ich dem Wirt sagen kann, wie viele Tische er zusammenstellen soll. Meldet euch also bitte hier, falls ihr kommen wollt."

Mehr Infos hier http://forum.perryrhodan.net/index.php?showtopic=14793
Bitte auch die Zusagen dort in den Thread posten.

Quelle: http://forum.perryrhodan.net/

phantastisch! 30 erschienen



http://www.ahavemann.de/phantastisch/aktuell.htm

Die aktuelle Ausgabe - ab April 2008 erhältlich:

phantastisch! 30 Vierfarbcover, 72 Seiten ISSN 1616-8437 Jetzt bestellen!

Cover - Oliver Scholl Cover vergrößern >> Interviews

Carsten Kuhr Interview mit Jim Hines Carsten Kuhr: Interview mit Nicole Rensmann

Christian Humberg: Interview mit Jens

Schumacher und Jens Lossau

Nicole Rensmann: Interview mit Stephan R.

Bellem

Bücher, Autoren & mehr

Herrmann Ibendorf-Rosenhof: Ein Nobelpreis

für die Science Fiction

Bartholomäus Figatowski: Der Mann, der Gott

verklagte

Helmuth W. Mommers: c't feiert Jubiläum Volker Krämer: Mein Freund Werner – Ein

Nachruf auf Werner Kurt Giesa Tommi Brem: Ist es psychologisch wahrscheinlich, dass Freud Feminist war? Horst Illmer: »Ich habe die Fahrt nach einem Buch angetreten ...«

Achim Schnurrer: Klassiker der phantastischen

Literatur - Michail Bulgakow - Teil 3

Dirk van den Boom: Aliens in Schützengräben Phantastische Nachrichten zusammengestellt von Horst Illmer

Phantastisches Update

Phantastische Nachrichten zusammengestellt von Horst Illmer Rezensionen

Carsten Kuhr: Jim C. Hines: "Die Goblins" Horst Illmer: Charles Stross: "Glashaus" Bartholomäus Figatowski: Johannes Rüster:

"All-Macht und Raum-Zeit.

Gottesbilder in der englischsprachigen Fantasy

und Science Fiction"

Horst Illmer: Dan Simmons: "Terror"

Regnier Le Dyckt: Terry Pratchett: "Der ganze

Wahnsinn"

Andreas Wolf: Dean Koontz: "Irrsinn", "The

Husband"

Bartholomäus Figatowski: Nick Mamatas:

"Northern Gothic"

Andreas Wolf: Brian Keene: "»Die

Wurmgötter" Comic & Film

Carsten Polzin:

Meilensteine des phantastischen Films -»Letztes Jahr in Marienbad« von Alain Resnais Max Pechmann: Unheimliche Schulmädchen

und ungebetene Gäste

Christian Marmonnier: Denis Bajram, ganz

privat



Story

Nadine Boos: "In den Händen der

Bibliothekarin"

Olaf Kemmler: "Die Eroberung des Himmels"

Siebter Kongress der Phantasie

Vom 21. bis 25. Mai findet in Passau der siebte Kongress der Phantasie statt.

In diesem Jahr steht der Kongress unter dem Thema "Die letzten Dinge - Die andere Welt in Literatur, Kunst, Medien und Religion". Als Ehrengast wird Dr. Herbert W. Franke erwartet. Ein Infoheft kann hier als PDF-File heruntergeladen werden.

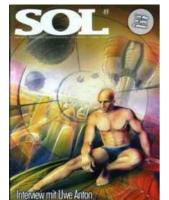
Quelle: EDFC e.V.

http://www.edfc.de/Siebter-Kongress-der-

Phantasie.pdf

SOL - Das Mitgliedermagazin: Nr. 49

http://www.prfz.de/



SOL-INFO:

PERRY RHODAN News (Klaus Bollhöfenert)

Der galaktische Beobachter (Rainer Stache)

INTERVIEW:
Uwe Anton
"Schreiben ist
für mich einKampf
um jeder Wort"
(Roman Schleifer)
Kai Hirdt

"Tief deprimierende Trauerkloß-Lektüre wollen wir nicht schaffen" (Matthias Hinz)

PR-BACKGROUND:

Niederländische Fan-Geschichte (Klaus N. Frick)

Ein Herz für die Aarus (Susan Schwartz) Erinnerungen an William Voltz - Teil 9 (Inge Mahn)

PERRY RHODAN und die Suche nach dem verlorenen Stand (Claas Wahlers)

Die Johnny Bruck-Ausstellung in Goslar (Pascal Bothe)

Von der Idee zum Spiel (Stefan Stadler) Das Zeitalter der Superinteligenzen (Matthias Hinz)

Die Negasphäre - ein kosmisches Krebsgeschwür (Robert Hector) STORY:

"Sichtweisen" (Götz Roderer)

VÖLKERDATENBLATT:

Die Ferronen (Text: Michael Thiessen,

Grafik: Thomas Scheileke)

FANSZENE:

Die Kontakter der Fanzentrale Gedanken zur PRFZ (Rüdiger Schäfer) Stammtische (mehr...)

Stammusche (mem...)

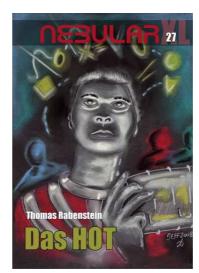
ANDERE WELTEN: ALIEN EARTH (Ulrich Bettermann)

SONSTIGES:

Impressum & SOL-Forum

Perryscope Cartoons Lesergrafiken

NEBULAR Band 27 erschienen!



Zitat Thomas Rabenstein: "Unser neuer Band 27, der in Kürze zum Download bereitstehen wird und den Titel "Das HOT" trägt, blendet mit seiner Handlung in das heimatliche Sonnensystem der Menschheit um. Noch immer herrscht nach dem Abzug der

Zirkelschlachtschiffe gebannte Spannung. Der überstürzte Rückzug der Zirkelgeneräle, hervorgerufen durch das Erscheinen der Techno-Kleriker und ihrer Basiswelt, aber auch aus Angst vor dem implantierten und hoch infektiösen Kuckucksgen, lässt viele Fragen offen.

Keinesfalls vertraut man im Generalstab der Solaren Union darauf, dass die aggressiven Invasoren sich für alle Zeiten aus dem Sonnensystem zurückgezogen haben. Schon ein neuer und überraschender Angriff der überlegenen Gegner, könnte die Solare Union und alle besiedelten Welten der Menschheit schwer treffen.



Doch welche Möglichkeiten besitzt die Erde noch, um einem Gegner Respekt einzuflößen, der die Macht besitzt ganze Welten mit einem Schlag zu vernichten? Es gilt weittragende Entscheidungen zu treffen, die auch mögliche Verhandlungen mit Wesen einschließen, die es eigentlich gewohnt sind, zu siegen und zu unterwerfen.

Um die Menschheit in eine bessere strategische Position zu manövrieren, entsendet Admiral Friedberg die besten Männer und Frauen, über die man in der Raumflotte der Solaren Union verfügt. Der Admiral schickt das HOT!

Dieses Mal hat die Fertigstellung des Romans etwas länger gedauert als üblich. Ein Grund dafür ist seine Überlänge. Mit 232.000 Anschlägen ist der vorliegende Roman eigentlich ein Doppelband und wir hoffen der erweiterte Umfang versöhnt euch für die längere Wartezeit. Zudem haben wir eine neue Qualitätsoffensive gestartet und versuchen durch die Einführung einer Teamumgebung für den Autor und die Lektoren (Google Docs), die Qualität der Bände weiter zu steigern und mehr Fehler als bisher auszumerzen. Die neue Umgebung ermöglicht dem Autor und den drei Lektoren am selben Dokument zu arbeiten und somit Übertragungsfehler und Versionsvielfalt zu vermeiden. Die Einführung des neuen Workflows hat natürlich etwas Zeit gekostet, aber wir sind überzeugt, dass dieser Schritt sich für die Serie und vor allen Dingen für unsere Leser, auszahlen wird. Auch der nächste Roman (Band 28) wird wieder Überlänge besitzen und hat laut aktueller Planung das Zeug für einen Doppelband.

Downloads zum aktuellen Band: PDF Format:

http://www.scifi-world.de/deu/archiv/ nebular27/nebular-27-pdf.zip

XPS Format

http://www.scifi-world.de/deu/archiv/ nebular27/nebular-27-xps.zip

MobiPocket Format

http://www.scifi-world.de/deu/archiv/

nebular27/nebular-27-mobi.zip

Simples Textformat

http://www.scifi-world.de/deu/archiv/ nebular27/nebular-27-text.zip

Microsoft Reader (LIT)

http://www.scifi-world.de/deu/archiv/

nebular27/nebular-27-lit.zip

Online lesen:

http://www.scifi-world.de/deu/lesen/nebular-

27-online.htm

Band 27 - Das HOT, von Thomas Rabenstein Titelbild und Innenillustrationen: Artur Diessner

Lektorat: Stephan Pilz, Nino Coviello, Michael

Köckritz

Erstveröffentlichung: März 2008

Quelle: http://www.scifi-world.de/

KURZMELDUNGEN - KURZMELDUNGEN KURZMELDUNGEN - KURZMELDUNGEN

Neupositionierung des Magazins: NOVA nimmt keine unverlangten Manuskripte mehr an!

http://www.scifinet.org/scifinetboard/ index.php?showtopic=6722

Goto last unread Frank Hebben neuer Mit-Herausgeber, Olaf G. Hilscher tritt zurück!

Führungswechsel bei NOVA

http://www.scifinet.org/scifinetboard/ index.php?showtopic=6721

Pandora 3 - Werkstattbericht **Erster Ausblick**

http://www.scifinet.org/scifinetboard/ index.php?showtopic=6794

Die aktuellen Nominierungen für den Kurd-Laßwitz-Preis 2008 kann man ab sofort bei SF-Fan.de erfahren:

http://www.sf-fan.de/literaturpreise/kurdlasswitz-preis-2008-die-nominierungen.html

Kurzgeschichten-Liste 2007

http://thunderbolt.de/wordpress/?page_id= 102

"Als Service des thunderbolt für alle Freunde von SF-Kurzgeschichten bringen wir hier eine umfangreiche Liste von deutschsprachigen, 2007 in Deutschland veröffentlichten SF-Kurzgeschichten. Berücksichtigt sind dabei alle Medien, die tendenziell für die Vergabe der deutschen SF-Preise (DSFP und KLP) relevant sind."

http://thunderbolt.de/wordpress/

Impressum



DIE TERRANAUTEN kommen zurück!



Mehr Infos:

http://forum.perryrhodan.net/ index.php?showtopic=14860 Andreas Brandhorst schrieb dort als Andreas Weiler mit.

Perry Rhodan Perspektive 89 Online!

Nach längerer Zeit erscheint wieder ein Exemplar der Perry Rhodan Perspektive Weitere Infos und Download hier: http://www.light-edition.net/

Nicht vergessen sollte man das es die PRP auch als Druckversion gibt.

Der achte Roman der Fan-Edition ist erschienen!



Zu beziehen bei: http://www.ahavemann.de/

Solare Residenz als Wallpaper Zu finden bei gamewallpapers.com , vom Hersteller Brian Silver. Das Motiv zeigt Terrania City mit einer brennenden Solaren Residenz.

http://www.gamewallpapers.com/ wallpapers.php?titel=Perry+Rhodan ***

Die Titel von PERRY RHODAN-Action Die letzten sechs Titel des Demetria-Zyklus

In vier Tagen ist es soweit: Das erste Heft des Demetria-Zyklus (»Trafalgars Killer« von Robert Feldhoff) und somit das erste Heft von PERRY RHODAN-Action überhaupt, erscheint.

Wenn am 4. April 2008 das erste Heft der neuen Romanserie ausliegt, dann wird nicht nur die Vorderseite in ein neues Gewandt gehüllt sein, denn auch die Rückseite präsentiert sich anders als gewohnt:

Neben einem einführend Text werden dort alle zwölf Titel des Demetria-Zyklus' genannt. Vorab die Titel zur neuen Heftromanserie:

- 1. »Trafalgars Killer«
- 2. »Sturm der Kriegsandroiden«
- 3. »Rhodan mal tausend«
- 4. »Festung der Regenten«
- 5. »Lazarus Tod«
- 6. »Regenten der Energie«
- 7. »Aufstand der Grall«
- 8. »Sternentod«
- 9. »Der Zündermutant«
- 10. »Falkans Verderben«
- 11. »Gericht der Regenten«
- 12. »Die Robotgarde«

Perry Rhodan und die Leser erwartet ein spannendes Abenteuer im Demetria-Sternenhaufen.





Grafikwettbewerb zum 10 jährigen Jubiläum des PROC und des Terracom!

Im August 2008 feiert der PROC ,PerryRhodanOnlineClub, sein 10jähriges Bestehen.

Und gleichzeitig das eZine des PROC, das TERRACOM.

Eine Aktion wird der Grafikwettbewerbs sein. Diesmal sind aber nur Bilder aus der Perry Rhodan Serie erlaubt, die in der Handlung vor Band 2400 eine Rolle gespielt haben. Für nicht Rhodanisten ist dies leider ein Handikapp, und dem bin ich mir schon bewußt.

Aber die Perry Rhodan Serie war der Grund warum der PROC gegründet wurde. Möglich sind da zum Beispiel die vielen Völker oder Raumschiffe der Serie.

Sehr viel über das Perry Rhodan Universum findet Ihr hier:

http://www.perrypedia.proc.org/

http://www.perrypedia.proc.org/index.php/

Perrypedia:Liste_aller_Kategorien

http://www.perrypedia.proc.org/index.php/

Kategorie: V%C3%B6lker

Oder nehmt doch die Titelbilder der Perry Rhodan Romane als Vorlage oder Anregung: http://www.perrypedia.proc.org/index.php/ Perry_Rhodan-Heftromane

Jeder Teilnnehmer darf nur ein Bild einsenden. Einsendeschluß ist der 20 Juli. Alle Bilder werden im Terracom veröffentlicht.

Das Siegerbild ziert das Cover der Augustausgabe des Terracom.

Ein paaar Preise wird es auch geben. Dazu dann später noch mehr.

Wer Fragen hat: valgard@web.de

Mehr dann später im PROC Portal: www.proc.org





Perry Rhodan Nr. 2428: Hobogey

der Rächer

Autor: Horst Hoffmann



Background von Alfred Kelsner:

Bei dieser Staffel gibt es keine Weltraumszene, auch keine Orbitalszene, aber eine Staffel voller Grün, Natur und Leben. Für diese Staffel hatte ich auch die Exposés und es war daher mehr Zeit.

Riesige kreisrunde Wälder, dazwischen Rhodan spielt Agrarland. Perry die Hobogey diesem Hauptrolle, von in Walzenraumschiff entführt. Titelbild Das zeigt die Szene der Notlandung.

Etwas sehr Interessantes fällt auf den 2. Blick auf diesem Titelbild auf. Die Seen links bilden einen Vogel, zumindest kann man mit etwas Phantasie einen erkennen – vielleicht ja irgendwie unbewusst entstanden?

Ich zeichne sehr gerne Naturereignisse. Diesmal eine ziemlich wilde Witterung. Ich persönlich leide zwar gesundheitlich unter solchem Wetter, aber ich sehe und zeichne es sehr gerne.

Inhalt

Ekatus Atimoss und Glinvaran gelangen an Bord der TAROSHI unbemerkt ins Innere der Negasphäre von Tare-Scharm. Das Dualwesen würde Perry Rhodan, den es gefangen genommen hat, am liebsten töten, aber der Terminale Herold ist dagegen. Rhodan soll zu einem Sklaven der Kolonne gemacht werden. Das Ziel der beiden Chaosdiener besteht darin, KOLTOROC zu erreichen und ihm alles über das Truppenlager INTAZO zu verraten. Kaum hat die TAROSHI den KORRIDOR DER ORDNUNG durchquert, da zündet Ekatus Atimoss einige Dutzend Parapolarisatoren gleichzeitig, so Psi-Sturm entsteht, der dass ein TAROSHI lahm legt und es den Chaosdienern ermöglicht, mit einer Rettungskapsel zu entkommen. Im Inneren der Negasphäre fühlt Ekatus Atimoss sich allmählich besser. Ein Einfluss, der als Vibra-Psi bezeichnet wird und überall in Tare-Scharm wirksam ist, lindert seine Leiden. Dummerweise wurde auch die Rettungskapsel durch den Psi-Sturm beschädigt, sie muss auf dem Planeten Ata Thageno notlanden. Rhodan kann fliehen, gerät jedoch im sumpfigen Dschungel in Lebensgefahr. Ekatus Atimoss rettet ihn und bringt ihn zurück in die Kapsel.

Auf Ata Thageno sind noch weitere Kräfte Die Genprox-Analysten, am Werk: genetischen Kartographen der Terminalen Kolonne, beobachten hier die sprunghaften die infolae Veränderungen, sich Einwirkung des Vibra-Psi im Genpool der planetaren Biosphäre ereignen. Tatsächlich gehen nicht nur ganze Populationen durch die Mutationen zugrunde, die das Vibra-Psi entstehen hervorruft, es auch Lebewesen, die diesen Einfluss geradezu zum Leben brauchen. Die Genprox-Analysten überwachen diesen Prozess und suchen nach nicht näher bekannten Emanationen. Ekatus Atimoss und Glinvaran wollen die Station der Genprox-Analysten erreichen.

Doch da erscheint Hobogey, ein 4,5 Meter langes, wurmartiges Wesen, das alle Völker der Terminalen Kolonne inbrünstig hasst - vor allem aber die Genprox-Analysten, die er für den Untergang seines Volkes verantwortlich macht. Hobogey jagt und tötet diese Wesen, wo immer er sie finden kann, und ist auf diese Weise auch nach Ata



Thageno gelangt. Als er das Dualwesen und den Terminalen Herold sieht, wird er von seinem Hass überwältigt und greift an. Dazu setzt er unzählige kleine Robot-Insekten ein, die er im Inneren seines Körpers beherbergt. In Rhodan erkennt er einen möglichen Verbündeten und befreit den Terraner. Da er die Chaosdiener nicht überwältigen kann, flieht er in den Dschungel, wobei er Rhodan mitnimmt.

Kommentar:

Nettes Lesefutter, das einige Informationen über die Verhältnisse innerhalb Negasphäre enthält. Hoffmann ergeht sich zwar ein paar Mal zu oft in Formulierungen, mit denen er die Widernatürlichkeit der Negasphäre beschreiben will und die allzu in plakative Schwarz-Weiß-Malerei ausarten, trotzdem ist der Roman eigentlich ganz gut lesbar. Das Vibra-Psi, das sich zu offenbar einem Terminalen Beben aufschaukeln kann, sorgt innerhalb einer Negasphäre für eine totale Veränderung aller Lebensformen und bringt Wesen hervor, die nur in der Negasphäre existieren können. Auch hier hat Hoffmann wieder das Problem, dass er das Unbeschreibliche beschreiben soll - es gelingt ihm nicht so recht, denn die Lebewesen, die unter dem Einfluss des Vibra-Psi entstehen, wirken zwar bizarr, aber nicht so fremdartig, dass man sie gar nicht begreifen könnte. Man fragt sich deshalb, was denn nun eigentlich das Besondere einer Negasphäre sein soll, d.h. warum die Chaotarchen unbedingt wollen, dass sie entsteht. So wenig ich Hartmut Kaspers übertriebene Schreibe mag, manchmal würde ich doch sagen, dass allenfalls er so etwas in Worte fassen könnte. Vielleicht hätte man ihn besser diesen Roman schreiben lassen. Was natürlich nicht heißen soll, dass er schlecht ist.

Hobogeys Auftauchen wirkt ein bisschen an den Haaren herbeigezogen. Ohne ihn hätte Rhodan düstere Zukunftsaussichten gehabt. Diese nützlichen Zufälle ereignen sich im Perryversum auffallend oft...

Hoffmann baut sogar ein ganz klein wenig Selbstironie ein. Ich meine den Satz: "Warum (...) musste es ausgerechnet wieder eine Dschungelwelt sein?"

Hauptpersonenkasten Der dieses Hefts enthält schon wieder mal einen Schreibfehler. Der Terminale Herold heißt darin "Glinvalan". Schon traurig, dass das immer wieder passiert. Es erweckt den Eindruck, als sei das eigene Produkt denjenigen, die das schreiben, ziemlich egal. Vielleicht sollten manche Leute mal ihre Hausaufgaben machen.

J. Kreis, 01.03.2008

Perry Rhodan Nr. 2429: Das Terminale Beben Autor: Arndt Ellmer



Background von Alfred Kelsner:

Ein sehr interessantes Bild – dafür habe ich mir ein besonderes Objekt ausgesucht. Beschrieben ist das Mikroraumschiff als handtellergroß mit 5 fingerähnlichen Auslegern, also entfernt an eine Hand erinnernd. Beim



Baum habe ich mir viel Mühe gegeben. Die Pflanze im Hintergrund ist mir intuitiv eingefallen, passend zum Raumschiff.

Inhalt

Als Perry Rhodan und Hobogey in Sicherheit sind, versuchen sie miteinander zu sprechen. müssen Ironischerweise Traicom sie verwenden, das Idiom des gemeinsamen Feindes, da nur die Sprache TRAITORS beiden bekannt ist. Rhodan erfährt nicht nur Hobogeys Beweggründe, sondern auch, was sich in dem Wurm verbirgt: Dieser ist nicht das eigentliche Lebewesen, sondern ein hoch entwickeltes Transportmittel für einen nur 80 Zentimeter großen Humanoiden, körperlich mit dem biomechanischen Wurm verschmolzen ist. Hobogey (oder Hobo Gey) ist das letzte Wesen aus dem Volk der Sarti, sein Volk wurde vom Vibra-Psi vernichtet. Die Genprox-Analysten haben Ausrottungsprozess zugesehen und nicht eingegriffen - ihnen war es nur um die Auswertung von Daten gegangen. Als es infolge der unmittelbar bevorstehenden Vereinigung zweier Chaotischer Zellen, die danach ein Chaotisches Geflecht bilden werden, zu einem Terminalen Beben kommt, geraten Rhodan und Hobogey in Gefahr. Die Gesetze von Raum und Zeit scheinen nicht mehr zu gelten. Als das Beben abklingt, die beiden Verbündeten die erreichen kuppelförmige Basisstation der Genprox-Analysten. Sie können dort zunächst nichts denn Ekatus Atimoss ausrichten. Glinvaran treffen mit einer Schwebeplattform vor ihnen dort ein.

Genprox-Analysten sind ein Volk siganesengroßer Methanatmer mit Armen und einem Sichelkopf, in dem sich vier Augen befinden. Mit ihren Genprox-Explorern, die wiederum Genprox-Jets als Beiboote haben, erkunden sie vom Vibra-Psi betroffene Planeten, auf denen sie von Traitanks abgesetzt werden. Vor allem anderen suchen sie nach den so genannten Emanationen. Diese Bezeichnung verwenden sie für paranormal begabte Wesen, die durch den Einfluss des Vibra-Psi entstehen und als besonders befähigte Diener der Terminalen Kolonne innerhalb einer Negasphäre gelten.

Zentrum ihrer Kultur ist die Basisstation IROTHAK. So genannte Garnisonen bilden autarke Ableger dieser Station. Ish Conart ist ein Genprox-Analyst, der als neuer Kommandant der Garnison Thalongron eingesetzt wird. Als er damit beginnt, gegen Thalongron herrschende Disziplinlosigkeit vorzugehen, macht er sich Feinde. Verschwörer sorgen dafür, dass sein Genprox-Jet während des Terminalen Bebens mitten in gefährlichem Gebiet abstürzt. Ein mutierter Vogel beschädigt Schutzanzug, so dass er der für ihn giftigen Sauerstoffatmosphäre des Planeten ausgesetzt ist.

Kommentar:

Und wieder hält ein Autor sich mit der ellenlangen Beschreibung von Nebensächlichkeiten auf, womit er eine Geschichte, die schon für einen Heftroman nicht ausreichend wäre, auf einen Doppelroman verteilt. Dass die Genprox-Analysten so was wie Mini-Maahks sind, ist ja ganz interessant, aber Kapitel für Kapitel über ihre internen Querelen lesen zu sich müssen, erweist als ziemlich unspannend. Und das war auch schon alles, was mir zu diesem Roman einfällt, bei dessen Lektüre ich mehrmals eingeschlafen bin. OK, ich hatte einen harten Tag hinter mir, ich war todmüde und im Intercity-Sitz war's vergleichsweise gemütlich...

Das Wort Emanation ist übrigens lateinisch und bedeutet soviel wie "Ausfluss", "Ausströmen" oder "Ausstrahlung".

J. Kreis, 08.03.2008



Perry Rhodan Nr. 2430: Der

Genprox-Explorer Autor: Arndt Ellmer



Background von Alfred Kelsner:

Die Echsenwesen, die in diesem Wald leben, führen Perry Rhodan zu diesem Baum mit dem kleinen Dorf darauf. Der Betrachter des Bildes sieht mit den Augen von Perry Rhodan die Szene. Die Echse blickt den hinter ihr stehenden Perry an. Perry muss dann über die Wendeltreppe nach oben ...

Habe den Wald in Dunst gelegt, um Tiefenwirkung im Wald zu erzielen.

Noch ein Fortsetzungseffekt, die blaue Pflanze von 2429 ist wieder im Hintergrund zu sehen.

In den Häuschen am Baum würde ich selber gerne leben...

Inhalt

Ekatus Atimoss und Glinvaran haben zwar die Basisstation der Genprox-Analysten erreicht, sitzen dort aber fest. Wegen der bevorstehenden Vereinigung zweier Chaotischer Zellen zu einem Chaotischen Geflecht kann kein Raumschiff den Planeten verlassen, Hyperfunk ist ebenfalls nicht möglich. Genprox-Analysten legen ihnen Fotos vor, auf denen Perry Rhodan und Hobogey zu sehen sind. Beiboote IROTHAKS

werden zur Jagd ausgeschickt.

Ish Conart überlebt den Anariff der mutierten Fauna Ata Thagenos. Der Schnabel des Vogels, der ihn angegriffen hat, versiegelt das Loch im Schutzanzug, so dass er gerettet werden kann. Er sucht weiter nach den Gründen für die Feindschaft, die manche (aber nicht alle) Genprox-Analysten der Garnison Thalongron ihm entgegenbringen. Er wird durch 7Wei freudige Nachrichten abgelenkt: Seine Nachkommen sind geschlüpft, erhofft war sein Gelege eines der "Höchsten Hoffnungsklasse". Conarts Kinder werden also zur Elite ihres Volkes gehören. Außerdem entdeckt Conart, dass die Gresken - zwei Meter lange Panzer-Raubechsen - unter dem Einfluss des Vibra-Psi zu der gesuchten Emanation geworden sind. Sie haben eine Paragabe entwickelt und können über kurze Entfernungen hinweg teleportieren, wobei ihr Körper sich in einer schwarzen Wolke auflöst. Der Veränderungsprozess ist aber noch nicht geht abgeschlossen, er vielmehr ungewöhnlich rasanter Geschwindigkeit weiter. Die Gresken sind längst keine Tiere mehr, sie sind zumindest halbintelligent. Conart vermutet, dass das Element der Finsternis, das ebenfalls auf Ata Thageno aktiv war, an diesem Phänomen beteiligt ist.

Die Genprox-Analysten beginnen damit, die Gresken im Sinne TRAITORS zu "erziehen", wobei sie die Abhängigkeit der Gresken vom Vibra-Psi ausnutzen. Mit den Vibra-Psi-Verstärkern ihrer Fahrzeuge werden die Gresken entweder durch eine erhöhte Zufuhr von Vibra-Psi belohnt, oder durch den Entzug bestraft. Dann gelingt es Conart endlich, die Verschwörer zu überführen. Er findet heraus, dass sie alle zum gleichen Gelege eines gewissen Ak Lithra gehören, und dass sie unter einer Krankheit leiden, zu der es bei den Genprox-Analysten wegen ihres ständigen Umgangs mit dem Vibra-Psi manchmal kommt: Die Nachkommen Ak Lithras sind selbst süchtig nach dem Vibra-Psi. Conart hat keine Wahl, als alle Angehörigen des Ak-Lithra-Schlupfes sowie deren Nachkommen festnehmen und töten



zu lassen, und genau das war der Grund, warum er beseitigt werden sollte.

Derweil sind Perry Rhodan und Hobogey unschlüssig, wie sie weiter vorgehen sollen, weil die Basisstation der Genprox-Analysten für Hobogeys Mittel einige Nummern zu groß ist. Um mehr Informationen zu gewinnen, folgen sie einigen Genprox-Explorern in ein Gebiet, das für die Analysten besonders interessant zu sein scheint. Dort begegnen sie Gresken, die sich seltsam verhalten. Rhodan erkennt, dass diese Wesen zu Emanationen geworden sind. Eine der Echsen führt den Terraner zu einem Versteck, in dem sich Sharband versteckt er ist das Oberhaupt aller Gresken und besitzt starke telepathische Kräfte. Er kann sich mit Rhodan verständigen und teilt ihm mit, dass er alles über die Absichten der Genprox-Analysten weiß und Rhodans Ritteraura spürt. Er betrachtet Rhodan als Freund, weil dieser die Gresken vor den Analysten warnen wollte. Von Sharband erfährt Rhodan, dass die Gresken vom Element der Finsternis beeinflusst wurden, und dass das Element demnächst zurückkehren wird, um die Gresken mit sich zu nehmen. Bis es soweit ist, stehen Rhodan und Hobogey unter Sharbands Schutz.

Kommentar:

Ich müsste mich wiederholen, denn im Grunde kann ich zu diesem Roman nichts anderes schreiben als in der letzten Woche. Wenigstens fand ich diesmal die langen Kapitel mit den Mini-Maahks nicht mehr ganz so langweilig, denn irgendwie wird einem Ish Conart fast sympathisch. Es ist ganz gut, dass die TRAITOR-Völker nicht einfach nur als böse dargestellt werden. Wie so viele andere machen auch die Genprox-Analysten ihre Arbeit nicht aus Bösartigkeit, sondern einfach deshalb, weil sie nichts anderes kennen.

Ich frage mich zwar manchmal, warum es in der Terminalen Kolonne für jede Aufgabe gleich ein eigenes Volk geben muss, was dann zu einer regelrechten Schwemme neuer Völker in der PR-Serie führt, aber wenn man berücksichtigt, dass TRAITOR

eine in vielen Galaxien und Universen gleichzeitig tätige Organisation ist, dann wird das verständlicher.

Mit dem Element der Finsternis kommt ein neuer Aspekt ins Spiel, aber was daraus wird - oder was wohl aus den Gresken in den letzten 20 Millionen Jahren geworden sein mag - kann ich mir im Moment noch nicht vorstellen. Ihre Zeitraffer-Entwicklung kommt mir zwar eher unplausibel vor, aber es haben ja auch sehr ungewöhnliche Verhältnisse dazu geführt.

J. Kreis, 15.03.2008

Perry Rhodan Nr. 2431: Attacke der

Cypron

Autor: Horst Hoffmann



Background von Alfred Kelsner:

Als Perry Rhodan vor Hobogey flüchtet, begegnet ihm in den Romanen dieser Staffel die seltsame riesige Raupe, die von einem zwergähnlichen Wesen in dessen Kopf gesteuert wird. Perry Rhodan schwingt sich auf die Raupe und reitet darauf. Der kleine Pilot ist auf dem Weg zu seinem Raumschiff. In der dargestellten Szene erhebt sich das



Raumschiff, das zuvor unter

dem Meeresspiegel im Meer versteckt war, in die Lüfte.

Als Fortsetzungseffekt wieder am Himmel das Gewitter von 2428. Denn die

ganze Staffel spielt ja auf einem Planeten, das wollte ich betonen.

Ich werde auch weiterhin friedliche und gewaltfreie Bilder zu zeigen versuchen, auch wenn die "Action" etwas darunter leiden sollte...

Inhalt

Perry Rhodan bittet Hobogey, ihn zu dessen Schiff JÄGER zu bringen, das der Sarti einst von Dirvan Molavi, einem Beauftragten ARCHETIMS, erhalten hat. Dort wären die beiden Gefährten besser aufgehoben als in der außer Kontrolle geratenen mutierten Wildnis Ata Thagenos, außerdem geht Rhodan davon aus, dass hyperphysikalischen Störungen, welche im Moment noch Hyperfunk und Raumfahrt verhindern, nach der Vereinigung der Chaotischen Zellen Bernabas und Bi-Xotoring schnell abklingen werden. Unterwegs wird Rhodan fast vom Element der Finsternis verschlungen, das zurückgekehrt ist, um die mitzunehmen. Trotz mehrerer terminaler Beben und der Verfolgung durch zehn mächtige Analysten-Schutzpanzer erreichen die Gefährten schließlich das kleine Diskusschiff. Bald kann Hobogey tatsächlich den Start vorbereiten, doch da fängt er einen Kolonnen-Funkspruch auf: Glinvaran hat Unterstützung angefordert. Tatsächlich erscheinen kurz darauf neun Traitanks, denen alle von Ekatus Atimoss und dem Terminalen Herold gesammelten Informationen über das Truppenlager INTAZO übermittelt werden.

Bevor die Traitanks das Dualwesen und den Herold aufnehmen können, werden sie von plötzlich erscheinenden Schiffen angegriffen. Hobogey erkennt in den dreiteiligen Raumern, die in der Draufsicht Ahornblättern gleichen, Kampfschiffe der Cypron. Die Cypron sind die stärksten Widersacher TRAITORS in Tare-Scharm, und ihre Schiffe sind den Traitanks überlegen. Staunend sieht Rhodan mit

sämtliche Traitanks vernichtet werden, wobei die Cypron nur eine einzige kleinere Einheit verlieren. ARCHETIMS Geheimnisse bleiben also gewahrt. Während die Cypron auch die Basisstation der Genprox-Analysten zerstören, nehmen Rhodan und Hobogey Kontakt mit dem Cypron-Kommandanten Randa Eiss auf. Der gibt sich zuerst zugeknöpft, wird aber viel zugänglicher, als Hobogey behauptet, Rhodan sei ein Aura-Träger. Davon überzeugt der Cypron sich persönlich. Das humanoide Wesen erkennt Rhodan den Status eines Abgesandten der Ordnungsmächte zu.

Da greifen die Analysten-Schutzpanzer an. Randa Eiss denkt an eine Verzweiflungstat der Chaosdiener, tatsächlich ist es ein Ablenkungsmanöver. Glinvaran opfert sich, um es Ekatus Atimoss zu ermöglichen, sich heimlich in die Rettungskapsel zu begeben, mit der er den Planeten erreicht hat. Dort will das Dualwesen abwarten, bis die Cypron abgezogen sind. Tatsächlich verlassen die Cypron-Raumer bald das System, aber Rhodan hat den Trick durchschaut und erwartet das Dualwesen bereits in der Kapsel. Der Terraner hätte jetzt die Gelegenheit, Ekatus Atimoss zu töten, aber er paralysiert ihn nur und bringt ihn mit der JÄGER zu SHARKUVA, dem Flaggschiff von Randa Eiss. Auch Hobogey übt sich in Gewaltverzicht. Er hat erkannt, dass mindestens zwei Roganer - einst die beherrschende Spezies von Ata Thageno sich unter dem Einfluss des Vibra-Psi verändert haben und wie die Gresken zu Emanationen geworden sind. Obwohl ihm dass TRAITOR diese Wesen möglicherweise in seine Dienste zwingen wird, tötet er sie nicht. Er ahnt aber auch nicht, dass er Sporen dieser Wesen an der Außenhülle seines Wurm-Robots mit sich trägt...

Kommentar:

Soll ich mich noch einmal wiederholen? Ein einziger Kommentar würde für diesen Viererblock ausreichen. Eine Handlung, die möglicherweise für einen Doppelroman gereicht hätte, wird über vier Wochen gestreckt - das Ergebnis ist zwar nicht völlig

Terracom 108

negativ klingt.

sinnlos, schließlich erfährt man ein bisschen was über die Veränderungen, die die Verwandlung einer "normalen" Galaxie in eine Negasphäre mit sich bringt, aber es ist über weite Strecken hinweg ziemlich langweilig. Auch wenn Horst Hoffmann durchaus solides Lesefutter abliefert, wie ich

gern zugebe, damit diese Kritik hier nicht zu

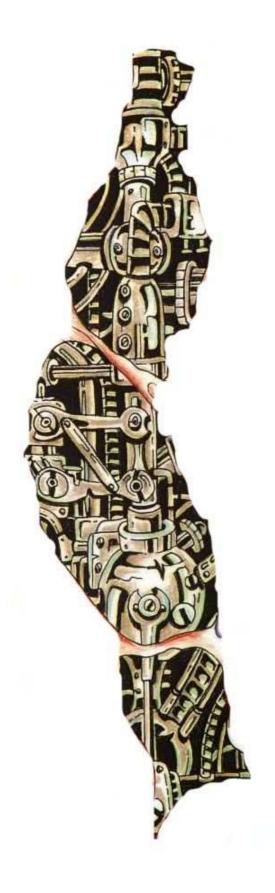
Die eher matten Versuche, das Chaos in einer Negasphäre zu beschreiben, werden auch durch die x-te Wiederholung nicht interessanter. Terminale Beben, Entropische Zyklone, Strangeness-Effekte, Pararealitäten - immer dann, wenn die Autoren versuchen, so etwas zu beschreiben, ergehen sie sich in der Zusammenstellung wirrer Szenen, die den Eindruck des Irrealen und Fremdartigen erwecken sollen. Dummerweise klingt das alles doch sehr ähnlich, und so meint man, die entsprechenden Textstellen dieses Romans auch schon -zig Mal gelesen zu haben.

Das Auftauchen der Cypron kommt überraschend - wie kann es sein, dass es noch so starke Gegner TRAITORS in Tare-Scharm gibt, wo die Kolonne diese Galaxie doch offenbar beherrscht? Oder andersrum: Wie konnte TRAITOR Tare-Scharm erobern, wenn es dort ein Volk gibt, das Traitanks abschießen kann wie Tontauben? Ich hoffe, Rhodan erhält nicht etwa von ihnen die Baupläne für eine Superwaffe, die er mit in seine Relativgegenwart nimmt, um sie dort zum Kampf gegen TRAITOR einzusetzen. Das wäre dann nämlich wieder so eine herbeigezauberte Lösung der Art, die ich gar nicht mag.

J. Kreis, 22.03.2008

Kreis-Archiv:

www.kreis-archiv.de/





Die Negasphäre – eine Zone veränderter physikalischer Gesetze und veränderter Realitäten?

Von Dr. Robert Hector

Vom Wesen einer Negasphäre

Eine Negasphäre ist eine kosmische Region, in der die physikalischen Gesetze ihre Gültigkeit verlieren. Das Verschwinden des Kosmonukleotids TRIICLE-9 führte beispielsweise zur Entstehung einer solchen Zone. Da der Moralische Kode keinen Einfluss auf diese Region mehr hatte, veränderten sich die physikalischen Realitäten.

In ferner Vergangenheit steuerten Vertreter des uralten Volkes der V`Aupertir das Generationenraumschiff ARCHE durch das Universum. Irgendwann erreichten sie ein Gebiet, in dem die bekannten kosmischen Gesetze keine Gültigkeit mehr besaßen und die Raumzeitstrukturen zu zerfallen schienen. Sie erkannten, dass das Element der Finsternis, ein Relikt aus den frühesten Anfängen des Universums, in dieser Sphäre des Chaos wuchs und den Zerfall der ordnenden Kräfte bewirkte. Diese "Negasphäre" nahm immer mehr Einfluss auf die V`Aupertir, sodass die Individuen zu einem immer größer werdenden Kollektivbewusstsein verschmolzen: das Geistwesen V'Aupertir entstand. Dieses erkannte, daß die Negasphäre durch eine Störung des Moralischen Kodes entstanden war, hervorgerufen durch eine Mutation des psionischen Feldes TRIICLE-9. V`Aupertir wurde zu einem Chaotarchen; die Entität besaß die Fähigkeiten der Absoluten Bewegung und der organischen Materialisation an jedem gewünschten Ort im Universum. Da die Negasphäre zu seinem Lebenselixier wurde und diese Sphäre einst durch die Abwesenheit von TRIICLE-9 entstanden war, versuchte V`Aupertir, der sich auch Herr der Elemente nannte, die Rückkehr dieses psionischen Feldes unter allen Umständen zu verhindern. Er rekrutierte deswegen den Dekalog der Elemente.

Im Jahr 1346 NGZ droht die Entstehung einer Negasphäre in der Galaxis Hangay. Ursache dieser Entwicklung sind ein kosmischer Messenger aus der ehemaligen Thoregon-Sphäre sowie die Strangeness dieser Galaxis, die aus dem fremden Universum Tarkan stammt.

Bei dem beabsichtigen Vorstoß nach Hangay soll die Parapostronik ESCHER helfen, die Modalitäten einer veränderten Physik und veränderter Realitäten zu berechnen. Denn in einer Negasphäre gelten die Naturgesetze nicht zwingend, da diese Region dem Moralischen Kode und dem GESETZ entzogen ist.

Im Bann von Träumen und Pararealitäten

Die ersten Kontakte mit anderen Realitätsebenen hatten die Terraner im Jahre 3456 n.Chr. Bei der Austestung der ersten Nug-Schwarzschild-Reaktoren überschritt die MARCO POLO die unsichtbare Grenze und wurde in ein Paralleluniversum geschleudert, in dem die Menschheit seit 1500 Jahren unter dem Regime eines tyrannischen Perry Rhodan II zu leiden hatte. Die Charaktere verhielten sich dort spiegelbildlich zu denen in unserem Universum: Gut und Böse war vertauscht. Möglicherweise handelte es sich bei dem gesamten damaligen "Kosmischen Schachspiel" zwischen ES und Anti-ES um eine ungeheure Spiegelfechterei der negativen Superintelligenz.

Im Jahre 426 NGZ wurden die Terraner mit weiteren pararealen Ereignissen an den Pforten des Loolandre konfrontiert. Diese Pforten waren Barrieren aus fünfdimensionaler Energie, durch die Unbefugte am Betreten des Loolandre gehindert werden sollten. Die Terraner durchlebten parareale Abenteuer wie das Epikur-Syndrom, den Diadem-Feldzug oder den Induzierten Schuldkomplex, und Perry Rhodan wurde in seine Kindheit zurückversetzt.

Im Jahr 427 NGZ griffen die Maschinen des Dekalogs Terra an, und die Traummotten entstanden, wodurch die Erde in den Bann der Unwirklichkeit geriet. Die Traummotten waren eiförmige Gebilde, in deren Innern sich die organische Gehirnsubstanz eines Elements der Technik befand. Diese Elemente generierten psionische Energie und fädelten sie in das terranische Kommunikationsnetz ein, sodass Menschen, die sich dieses Netzes bedienten, in den Zustand der Hypnotrance versanken.

Im Jahre 429 NGZ nahmen während der Auseinandersetzungen mit den Ewigen Kriegern Ronald Tekener und Roi Danton am "Spiel des Lebens" teil. Die Bühnen dieses Spiels waren Pararealitäten, die von Planformarchitekten entworfen und von Mitspielern wie Zuschauern als wirklich empfunden wurden. Später wurden Tekener und Danton in die Orphischen Labyrinthe von Yaguzzan verbannt. Die Basis des Labyrinths war ein Planetengigant vom Jupitertyp, der aus der Stammwirklichkeit herausgerissen und in eine parallele Realität versetzt wurde.

Unter der Herrschaft des Monos war die Menschheit bis zum Jahr 1147 NGZ durch das Simusense-System in einer paradiesisch erscheinenden Traumwelt gefangen, die die Menschen als solche nicht erkennen konnten und für die wahre Realität hielten. Der Träumende hatte die Möglichkeit, mit dem Traumgenerator rückzukoppeln und konnte sich dementsprechend bestimmte Erlebnisse wünschen, was auch prompt erfüllt wurde.

Die schneckenförmigen Nakken, Meister im Umgang mit hyperphysikalischen Phänomenen, benutzten bei ihrer Suche nach ES das Prinzip der "transuniversalen Quantensprünge". Die Nakken bauten sich Instrumente in den Körper, die, vom Bewusstsein gesteuert, solche Quantensprünge auszulösen vermochten.

Der Japaner Sato Ambush anvancierte zum Fachmann für Pararealitäten. Er erkannte im Pararealismus die Theorie der Quantensprünge zwischen eng benachbarten Ebenen der Realität. Die Wirklichkeit, wie sie sich unserem Bewusstsein darstellte, war nur eine von unendlich vielen Ausdrucksformen der Natur. Mittels des Ki, der verbindenden Kraft zwischen Geist und Körper, konnten die verschiedenen Ebenen erreicht

werden. Das menschliche Bewusstsein wird als Interpret der Natur und der verschiedenen Wirklichkeiten verstanden.

Mit dem "Paranakk" konstruierte Ambush ein Gerät, mit dem es möglich war, andere Wirklichkeiten aufzusuchen. Der Paranakk erzeugt hyperenergetische Wechselfelder im ultrahochfrequenten Teil des Hyperspektrums und versetzt alle, die sich im Bereich dieser Wechselfelder befinden, in eine parallele Realität.

Bis heute ist es nicht gelungen, die Pararealistik mit den Erkenntnissen der Hyperphysik und Kosmologie in Einklang zu bringen. Nach dem derzeitigen Weltbild besteht der Kosmos bzw. das Multiversum aus einer unbekannten Zahl von vierdimensionalen Universen, welche in den fünfdimensionalen Hyperraum eingebettet sind. Die Tiefe verhindert die Überlappung zweier Universen; die Ereignisse um den Kontakt Terras mit dem Roten Universum um 8000 v.Chr. (Untergang von Atlantis) und im Jahre 2040 zeigten jedoch, dass hyperphysikalische Vorgänge dennoch zu Überlappungsfronten führen können. Die Universen des Multiversums unterscheiden sich durch ihre Strangeness. Nachdem die Kosmonukleotide als "Realitätsgeneratoren" erkannt wurden, in denen potenzielle Vergangenheiten und Zukünfte ausgebrütet werden, könnte der Moralische Kode als Stabilisator des physikalischen Weltgefüges gelten. Die Verwirrungen von ES im Rahmen der Linguiden-Krise waren auf negative Psionische Informationsquanten (Negapsigs) zurückzuführen, die im Innern des Kosmonukleotids DORIFER erzeugt wurden.

Im Jahr 1216 NGZ werden die Terraner mit der Tatsache konfrontiert, dass ihr Universum eine Möbius-Struktur hat: diesseits dieses hyperphysikalischen Möbius-Bandes liegt unser Parresum, jenseits davon das Arresum. Die Große Leere entpuppt sich als ein Sternengebiet, jenseits dessen das Arresum mit Sternen überfüllt ist. Am Rande der 225 Millionen Lichjahre entfernten Großen Leere im Sternbild Coma Berenice entdeckten

Erkundungskommando die Sampler-Planeten, Welten mit physikalischen Unmöglichkeiten. Diese Samplerplaneten entpuppten sich als Passagewelten für den Durchgang zum Arresum.

Parallelwelten in der Science Fiction -Literatur

In der altterranischen Science Fiction-Literatur lassen sich parallele Welten gleichsetzen mit fremden Universen, Dimensionen und Realitäten. In "Tau Zero" (1970, Universum ohne Ende) von Poul Anderson wird ein Raumschiff bis nahe an die Lichtgeschwindigkeit beschleunigt, sodass die Raumfahrer durch den beschleunigten Zeitablauf den Untergang des Universums erleben und schließlich durch einen folgenden Urknall in ein neuentstandenes Universum gelangen. Edmond Hamilton beschrieb in "Locked World" (1929) eine Parallelwelt, in der sich die Elektronen in entgegengesetzter Richtung bewegen als auf der Erde. In H.G. Wells' "The Plattner Story" (1896) entdeckt der Protagonist eine vierdimensionale Welt, die von den Toten der Erde bewohnt ist, die im Moment ihres Todes in bizarren Körpern dort wiedergeboren werden. Ein Universum mit anderen Naturgesetzen als den unsrigen beschrieb C.A. Smith in "The Dimension of Change" (1932). Im "World of Tiers" -Zyklus (1965-70) von Philip José Farmer erschaffen Halbgötter ihre eigenen Universen und bevölkern sie mit Phantasiegestalten. Roger Zelazny verfasste von 1971-76 den "Amber"-Zyklus: Amber ist eine Welt, von der unser Universum und andere Paralleluniversen die Schatten sind. Michael Moorcock schuf in diversen Zyklen (u.a. der Elric-Saga) ein Multiversum, das eine Kette von Kontinua, bestehend aus Paralleluniversen, darstellt. Der Energieaustausch zwischen zwei parallelen Universen ist das Thema in Isaac Asimov's "The Gods themselves" (1972).

Die Welten des Philip K. Dick

Der SF-Autor, der die Frage nach der Natur und dem Wesen der Realität am nachhaltigsten stellte, war Philip K. Dick. Seine Welten sind bizarr, verfremdet und metaphysisch umwölkt, zuweilen verlor er sich selbst in seinen eigenen Labyrinthen und Realitätsebenen. Es sind Irrfahrten in die Abgründe schizophrener Wahnwelten und drogeninduzierter Traumrealitäten, die Dick dem Leser offenbart, und immer scheinen seine Zentralthemen durch: in welcher Wirklichkeit lebt der Mensch, in welcher Beziehung stehen menschliche Wahrnehmung und Denken zu einer wie auch immer gearteten "objektiven" Realität, wie verhalten sich Bewusstsein und Sein zueinander, was unterscheidet den Menschen von einem Androiden oder einer Maschinenintelligenz?

Dick's letzte Romane, die VALIS-Trilogie, sind ein Ausflug in metaphysischtheologische Bereiche. VALIS bedeutet "Vast Activ Living Intelligence System" und ist identisch mit einer gottähnlichen Macht. Diese kann verschiedene Ausformungen haben, etwa ein negentropisches Wirbelfeld, welches kosmische Informationen direkt ins Gehirn des Menschen feuert. Durch eine Störung des Realitätsgefüges wird dieses sich selbst kontrollierende Wirbelfeld erzeugt, welches immer mehr dazu tendiert, seine Umwelt in sein Informationsmuster einzuordnen.

Dick vertrat seine Sicht der Realität auch in einigen hervorragenden Reden, etwa "The Android and the Human" (1972) - der berühmten "Vancouver-Rede", oder dem 1977 in Metz gehaltenen Vortrag "If you find this World bad, you should see some of the others". Er geht darin ein auf das Verhältnis zwischen Realität und Illusion, Mensch und Maschine, Schöpfung, Zeit und Entropie.

Er spricht darin von Masken, die für Realität gehalten werden, vom Schleier, der vor der Wirklichkeit liegt. Damit die absolute Wirklichkeit sich enthüllt, müssen die Kategorien unserer Raum-Zeit-Empfindung, die Basismatrix, mit der wir dem Universum begegnen, zusammenbrechen und dann total einstürzen. Dick redet vom immanenten Geist, der unsere Welt denkt - oder eher träumt. Dick`s Leser sind mit dieser

alptraumhaften Unsicherheit, dieser Fluktuation der Wirklichkeit, vertraut; manchmal sind Drogen dafür verantwortlich, manchmal Schizophrenie oder Paranoia, und manchmal kosmische Mächte, durch die die vertraute psychische Welt sich nach außen wendet und in Form von Simulacra oder Reproduktionen wieder erscheint. Die kollektiven Gehirnimprints der Menschen bilden ein großes Kommunikations- und Informationsnetzwerk, eine Sphäre, die aus holographischen Projektionen besteht, die sich fortwährend neu gestalten. Die Gesamtheit aller Muster bildet ein immantes Bewusstsein von solcher Kraft und Weisheit, dass es für uns dem Schöpfer gleichkommt. Dieses göttliche Bewusstsein ist nicht dem Universum übergeordnet, sondern in ihn enthalten; es ist ein kosmisches Gitter- oder Energiefeld. Wenn wir annehmen, dass unser Bewusstsein aus einer Art Energiefeld besteht und dass Felder sich gegenseitig beeinflussen, so ist es kein Problem, die Wechselwirkungen zwischen den Milliarden von Gehirneindrücken zu verstehen, die abgestrahlt werden und sich in das Muster der allumfassenden Sphäre transformieren. All die Veränderungen, all die Permutationen der Wirklichkeit, die wir wahrnehmen, sind Ausdrücke des zielbewussten Wachsens und Entfaltens dieser einen Entechelie.

Dick's Helden sind Außenseiter, die sich mit einer bizarren, sich verändernden Wirklichkeit auseinandersetzen müssen. Stets wird die Wirklichkeit so deformiert, dass keine Fixpunkte mehr darin zu erkennen sind. Diese Menschen irren durch ein Labyrinth der Realitätsverzerrungen, und Dick lässt häufig offen, ob es seinen Ausgang aus diesem kosmischen Irrgarten gibt.

Parallelwelten - eine physikalische Realität

Über die Existenz von Parallel- oder Schattenuniversen kann derzeit empirisch nichts ausgesagt werden, sie sind allenfalls Gedankenexperimente in mathematisch-physikalischen Hypothesen. Nach neueren kosmologischen Theorien gab es nicht nur einen Urknall, sondern viele, wobei sich aus einem virtuellen Quantenschaum permanent neue Universen emanieren. Unser Universum wäre demnach nur eins von unendlich vielen - vielleicht gibt es eine Antimateriewelt, ein Spiegelbilduniversum oder einen Kosmos mit einem anderen Zeitablauf. Ob es nun ein Multiversum gibt, ob die Welt aus Strings oder Branen aufgebaut ist oder ob der Kosmos eine ndimensionale Struktur besitzt, kann aus Beobachtung und Experiment nicht hergeleitet werden. Die String-Theorie geht von einem 11-dimensionalen Universum aus, wobei sieben dieser Dimensionen "eingerollt" bzw. "kompaktifiziert" sind. Es handelt sich zunächst um Hirngespinste von Wissenschaftlern, die zwar eine gewisse Probabilität besitzen, aber nicht bewiesen werden können, also jenseits des derzeitigen wissenschaftlichen Horizonts liegen.

Als gesichert gilt jedoch inzwischen, dass unsere sichtbare Materie nur die Spitze eines Eisberges darstellt. 96 Prozent des Materie- und Energiegehalts des Universums bestehen aus Dunkler Materie und Dunkler Energie, deren Natur noch vollkommen rätselhaft sind. Die "dunkle Seite" des Universums könnte unser Weltbild erschüttern.

Die Negasphäre – Brutstätte eines Chaotarchen?

In der Galaxis Hangay entsteht eine Negasphäre, ein Raum, in dem die Naturgesetze ihre Gültigkeit verlieren, ein Raum, der für alle Lebewesen das Ende bedeutet. Atlan und die Besatzung RICHARD BURTON werden die Physik des Chaos in der entstehenden Negasphäre Hangay erforschen. Schon entstehen tief im Inneren von Hangay geheimnisvolle Zonen, die Protochaotische Zellen genannt werden.

In Hangay hat jetzt schon eine physikalische Entwicklung eingesetzt. Raumschiffe können nicht mehr auf normalem Weg in die Galaxis einfliegen, ebenso keine kosmischen Messenger, wie die Ereignisse um das Objekt Ultra gezeigt haben. Die Entartung der Naturgesetze setzt jetzt schon ein.

Der Nukleus plant eine Retroversion der Negasphäre, aber der Nukleus weiß nicht, wie man sie durchführt. Vor 20 Millionen hatte die Superintelligenz ARCHETIM in der 45 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxis Tare-Scharm eine Retroversion veranlasst und dabei den Tod gefunden. Perry Rhodan dringt mit der JULES VERNE 20 Millionen Jahre in die Vergangenheit vor, um nähere Informationen über die Retroversion zu erhalten. Dieses Wissen soll dann für die Proto-Negasphäre in Hangay genutzt werden.

Die Pangalaktischen Statistiker hatten einst prophezeit, dass eine Materiequelle erlischt und eine Negasphäre entsteht. In welchem Zusammenhang stehen Materiequellen mit Negasphären? Liefern Materiequellen die Energien für eine Negasphäre, und entsteht dann aus der erloschenen Materiequelle eine Materiesenke, in denen dann ein Chaotarch geboren wird?

Im Jahre 448 NGZ erreichte Perry Rhodan in Hangay das "Loch der Ewigkeit", auch "Nachod as Qoor" genannt. Es handelte sich um ein Kosmonukleotid und war mit DORIFER identisch. DORIFER hatte demnach "Footprints", vierdimensionale Abdrücke, sowohl in Meekorah als auch Tarkan. Im Innern des Nachod as Qoor erlebte Rhodan eine potentielle Vergangenheit, den Kampf zwischen ESTARTU und dem Herrn Heptamer vor mehr als 50 000 Jahren.

Was wurde aus diesem Kosmonukleotid, nachdem Hangay nach Meekorah transformiert worden war? Könnte hieraus ein Anti-Kosmonukleotid entstehen, dass zu einer Gefahr für den Moralischen Kode wird? Oder sorgen dessen Anti-Energien dafür, dass ein Fusionsprozess der Universen Meekorah und Tarkan initiiert wird?





Alamo Gordo TV on Forest



Schrei der Stille, Regina Schleheck

Ein leises Piepen, das sich in die Träume drängelt, erst von ganz weit her, dann immer aufdringlicher. Es ist stockduster. Das Geräusch kommt von der Ladestation. Warum schreit das Telefon auf der Station? Er stemmt sich im Bett hoch und lauscht in die Finsternis. Irgendetwas ist anders. Er kann es hören und sehen. Aber nicht benennen.

Diese Dunkelheit. Sie ist so vollkommen. wie er es nur aus den Jahren seiner Kindheit kennt, als der Wecker jeden Abend mit der Hand aufgezogen wurde, sich morgens schnarrend entlud und nichts mehr von sich gab nach einem letzten ersterbenden Rasseln. Guido langt in das Regal neben dem Bett, dahin, wo das Telefon steht, seine Finger umfassen das Gerät, drücken es in die Station, es hört nicht auf zu piepen, ruft um Hilfe, beharrlich, guit, guit, guit... Er tastet auf den Noppen herum, die Stelle suchend, die das Telefon zum Schweigen bringt, findet sie, drückt den Daumennagel fest darauf, so lange, bis das Geräusch stirbt.

Die Stille. Damals gab es immer ein Ticken vom Wohnzimmer her. Und zu jeder halben Stunde einen leisen Gong, zu den vollen Stunden entsprechend vervielfacht. Einmal... zweimal... Die Gewissheit, wo man war, wann man war, dass man war. Aber diese Stille ist vollkommen. Ebenso wie die Dunkelheit. Keine sanftrot leuchtenden Ziffern, die ihm verkünden, wo er ist, wann er ist, dass er ist.

Guido setzt sich auf. Natürlich. Ein Stromausfall. Das leise Knarzen der Matratze hilft gegen die Geräuschlosigkeit, die nicht minder in den Ohren dröhnt als das Piepen. Seine Zehen suchen die Hausschuhe vor dem Bett, sie gleiten über die Innensohle, das Synthetikfutter knistert, die Füße wissen, wo sie sind. Guidos Rechte langt nach dem Päckchen Gauloises auf dem Nachtschränkchen. Auch die Finger wissen, wo sie sind und was sie tun. Sie ziehen das Feuerzeug aus der Schachtel, klopfen eine Zigarette heraus, führen sie zum Mund, lassen das Feuerzeug schnappen, eine kurze

Flamme, ein tiefer Sog, würziger Rauch, der in die Lunge zieht, die im Schein der Glut vorbeiziehende Atemluft. Er ist. Und doch ist alles anders.

Die Bilder sind wieder da. Sie kommen mit der Stille und der Dunkelheit, überfallen ihn, trotz glimmender Zigarette, trotz tiefer Lungenzüge, hörbar, spürbar.

Das Kind, das sich in der Dunkelheit aufrichtet, weil da diese Stille ist. Kein Ticken, kein Gong. Irgendetwas hat ihn aus dem Schlaf geholt, ein Ploppen vielleicht? Aber das war doch schon Stunden her. Er weiß es nicht, konnte es auch später nicht sagen, sooft er seinen Kopf durchpflügte nach den Geräuschen jener Nacht. Nur dieser Geruch, der entfernt an etwas Angebranntes erinnerte.

Teppich unter Kinderfüßen, Dielen. Sein Zeh stößt an die Schwelle. Innehalten. Der Geruch ist stärker, aber immer noch nicht festzumachen. Es ist nicht der Geruch des angebrannten Tabaks, der im Wohnzimmer liegt, jetzt schon erkaltet, aber immer noch frisch, kaum ein paar Stunden alt. Er überlagert die tieferen Schichten alten Tabakgeruchs, kältere, ältere, die aus den Polstermöbeln dünsten, aus den Tapeten, dem Perser. Das Kind wagt nicht sich zu rühren. Warum hatte der Vater die Uhr nicht aufgezogen, wie er es jeden Abend tat, nachdem er die Pfeife beiseite gelegt, die Zeitung raschelnd zusammengefaltet und die Sprungfedern des Sessels hatte quietschen lassen? Wenn Guido lange genug wach lag, konnte er das Drehen des Uhrenschlüssels hören, die Angeln, wenn der Kasten wieder geschlossen wurde. Aber in jener Nacht hatte er geschlafen. Trotz des Ploppens, das es gegeben haben mochte, gegeben haben musste, irgendwo in seinen Träumen. Vorsichtig, ganz vorsichtig schleicht das Kind näher, lässt sich von dem Geruch anziehen, bis die vorgestreckten Hände an den Sessel stoßen, daran entlang tasten, einen steifen Körper finden, eine Hand zu fassen suchen, vor einem kühlen metallischen Gegenstand zurückschrecken. "Vater?" Er scheint zu schlafen, aber man hört keinen Atem. Kinderfinger ertasten das kalte Gesicht,



das stoppelige Kinn, die Haare, die Schläfe, spüren Nässe. Guido kann seine Hände nicht sehen in der Dunkelheit. Er führt die Finger zum Mund, tippt mit der Zunge daran. Schmeckt Blut. Schreit. Schreit.

Guido erinnert sich an den Drang die Stille tot zu schreien, der ihn immer wieder überkommen hat, den Drang, die Bilder zum Schweigen zu bringen. Dreißig Jahre lang hat er versucht, die Bilder auszulöschen, auf jede erdenkliche Weise. Er hat sich zugedröhnt und betäubt, sich voll gestopft, sich verletzt, andere verletzt, sich verletzten lassen, immer wieder von neuem. Nun sitzt er da, in der Stille, in der Dunkelheit, mit den Bildern, er raucht, spürt sich nicht.

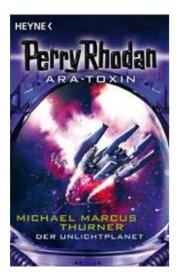
Wieder steht er auf, fühlt trotz Hausschuhen den Bettvorleger unter seinen Füßen, hört seine Schritte auf dem Kachelboden im Flur, tastet die kalte Klinke der Badezimmertür, das vor- und zurückschnappende Schloss gibt den Weg frei. Er stößt mit dem rechten Fuß an die Schwelle, verharrt. Kalter Nebel liegt im Zimmer, ein winziger Brandgeruch mischt sich darunter. Guido wendet sich in der Dunkelheit nach rechts, dahin, wo die Badewanne steht, sein Knie stößt an die Kacheln. Langsam beugt er sich über die Wanne. Inhaliert tief und sieht im Glimmen der Zigarette sich selbst, ihn, Guido, in der Wanne sitzen, die bis oben hin mit Wasser gefüllt ist, den Toaster zärtlich umarmend. Zischend verendet die Zigarette im Wasser.







Perry Rhodan Ara-Toxin Band 6 Der Unlichtplanet Autor: Michael Marcus Thurner



Inhalt

Auf der MO

Nachdem sie auf Synuits Befehl 16 arkonidische KHASURN-Raumer vernichtet haben, die bei der Trümmerbrücke nach dem Rechten sehen wollten, nehmen die drei bei der MO erschienenen Mobys eine Dreiecksformation ein und akkumulieren gewaltige Energiemengen. Perry Rhodan und Julian Tifflor erkennen, dass es sich um einen Transmitter handelt und wollen die Chance nutzen, die ihnen der Transitionsschock bieten wird. Sie wollen die Steuerung für die Hyperenergie deaktivieren, mit der Synuit die Tefroder der MO unter Kontrolle hält. Sie müssen sich beeilen, denn Synuit veranlasst die "Säuberung" des Schiffes von allen unbeeinflussten Lebewesen. Es befinden sich noch mehrere Hundert Intelligenzwesen aus verschiedenen Völkern an Bord, auch Zhana könnte in Gefahr geraten. Die MO wird in den Leerraum zwischen Milchstraße und Andromeda abgestrahlt, wo drei weitere Mobys den Empfangstransmitter bilden. Wie erwartet verlieren der empfindliche Gys-Voolbeerah und alle Tefroder das Bewusstsein. Rhodan und Tifflor überstehen den Schock mit Hilfe ihrer Zellaktivatoren besser, sie wecken Zhana und Ignats Gorgides. Zusammen mit Gorgides, der den Rang des Leitenden Ingenieurs der MO hat, dringt Rhodan erneut in die Zentrale ein, Tiff und Zhana sorgen derweil draußen für Ablenkung. Es gelingt Gorgides, die Energieschirme zu deaktivieren, die Synuit und die Steueranlage für die Hyperstrahlung schützen, doch der Gestaltwandler kommt zu sich. Rhodan hat ihm nichts entgegenzusetzen und wird niedergeschlagen. Da stürzt Gorgides sich auf

Synuit. Der Gestaltwandler tötet den Tefroder, aber Rhodan hat genug Zeit erhalten, um eine winzige Sonde auf die Steueranlage anzusetzen, von deren Existenz Synuit nichts ahnt.

Tiff und Zhana greifen ein und verhelfen Rhodan zur Flucht. Synuit glaubt, nicht ausreichend beeinflusste Tefroder hätten ihn angegriffen und misst diesem Vorfall keine große Bedeutung bei. Auf der Suche nach einem Versteck begegnen die drei Flüchtenden dem Pflanzenwesen Samtscharf, einem Zatysken, dessen Volk auf der Trümmerbrücke einfache Arbeiten verrichtet hat und bei der Absprengung der MO bis auf ihn ausgerottet worden ist. Samtscharf hatte nach einem ruhigen Ort gesucht, um dort Nachkommen zur Welt bringen zu können, war unterwegs dem elfjährigen (möglicherweise autistischen) Tefrodermädchen Semta begegnet und dann den "Säuberungstrupps" der Tefroder vor die Energiestrahler gelaufen. Die Terraner retten Samtscharf und Semta und verstecken sich irgendwo in der MO. Das Schiff befindet sich im Orbit des Unlichtplaneten, auf dem Rhodan zu Recht die Hintermänner des Projekts Ara-Toxin vermutet. Auch die Raumstation FOARY befindet sich im Orbit dieser Welt, und hier halten sich die überlebenden Mitglieder der MO-Eskorte auf. Allerdings sind auch sie ebenso wie Synuit, der sich jetzt zur FOARY begibt - nur die Erfüllungsgehilfen einer weit mächtigeren Person: Auf dem Unlichtplaneten residiert Aset-Radol, ehemaliger Faktor VI der Meister der Insel.

Aset-Radols Vergangenheit: Die Meister der Insel

Aset-Radol gehört zu jenen 13 Lemurern, die ca. 24.000 v. Chr. einen Zellaktivator von Agaia Thetin erhalten und danach zu den Meistern der Insel werden. Nach langjähriger Beobachtung erkennt er die wahre Identität von Faktor I. Allerdings ist auch Mirona Thetin hierüber im Bilde, was sie ihm eines Tages zu seinem großen Entsetzen eröffnet. Sie lässt ihn am Leben und benutzt ihn als Spion in den Reihen der anderen MdI, denn wie alle aus diesem Kreis (Aset-Radol eingeschlossen) leidet sie unter Verfolgungswahn und vertraut ihren Untergebenen nicht - allerdings zu Recht, wie sich später zeigt. Als Druckmittel setzt sie Aset-Radols Zellaktivator ein, den sie so manipuliert hat, dass sie ihn jederzeit zur Explosion bringen kann. Aset-Radol betreibt Forschungen mit dem Hyperkristall Altrit, der nur auf Tamanium vorkommt, und entdeckt dessen Wirkung auf die Ökosphäre beliebiger Planeten. Er entwickelt eine Substanz, die er Radolxin nennt und die ganze Planeten in



bizarre kristalline Lebewesen verwandelt. Diese Wesen werden als Darlos (von den Terranern später Mobys genannt) bezeichnet und wecken auch Mirona Thetins Interesse.

Eines Tages erhält Aset-Radol von Mirona Thetin den Auftrag, nach Apsuhol zu reisen und dort das aufstrebende Volk der Arkoniden zu beobachten, denn diese könnten ihren Eroberungsplänen, die sich inzwischen nicht mehr auf Karahol beschränken, im Wege stehen. Noch vor Gründung des Großen Imperiums der Arkoniden (also vor 18.334 v. Chr.) begibt Aset-Radol sich nach Apsuhol. Er empfiehlt, die Degeneration der Arkoniden vor einem Eroberungsfeldzug in dieser Galaxie abzuwarten. Er selbst richtet eine Basis unweit des Planeten Lemur ein, die er mit Duplos bevölkert. Jahrhundertelang beobachtet und manipuliert er die Arkoniden aus dem Hintergrund und beginnt damit, einen Seitenzweig dieses Volkes nach seinen Vorstellungen zu züchten: Die Aras, deren Name auf seinen eigenen Initialen basiert. Die Aras werden zu einer Art Hilfsvolk für ihn, in den nächsten Jahrtausenden setzt er sie immer wieder für seine Forschungen ein oder nutzt ihre Forschungsergebnisse für eigene Zwecke. Außerdem lernt er, die Darlos zu lenken, indem er ihre Instinktgehirne beeinflusst.

Aset-Radols Vergangenheit: Flucht nach Apsuhol

Im 8. Jahrtausend v. Chr. tritt schließlich ein, was Mirona Thetin immer befürchtet hat: Verschwörer planen den Sturz von Faktor I. Kolin-Uns (Faktor XI) gründet den Rat der Sechs und behauptet, die wahre Identität des Oberhaupts der MdI zu kennen. Die Gedanken an das Komplott lösen einen posthypnotischen Block, den Aset-Radol sich selbst auferlegt hat. Er verrät die Verschwörer zwar an Mirona Thetin, will sich aber gleichzeitig von ihr befreien. Wie erwartet zündet Faktor I nicht nur die Zellaktivatoren der Verschwörer - auch Aset-Radol soll sterben. Er überlebt jedoch, indem er sich im Inneren eines Darlos versteckt, der den Zündungsimpuls absorbiert. Ein Duplo, der eine Zellaktivator-Attrappe trägt, stirbt an seiner Stelle. Da Mirona Thetin ihn für tot hält, kann Aset-Radol sich ungestört mit 10 Darlos in die Milchstraße absetzen. Dort findet er allerdings trotz langer Suche kein Altrit und kann daher weder Duplos noch neue Darlos erzeugen. Eines Tages begegnet er zufällig dem jungen Gys-Voolbeerah Synuit. Dieser wurde aus unbekannten Gründen von seinem Volk verstoßen und bietet Aset-Radol, von dessen Macht er beeindruckt ist, seine Dienste an.

Aset-Radol formt aus ihm ein williges, absolut skrupelloses Werkzeug, das er immer wieder in Kryostase versetzt, um sein Leben zu verlängern.

Aset-Radols Vergangenheit: Das Ara-Toxin

In der Identität Ostiam Meharros schart Aset-Radol im 1. Jahrtausend v. Chr. eine Gruppe besonders begabter Aras um sich, die später zur MO-Eskorte wird. Er inszeniert seinen eigenen Tod, lenkt das Schicksal seiner ehemaligen Anhänger aber auch weiter aus dem Hintergrund. Synuit, der als Schopsna auftritt, "findet" die Raumstation FOARY, die in den nächsten Jahrhunderten von den unsterblich gewordenen Mitgliedern der MO-Eskorte als Versteck genutzt wird. Tatsächlich handelt es sich bei dieser Station um Aset-Radols umgebauten Kugelraumer INSTIN. Hier werden die MO-Eskortisten mit Hypnostrahlern beeinflusst, so dass sie stets im Glauben bleiben, selbst die Fäden in der Hand zu halten. Die Aras haben keine Ahnung von der Existenz Aset-Radols und erfüllen unwissentlich dessen Pläne. Aset-Radol erschafft den Unlichtplaneten, eine künstliche Welt, die er im Leerraum zwischen Milchstraße und Andromeda ganz nach seinen Vorstellungen gestaltet. Er positioniert je drei Darlos als Transmitter in der Eastside, in der Nähe des arkonidischen Imperiums und beim Unlichtplaneten. Hier unterzieht er sich im Laufe der Zeit immer wieder einer partiellen Gedächtnislöschung, da sein Geist nicht in der Lage ist, alle in diesen vielen Jahren gesammelten Eindrücke zu speichern.

Nach der Hyperimpedanz-Erhöhung kommt es zu einem Durchbruch in der Darlos-Forschung, denn jetzt wird kein Altrit mehr benötigt: Gewöhnliche Khalumvatt-Hyperkristalle erfüllen den gleichen Zweck. Damit wird das Projekt Ara-Toxin gestartet - mit allen bekannten Folgen. Asets-Radols Ziel besteht darin, die dominierenden Machtblöcke der Milchstraße zu stürzen, um an der Spitze des von ihm favorisierten Volkes der Aras selbst die Macht übernehmen zu können. Aset-Radol erzählt seine Lebensgeschichte den Früchten des Yakuva-Baumes, der auf dem Unlichtplaneten wächst. Diese halbintelligenten Pflanzenwesen benötigen den Kontakt mit jemandem, der mit ihnen spricht, um gedeihen zu können.

Perry Rhodan und eine wundersame Läuterung

Perry Rhodan ist entschlossen, sich dem oder den für die Verseuchung Dutzender Planeten Verantwortlichen persönlich zu stellen.



Samtscharf kennt eine ungesicherte Stelle, an der Rhodan die MO unbemerkt verlassen könnte. Er führt den Terraner unter der Voraussetzung dorthin, mit zum Unlichtplaneten kommen zu dürfen, denn er hofft, dort endlich seine Nachkommen zur Welt bringen zu können. Rhodan hat keine Einwände, und so stürzen sich beide im Schutz eines Energieschirms aus dem Schiff und fallen auf den Planeten zu. Zhana und Tiff bleiben auf der MO zurück. Sie wollen versuchen, so viele Verfolgte wie möglich zu retten, geraten dabei aber selbst in Lebensgefahr. Synuit wird über die Kämpfe in der MO informiert.

Während Samtscharf auf dem Unlichtplaneten buchstäblich Wurzeln schlägt, macht Rhodan sich auf den Weg in die einzige Ansiedlung, die es auf dieser Welt gibt. Unterwegs begegnet er den Früchten des Yakuva-Baums. Die Winzlinge haben einiges von dem, was Aset-Radol ihnen erzählt hat, nicht verstanden. Rhodan soll es ihnen erklären. So erfährt der Terraner die Lebensgeschichte des MdI. Offen und ungeschützt betritt er danach die Ansiedlung und läuft prompt in eine Art Hypnofalle: Alle negativen Erinnerungen Aset-Radols, die dieser sich hat "entfernen" lassen, stürzen auf Rhodan ein und sollen ihn in den Wahnsinn treiben. Tatsächlich wird der Terraner zu einem geistigen und körperlichen Wrack, dennoch schafft er es, die Barriere zu durchqueren. Er ist danach aber dem Tode nahe. Aset-Radol ist so beeindruckt von Rhodans Widerstandskraft, seinem Willen und seiner positiven Natur, dass er ihn behandeln lässt. Bald ist der Terraner ganz wiederhergestellt. Aset-Radol geht sogar noch weiter: Durch Rhodans gutes Beispiel ist ihm klar geworden, dass seine Eroberungspläne böse sind. Er gibt sie auf und erklärt sich bereit, Rhodan das Gegenmittel für das Radolxin (also für das Ara-Toxin) zu überlassen, das es entgegen aller anders lautenden Behauptungen sehr wohl gibt.

Auf der MO überschlagen sich derweil die Ereignisse. Leichtsinnigerweise hat Synuit in Anwesenheit der MO-Eskortisten mit Tifflor gesprochen und wurde von diesem enttarnt. Als Aset-Radol ihm befiehlt, die Angriffe einzustellen, ignoriert er das. Doch da erfüllt die von Rhodan eingesetzte Mikrosonde ihre Aufgabe und zerstört die Schaltung für die Hyperstrahlung, so dass die Tefroder wieder sie selbst sind und nicht mehr kämpfen. Synuit schießt Tifflor nieder und nimmt dessen Gestalt an, um auch Rhodan töten zu können - er ist überzeugt, immer noch in Aset-Radols Interesse zu handeln, da er nicht an dessen

Läuterung glaubt. In Tifflors Gestalt lässt er sich zum Unlichtplaneten abstrahlen. Zhana, deren Geruchssinn künstlich verstärkt wurde und die vor ihm angekommen ist, durchschaut den Schwindel und erschießt ihn. Der zwar schwer verletzte aber lebendige Tifflor wird kurz darauf geborgen und behandelt.

Epilog

Am 25. September 1340 NGZ stellt Rhodan Zheobitt auf Aralon zur Rede. Niemand anderer als der Mantarheiler ist Zhanas geheimnisvoller Auftraggeber. Er hatte Wind vom Projekt Ara-Toxin bekommen und wollte es sabotieren, ohne selbst in Erscheinung zu treten, denn er darf sich nicht aktiv gegen sein eigenes Volk stellen. Im Grunde ist er aber nur aus gekränkter Eitelkeit aktiv geworden; er konnte es nicht ertragen, dass die MO-Eskorte dabei war, ihm den Rang als größter Mediker abzulaufen. Immerhin muss Rhodan angesichts seiner Erlebnisse auf Jaimbor anerkennen, dass Zheobitt die Mittel besitzt, die Wirkung eines Zellaktivators zu neutralisieren.

Tiff und Zhana erkennen, dass sie sich wirklich lieben, doch beiden ist klar, dass diese Beziehung keine Zukunft haben kann. Ihnen bleiben aber noch einige gemeinsame Tage.

Samtscharf bringt gesunden Nachwuchs zur Welt, Semta bleibt bei ihm auf dem Unlichtplaneten. Aset-Radol will an ihr wieder gut machen, was er an Synuit verbrochen hat. Der Unlichtplanet verschwindet mit unbekanntem Ziel. Kommentar

Was für ein Glück, dass Papier nicht vor Scham erröten kann. Sonst wären die letzten 50 Seiten dieses Buches nämlich so dunkelrot, dass man die Schrift nicht mehr erkennen könnte. Ich dachte die ganze Zeit: "Das kann nicht sein... das meint der Thurner doch bestimmt nicht so... das ist alles bestimmt nur ein Trick des schlauen MdI...", aber das war ein Irrtum. Hätte ich diese letzten 50 Seiten doch nie gelesen. Dann müsste ich mir jetzt nicht schon wieder vorwerfen, Zeit und Geld für irgendwelchen Schund aus der Perry Rhodan - Redaktion verschwendet zu haben. Ich habe mich so sehr geärgert, dass der folgende Text sehr emotional geprägt ist, wofür ich bereits jetzt um Entschuldigung bitte - ich kann einfach nicht anders.

Dieser Roman ist der letzte des Ara-Toxin-Sechsteilers, er sollte also Höhepunkt und krönender Abschluss dieses Minizyklus sein. Stattdessen ist er eine Bankrotterklärung der



Exposé-Autoren und der endgültige Beweis dafür, dass manche Leute einfach keine Geschichten erzählen können. Wann werden diese Leute endlich begreifen, dass es nicht reicht, Perry Rhodan in eine interessante Ausgangsposition zu manövrieren, ein paar Rätsel drumherum zu konstruieren, Verwirrspiele mit diversen Tarnexistenzen zu spielen und das Ganze mit der einen oder anderen Überraschung zu garnieren wie diesmal der Info, dass es doch noch einen lebenden MdI gibt, der die Mobys und darüber hinaus das Volk der Aras erschaffen hat wenn dann am Schluss eine derart haarsträubende Auflösung herauskommt wie im Fall "Ara-Toxin"? Da baut man über 6 Romane hinweg eine (wieder mal) ultimative Bedrohung auf, verseucht -zig Planeten mit einem Toxin, für das es definitiv und absolut sicher rein gar kein Gegenmittel gibt, lässt die bösen, bösen Drahtzieher zu millionenfachen Massenmördern werden... und am Schluss heißt es: Ätsch! War alles ganz anders! Natürlich gibt's ein Gegenmittel, die ganze Bedrohung verpufft völlig wirkungslos und der Bösewicht ist plötzlich ein ganz, ganz Guter. Von jetzt auf plötzlich ist er geläutert und wirft all seine jahrtausendelang sorgfältig gehegten und weiterentwickelten Pläne über Bord. Natürlich ist ihm hinterher auch niemand mehr böse, alles ist wieder gut, der "Reset-Knopf" wurde mal wieder gedrückt. Bin ich überkritisch oder kommt das auch euch wie der größte Bullshit vor, der im Perryversum seit dem Total-Kehraus am Ende des Sternenozean-Zyklus (siehe PR 2299) verzapft worden ist? Ich hatte ja schon zu einem recht frühen Zeitpunkt befürchtet, dass dieser Sechsteiler kein Glanzpunkt in der PR-Historie werden würde. Und er ist denn auch nichts anderes als eine Abfolge thematisch leicht miteinander verknüpfter Einzelromane mit schwankender, insgesamt knapp durchschnittlicher Qualität, aber kein richtiger Zyklus. Dass es dann am Ende so schlimm werden würde, hätte ich nicht erwartet.

Soviel zum Zyklus und zu den letzten Romanseiten. Aber auch was vorher kommt, reißt mich nicht gerade zu Begeisterungsstürmen hin. Das geht schon mit den vielen Schreibfehlern los. Unregelmäßige Verben sind Thurners Sache nicht, soviel ist mir inzwischen klar. Außerdem bleiben doch viel zu viele Fragen und Logiklöcher offen. Wenn Synuit weiß, dass er die MO nicht voll unter Kontrolle hat und dass er demnächst vom Transmitterschock ausgeknockt sein wird: Warum sichert er sich dann nicht besser ab? Warum müssen Tiff und Zhana draußen für Ablenkung sorgen, wenn doch noch alles

schläft? Wären sie gleich mit in die Zentrale gegangen, hätte Gorgides wahrscheinlich am Leben bleiben dürfen. Welchen Sinn - außer dem, dieses Buch weiter aufzublähen - hat die Nebenhandlung mit Samtscharf und Semta? Warum ist es plötzlich egal, dass PR einen Energieschirm aktiviert, während er auf den Unlichtplaneten zustürzt? Zuvor hatte er doch so viel Wert darauf gelegt, ja nicht geortet zu werden? Wie schafft es der winzige, praktisch nur aus einem Mikrochip bestehende Krabbler, Emotionen zu entwickeln? Warum denken Thurners Protagonisten in jedem noch so unpassenden Moment an S.e.x.? Warum müssen wir schon wieder einen Langzeitplan über uns ergehen lassen, und dann auch noch einen so schlechten (wie man es besser machen kann: Siehe Lemuria-Taschenbücher)? Warum ist PRs Mentalstabilisierung wirkungslos? Warum wird Tiff von Synuit verschont? Der Kunstgriff mit den Yakuva-Ablegern, die PR die Lebensgeschichte des MdI erzählen, nachdem dieser sie ihnen erzählt hat, ist so bescheuert, dass er fast schon wieder genial ist. Auf zwei Seiten wird dann noch schnell und auf äußerst fadenscheinige Weise abgehandelt, wer dafür verantwortlich ist, dass Rhodan und Tifflor überhaupt erst in die ganze Chose hineingeraten sind. Was für ein haarsträubender Unsinn. Zheobitt hätte den beiden auch ganz einfach sagen können, was los ist, der Effekt wäre derselbe gewesen.

Insgesamt ist dieser Roman trotz interessanter Ansätze (die Geschichte des MdI) der blanke Hohn. Da muss ich mich doch fragen, ob Thurner vielleicht keine Lust hatte, sich bessere Lösungen für die verschiedenen in den bisherigen fünf Romanen als ach so ausweglos und ultra-gefährlich geschilderten Probleme auszudenken? Oder ob der ganze Minizyklus vielleicht von Anfang an überhaupt nicht fertig konzipiert war? Auf letzteres würde schließen lassen, dass in den Vorab-Ankündigungen zu einzelnen Romanen ab und zu Begriffe verwendet werden, die in den Romanen gar nicht vorkommen. Bei Band 3 war die Rede von einem Planeten namens "Samtum", der nicht vorkommt, beim vorliegenden Band wird von einem Planeten namens "Sink" gesprochen...

Fazit: Das war gar nichts. Roman und Zyklus müssen als Totalverlust bewertet werden. Dass der Kultur der Aras einige interessante Details hinzugefügt werden und dass eine weitere Facette der Geschichte der MdI aufgedeckt (oder sollte ich sagen: Neu erfunden?) wird, ändert daran nichts. Aber ich sollte mich allmählich wieder abregen. Zuviel



Ärger ist schlecht für den Blutdruck.

Anhang zu diesem Roman: Eine Kurzgeschichte von Claudia E. Kraszkiewicz, in der Albertus Magnus im Jahre 1248 zwischen Junkersdorf und Lövenich einem Cheborparner begegnet, wovon er vier Jahre später einem staunenden Thomas von Aquin erzählt. Anlass des Ganzen: Ein real existierendes Kirchenfenster, in dem angeblich neben diesen beiden prominenten Persönlichkeiten auch ein Roboter zu sehen sein soll. Recht nett, rechtfertigt aber nicht den Erwerb dieses Buches.

J. Kreis, 11.03.2008



von Forest



Von Hermann Ritter

Mutantenspürer Sehr geehrter Herr Rhodan,

letztes Jahr habe ich - wie von Ihnen erwünscht - die ersten Vorarbeiten zur Erstellung eines neuen Mutantencorps (hier: Gamma-Version) übernommen.

Die erste von uns vorgelegte Version war von Ihnen leider abgelehnt worden. Wir glauben weiterhin, dass das sogenannte »Verfahren Alpha« analog zur Entstehung des Ersten Mutantencorps Erfolgsaussichten gehabt hätte. Das Abwerfen von Atombomben über Australien hätte in wenigen Jahrzehnten dazu geführt, dass man - wie damals in Japan - mit einfachen Spürgeräten in jedem Fußballstadion Dutzende von begabten Mutanten aufgefunden hätte. Wie gesagt, Ihr entschiedenes Veto hat uns durch die von Ihnen gewünschte Entlassung der Hälfte des Teams gezwungen, andere Wege zu gehen.

Die Beta-Version versprach mehr Erfolg. Um eine Vergrößerung unseres Aktionsradius zu erreichen, kauften wir Sendezeit und strahlten eine Reihe von Werbespots aus, die Menschen mit Verdacht auf Mutantenfähigkeiten dazu bringen sollten, uns zu kontaktieren. Flotte Sprüche wie »Dein Geist kann die Galaxis knechten helfen!« oder »Overmind, Mastermind, never mind join the mutant corpse« waren wohl nicht griffig genug. Unsere Anzeige mit dem tollen Sinnspruch »Wenn Sie ein Telekinet sind, dann heben Sie meine rechte Hand!« war zwar vom Medienecho her ein absoluter Erfolg, aber selbst unsere übersandte Pressemappe konnte Sie nicht überzeugen, weiter staatliche Gelder in diesen Ansatz zu investieren.

Nun, auf ein Viertel der ursprünglichen Gruppe reduziert, sahen wir uns gezwungen, neue Wege zu gehen. Mit langen und aufwändigen Testreihen gelang es uns, aus über acht Millionen Freiwilligen im Rahmen von Reihentestungen ein neues Mutantencorps zu gründen, das wir - analog zum »Vorgehen Gamma« - »Gammagruppe« nennen wollen. Die in der Presse abfällig benutzte Bezeichnung »Gammelgruppe« hat zwar gezeigt, dass wir öffentlichkeitswirksam arbeiten, fand aber auch nicht ihren Zuspruch, Herr Rhodan, wie ich an dieser Stelle kritisch bemerken möchte.

Es wäre doch für uns auch wichtig gewesen, dass Sie sich in dieser Situation hinter uns stellen, anstatt subalterne Mitarbeiter wie Reginald Bull zu bitten, eine Presseerklärung vorzubereiten.

Wie auch immer. Stolz kann ich Ihnen anbei die Daten der sieben Personen übersenden, die wir als Grundstock des neuen »Neuen Mutantencorps« vorgesehen haben. Die bürgerlichen Namen können Sie beiliegender Liste entnehmen, wir beschränken uns hier nur auf die zur Verfügung stehenden Mutantenfähigkeiten: Fensterheber Blutgruppenspürer Stofftaschentuchentknitterer Nasenpopelprojektor Teleagrarier (»Fernbauer«) Gravitationsbemerker 6-D-Besserwisser

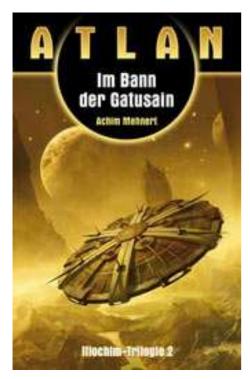
Wir gehen davon aus, dass Sie zur Präsentation der neuen Gruppe am übernächsten Donnerstag die Eröffnungsrede halten werden. Ort und Startzeit überlassen wir Ihnen, doch wäre Terrania wünschenswert, da unser Rest-Etat nur noch Nahverkehrsfahrscheine erlaubt.

Mit freundlichen Grüßen Prof. Chevalier (nach Diktat verreist)



Atlan Illochim Nr. 2: Im Bann der Gatusain

Autor: Achim Mehnert



Inhalt

Greta Gale flieht am 20. April 3103 mit der ESHNAPUR von Terra, Atlan verfolgt sie mit der AVIGNON. Gale hat die Besatzung "ihres" Schiffes fest im Griff, denn durch die Benutzung des Illochim-Artefakts hat sie nach wie vor starke suggestive Kräfte. Die beiden 100-Meter-Kreuzer sind ungefähr gleich schnell, so dass Atlan das Schiff seiner Widersacherin nicht sofort stellen kann. Während Greta Gale einen veritablen Verfolgungswahn entwickelt, wächst in Tristan Li der Hass auf seine einstige Kameradin. Beide leiden unter ihrer Sucht nach den "Muscheln", Atlan ergeht es nicht anders. Im Gegensatz zu den beiden anderen kann er seine psychischen Probleme zwar kontrollieren, allerdings muss er immer wieder zu Tricks greifen, um die "Muschel" unbemerkt nutzen zu können. Noch ahnt niemand etwas von seiner Sucht. Erst später gesteht Atlan der schönen Medikerin Cyriane Drays, was mit ihm los ist - sie war ihm ohnehin bereits auf die Schliche gekommen. Atlan erfährt während der Benutzung seiner "Muschel" etwas mehr über die Vergangenheit: Die Illochim haben demnach eine unterseeische Stadt erbaut und sich

immer wieder unter die Menschen gemischt, um diese mit Hilfe der "Muscheln" zu manipulieren. Offenbar sollten die Menschen sesshaft gemacht und in ihrer technischen Entwicklung gefördert werden. Atlans Extrasinn erkennt, dass es seinerzeit eine Macht gab, die noch über den einfachen Illochim stand und als Navigatoren bezeichnet wurde.

Während der Verfolgungsjagd gewinnen sowohl die ehemalige MEINLEID-Aktivistin als auch der Arkonide neue Erkenntnisse über die Artefakte der Illochim, denn sie erhalten Kontakt mit den so genannten Rudimentärbewusstseinen, die diesen Artefakten innewohnen. Der Name der "Muscheln" lautet Gatusain, und sie wurden von den Illochim ursprünglich als "Ruhebecken" genutzt. Sie konnten ihre Sorgen und Probleme in den Gatusain ablagern und mit Hilfe der Rudimentärbewusstseine aufarbeiten. In den Bewusstseinsfragmenten konnten die Illochim alle Gedanken aufbewahren, die sie nicht immer brauchten. Allerdings erlangten die Rudimentärbewusstseine auf diese Weise allmählich auch eine eigene Persönlichkeit - oder vielmehr: Sie wurden zu einer Art Kopie ihrer Benutzer, Greta Gales Gatusain versteht sich als Gasuijamuo und ist quasi das Abbild eines einfachen Illochim, Atlans Gatusain trägt ein Rudimentärbewusstsein in sich, das aus dem Navigator Waheijathiu entstanden ist. Die beiden sind verfeindet und wollen sich gegenseitig vernichten. Sie können zwar die Präsenz des jeweils anderen spüren, brauchen jedoch Benutzer wie Li (der Gasuijamuo erweckt hat), Gale oder Atlan, um ihre Feindschaft ausleben zu können. Beide Rudimentärbewusstseine geben sich recht zugeknöpft und verraten nur soviel, wie unbedingt nötig ist.

Gasuijamuo stellt Gale eine Waffe zur Verfügung, mit der die AVIGNON außer Gefecht gesetzt werden kann: Das Kohärenzgestöber. Es handelt sich um Geschosse in Mikrometergröße, die im Gatusain eingelagert sind. Die ESHNAPUR feuert sie mit einer Transformkanone auf den anderen Kreuzer ab, das Kohärenzgestöber bringt daraufhin alle

hyperenergetischen Funktionen des USO-Schiffes zum Erliegen. Jetzt kann Gale ihre Pläne verwirklichen: Sie will ihre Kräfte erproben und einen ganzen Planeten erobern. Als "Testgelände" wählt sie den außerhalb des terranischen Machtbereichs liegenden Planeten Orgoch aus. Die hilflose AVIGNON wird dorthin abgeschleppt. Am Ziel angekommen, greift Waheijathiu ein. Er verfügt über die Mittel, das Kohärenzgestöber wenigstens vorübergehend zu neutralisieren. Die AVIGNON kommt tatsächlich frei, wird jedoch abgeschossen und stürzt auf Orgoch ab. Atlan und einige Begleiter überleben in der besonders gesicherten Zentralekugel. Die restliche Besatzung verlässt den Kreuzer mit Beibooten, diese werden jedoch ebenfalls abgeschossen, so dass es zu den ersten Toten kommt.

Gale glaubt, sie habe ihre Verfolger endgültig ausgeschaltet und schwingt sich zur Herrscherin des auf Orgoch lebenden primitiven Völkchens der Kanacht auf. Diese ca. einen Meter großen Humanoiden leben in enger Verbundenheit mit der Natur. Tatsächlich sind alle Lebewesen Orgochs in geheimnisvoller Weise miteinander verbunden. Bevor es Gale gelingt, die Kanacht ganz unter ihre Kontrolle zu bringen, bringt Argoth, ein Dorfältester, eine Warnung über die allgegenwärtigen Wurzeln auf den Weg. Somit erhebt sich die ganze Natur gegen die fremden Eindringlinge. Zwar können die Tiere nichts gegen die ESHNAPUR ausrichten, aber Gales Verfolgungswahn wächst. Sie tötet sogar einen ihrer alten MEINLEID-Kameraden. Erkundungstrupps treiben die Bewohner mehrerer Dörfer zusammen, die Kanacht werden in Gales Basisdorf (dem sie den Namen "Neu-Kunshun" gibt) angesiedelt, damit sie leichter kontrolliert werden können. Es werden sogar ganze Hütten nach Neu-Kunshun versetzt.

Auch Atlans Gruppe hat unter den Angriffen der aggressiv gewordenen Flora und Fauna Orgochs zu leiden. Außerdem werden die USO-Spezialisten von Cleany Havedge ausgebremst und zu allem Überfluss müssen sowohl Li als auch Atlan sich immer häufiger in den Gatusain zurückziehen. Cyriane Drays denkt sich eine besondere Methode aus, um Atlan von dessen Stimmungsschwankungen abzulenken: Sie schläft mehrmals bis zur totalen Erschöpfung mit ihm. Nach wochenlangem Marsch stirbt Li, er brennt innerlich aus. Atlans Gruppe erhält Verstärkung von der Besatzung eines der abgeschossenen Beiboote. Ende Mai erreicht Atlan Neu-Kunshun. Er kapert eines der Beiboote der ESHNAPUR, so dass endlich ein Notruf an die USO abgesetzt werden kann. Praktischerweise befinden sich außer Gale und dem stellvertretenden Kommandanten alle Besatzungsmitglieder des Kreuzers im Freien, so dass Atlan sowohl die Terraner als auch die versklavten Kanacht mit einer kurzen Ansprache von Gales suggestivem Zwang befreien kann. Mit dem Beiboot werden die Waffensysteme der ESHNAPUR zerstört. Als Gale erkennt, dass sie ausgespielt hat, legt sie sich ein letztes Mal in ihren Gatusain, nimmt eine Überdosis von dessen Strahlung und stirbt.

Atlan widersetzt sich Waheijathius Forderung, Gasuijamuo zu vernichten. Da wird unerwarteter Besuch gemeldet: Die GAHENTEPE landet auf Orgoch, Trilith Okt (die jetzt einen Zellaktivator trägt) entsteigt dem Schiff. Trilith behauptet, die Illochim seien jene Unbekannten, denen sie ihre Existenz verdankt. Inzwischen scheint sie weitere Informationen gewonnen zu haben, angeblich weiß sie sogar, wie Atlan von seiner Sucht befreit werden kann. Im Gegenzug soll der Arkonide ihr beide Gatusain aushändigen. Atlan willigt ein, lässt die Artefakte auf die GAHENTEPE bringen und begibt sich ebenfalls auf dieses Schiff.

Kommentar

Und wieder ein auf Buch-Umfang aufgeblähter Heftroman. Die Geschichte fängt ja noch ganz viel versprechend an, aber nach dem Absturz auf Orgoch folgt nur noch Leerlauf. 150 Seiten lang irrt Atlan mehr oder weniger ziellos durch die Wildnis, bis sich plötzlich mit der allergrößten Leichtigkeit alles zum Guten wendet. Was für ein überaus nützlicher Zufall, dass genau im richtigen Augenblick offenbar alle Beeinflussten in Sichtweite sind und von Gretas Bann befreit werden



können (während sie selbst natürlich abgelenkt ist), so dass keiner auf die Idee kommt, den Arkoniden einfach hinterrücks zu paralysieren oder gar zu erschießen. 150 öde Seiten lang geschieht also praktisch nichts, dann folgt ein abruptes Ende. Ein spannender Roman ist anders aufgebaut. Die endlosen Wiederholungen jener Szenen, in denen Atlans Sucht und Greta Gales Größen- bzw. Verfolgungswahn breit getreten werden, machen es auch nicht besser.

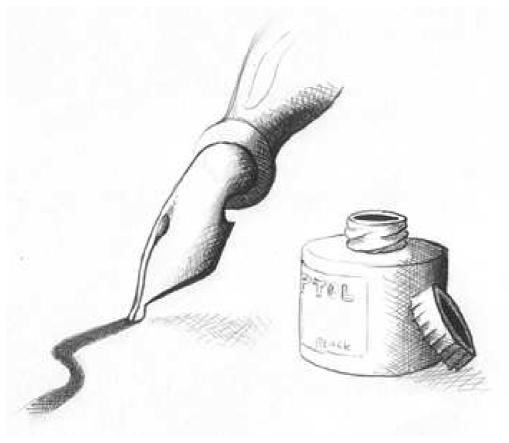
Das Ende wirkt nicht nur überhastet (ist das nicht praktisch, dass die böse Greta einfach Selbstmord verübt?), sondern mit Trilith Okts Auftauchen auch noch extrem unglaubwürdig. Offenbar ist die Kritik der Fans, denen das unvermittelte Verschwinden der Psi-Kämpferin (vgl. Rudyn 3) nicht gefallen hat, auf offene Ohren gestoßen, also musste sie mit einem völlig an den Haaren herbeigezogenen Kunstgriff wieder in die Handlung eingebaut werden. Jetzt darf man wenigstens hoffen, im nächsten Roman nicht nur zu erfahren, was es denn nun mit den Illochim, den Navigatoren und den Gatusain eigentlich auf sich hat, sondern auch, warum Trilith erschaffen wurde. Mal sehen, ob diese Antworten

auch wirklich gegeben werden, oder ob ein weiterer Taschenbuch-Dreiteiler folgen wird, auf den man warten muss.

Auf Atlans Gymnastikstunden mit der Medikerin muss ich wohl nicht näher eingehen. Das muss ja ein wirklich doller Hecht sein, der olle Arkonidenhäuptling, wenn die Damen schon zu solch bescheuerten Ausreden greifen, um mit ihm in die Kiste springen zu können. Diese Methode der Linderung von Entzugserscheinungen sollte Cyriane Drays sich patentieren lassen. Damit könnte sie die Welt der Medizin revolutionieren. Bettspielchen als Drogentherapie, das wäre doch mal was!

Noch so ein Roman, dann ist für mich wirklich Schluss mit den Fanpro-Taschenbüchern.

J. Kreis, 03.03.2008





Samit Basu Der letzte Held (Teil 1 der Gameworld-Trilogie)

The Simoqin Prophecies, Peguin Books India, Indien, 2004

Piper, München, September 2006

A5, Fantasy, ISBN 9783492266468, 528 Seiten, 9.95

Aus dem Englischen von Andreas Brandhorst

Titelillustration: Korj, Agentur Luserke Titelgestaltung von HildenDesign, München

Paperback

www.piper-verlag.de

Unter mordgierigen Lampengeistern, rosa Trollen und korrupten Krähen überlebt nur, wer ein wahrer Held ist. unbedarfte Prinz Asvin soll den finsteren Herrscher Danh-Gem daran hindern, die Weltherrschaft übernehmen. zu Unterstützt wird Asvin von der schönen Maya, dem geheimnisvollen Magier Kirin dem Kampfkaninchen Reiseschriftsteller Stahl-Bunz. Doch die Mission ist ebenso aberwitzig gefährlich ...

Zwei Helden, und jeder will die Welt retten. Doch es kann nur einen geben. – In diesem rasanten epischen Abenteuer trifft indische Magie auf Terry Pratchett, »Alice im Wunderland« und all das, was uns im Westen heilig war.

Samit Basu, geboren in Kalkutta, ist der Fantasy-Autor, indische erste international Erfolge feiert. In seinem sensationellen Debüt verwebt er indische Mythen und westliche Popkultur zu einer unwiderstehlichen Mixtur: Prophezeiungen berichten vom Erwachen des schrecklichen Rakshas Danh-Gem und von der Ankunft eines Helden, der sich ihm entgegenstellen wird. Als der Tag der Rückkehr Danh-Gems naht, macht man kurzerhand den Prinzen Asvin zum Retter. Doch dann sind da noch die schöne Maya und der junge Zauberer Kirin. Wer ist der prophezeite Retter - und wer Vernichter der Welt? ...

Samit Basu, Jahrgang 1979, gibt an, dass er den ersten Teil seiner Gameworld-Held" "Der letzte förmlich Trilogie schreiben musste. Er schmiss Studium hin und schuf in vier Monaten ein Fantasywerk, das munter mit verschiedenen Mythologien und Fantasyelementen spielt und sie zu einem interessanten Text-Cocktail vermischt. Aber auch der Humor kommt nicht zu kurz, wenn dieser auch hin und wieder etwas "bemüht" wirkt, was ihn aber dennoch nicht schmälert. Man muss sich auf Samit Basus besondere Art einlassen, dann lässt sie einen nicht mehr los.

Die Handlung des ersten Teiles der Trilogie bewegt sich im Wesentlichen auf zwei Ebenen rund um die beiden Helden-Aspiranten Kirin und Asvin, von denen sich aber für den Leser recht schnell der wahre Held herauskristallisiert. Insoweit wartet das Buch, was seine Titelgebung nicht wirklich mit angeht, Überraschung auf, die das Ende noch einmal würzen würde. Dennoch birgt es so viele fesselnde Erzählelemente, dass es den Leser bis zur letzten Seite an sich fesselt Es ist zwar kein Pageturner, aber es unterhält "anders" und sticht somit aus der Masse der Fantasytitel heraus, die jedes Jahr den Buchmarkt erobern wollen. "Dr letzte Held" das abwechslungsreiche Fabulierfreude der Kunst klassische Fantasyplots in ein neues Gewand zu kleiden und dabei noch erfrischend unbekümmert ägyptische und sonstige Mythologien zu verquicken. Selbst das Lied der Sirenen findet in dem Plot Einzug. Ebenso eine Persiflage auf Hollywood. Da tummeln sich Völker und Fabelwesen, die den beiden Heldenanwärtern und ihren Freunden und Begleitern eine fantasievolle bieten. Sei es "Rote Perle" eine schöne Zentaurin oder "Stachel" einer Mischung aus Paschan, Stachelschwein, Wildschwein und Yeti (man stelle sich diese Mischung nur vage vor!) – um nur zwei zu nennen.

Samit Basus Stärke liegt in der Vielfalt, in die er den Leser einbindet, bei ihm sind Helden nicht nur Helden, haben junge



Magierinnen normale weibliche "Gelüste" und die Charaktere haben Profil – allesamt. Und genau das macht "Der letzte Held" zu einem wahrlich guten Buch!, neben dem Aspekt fantastisch anders zu unterhalten – auch das ist Samit Basu gelungen, und er wurde zu Recht nicht nur in Indien zu einem Shootingstar

Ein kleines Manko sei dennoch erwähnt.

Was den Lesefluss etwas trüben könnte, sind die unzähligen ausländischen Bezeichnungen, die auf die Dauer störend wirken.

Wer sich daher vor der Lektüre mit den Völkern, Fabelwesen, Helden und Schurken in diesem außergewöhnlichen Buch befassen will kann dies auf sehr anschauliche Weise über diese beiden Links auf der 1LIVE Seite:

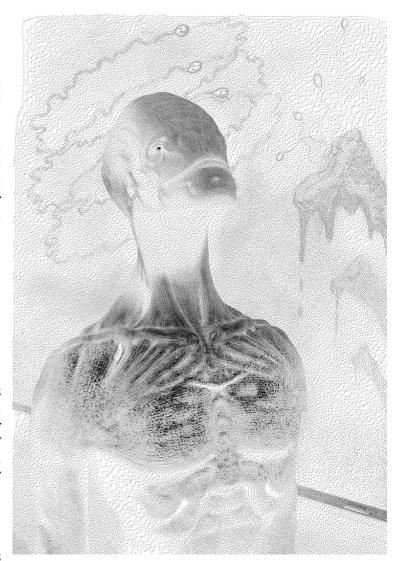
http://www.einslive.de/magazin/specials/2007/06/derletzteheld_voelker.jsp

http://www.einslive.de/magazin/specials/2007/06/derletzteheld_helden.jsp

Trotz dieses einen kleinen Negativpunktes wirkt der Text wie aus einem Guss, dem man nur allzu gerne folgt. Und da der zweite Teil "vor den Toren der Leserschaft" harrt, sei jedem geraten, der bisher noch keine Gelegenheit hatte "Der letzte Held" zu lesen, es schleunigst nachzuholen.

Komme ich noch zur Aufmachung des Buches. Das Coverotiv ist stimmungsvoll phantastisch, das Papier exzellent, auch das kleine handliche Taschenbuchformat erfreut, der Satz ist erstklassig – nur das Lektorat hätte etwas besser sein können, trübt aber keineswegs das Gesamtbild.

"Der letzte Held" ist somit rundum ein empfehlenswertes Buch, dessen Handlung andere Pfade betritt und auf dessen Fortsetzung sich der Leser freuen kann. (AB)



Internet-Kollaps?

Mögliche Szenarien und Problemstellungen in der Zukunft

Von Claas M. Wahlers

Das multimediale Informationszeitalter birgt auch seine Risiken. Dieser Artikel beschäftigt sich mit den möglichen Auswirkungen und Problemstellungen, die mit der ansteigenden Nutzung der weltweiten Kommunikation via Internet einhergehen. Studien sprechen bereits von einem möglichen Internet-Kollaps, von einem gigantischen Energieverbrauch, von Folgewirkungen für das Klima und Umweltproblemen. Kündigt sich bereits die Dämmerung des Informationszeitalters an? Sind die Wachstumsgrenzen schon erreicht?

Breitband und DSL-Zugänge mit nahezu unbegrenzten Möglichkeiten Daten zu versenden oder aus dem World Wide Web herunterzuladen, bringen dem Nutzer offenbar nicht nur Vorteile. Bereits jetzt prognostiziert die amerikanische Beraterfirma Nemertes Research den Kollaps des Internets1 im Jahre 2010. In ihren Studien wird vor einer "drastischen Verlangsamung des Internets" gewarnt. Ein Lösungsansatz sieht die Firma in einer gewaltigen Investition von 137 Milliarden US-Dollar in die Infrastruktur des Webs. Neue Leitungen und Server müssten zusätzlich eingerichtet werden. "Allein in den USA werden monatlich mehr als acht Milliarden Videos gestreamt, Portale wie YouTube liefern täglich mehr als 120 Millionen Clips an ihre User." Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Studie von Netzwerkbetreibern teilweise finanziert wurde. So ist nicht auszuschließen, dass hinter dieser Warnung auch wirtschaftliche Interessen stehen.

Digitale Musik- und Videodateien werden massenhaft in Tauschbörsen übertragen. Dieser stetig steigende Trend beansprucht immer mehr Ressourcen. Am größten deutschen Internet-Knoten DE-CIX2, wo die Leitungen von 220 Internetanbietern verbunden sind, sieht man ebenfalls ein

großes Wachstum. Nach Auskunft von Frank Orlowski könne man noch "Schritt halten mit dem ständig steigenden Hunger nach mehr Bits." In den USA wird schon seit längerem diskutiert, ob die "großen Inhalteanbieter wie etwa Amazon, aber auch Aggregatoren wie Google, die selbst keine Inhalte herstellen, aber bündeln" zur Kasse gebeten werden sollen, da sie viele der knappen Ressourcen im Internet belegen.

Ein weiteres gigantisches Projekt ist bei Google in Arbeit. Dieses Projekt und deren Nutzung werden zusätzliche gewaltige Mengen an Ressourcen und Energie binden. "Das ehrgeizigste und sicherlich größte Digitalisierungsprojekt wird von der Suchmaschine Google betrieben."3 Es geht um das Wissen aus den Büchern der Welt. Google Buchsuche lautet der Titel. Die Frequenz von ursprünglich 5000 Büchern pro Tag einzuscannen, dürfte schon erhöht worden sein. Jens Redmer, Google-Buchsuche-Chef Europas, definiert das Ziel von 10 Millionen Büchern im Jahre 2009. Nach Schätzungen im Artikel geht man von 280 Millionen Büchern aus. Das alles soll einmal in Volltextsuche oder als digitaler Text im Internet abrufbar sein. Darüber hinaus arbeiten neben Google auch andere Unternehmen an Buch-Digitalisierungsprojekten: Amazon Search Inside, Gutenberg Projekt, Insight (randomhouse), Springer Verlag, Ocelot, OCA - Open Content Alliance, News Stand/HSB, io-port, Midvox/ABC-Advanced Book Catalog.

Wir haben uns also auf eine ungeheure Flut von weiteren Daten im Netz einzustellen, die nicht einmal abschätzbar sind. Noch im Mai 2007 ging Kevin Kelly4 in seinem Artikel "Scan this Book!" für das New York Time Magazin von mindestens 32 Millionen Büchern aus. Weiterhin rekapitulierte er 100 Milliarden öffentlich zugänglicher Webseiten. "Das Material sei über alle Archive der Welt verstreut; doch sobald es digitalisiert sei, könne es auf 50 Petabyte-Harddisks komprimiert werden." Der Artikel warnt aber auch vor den Gefahren. So fürchten skeptische Stimmen die Verletzung von Urheberrechten. Und den Datenschützern macht der gläserne Leser Angst, denn



Datenanalytiker könnten "genau verfolgen, wann und wie lange der registrierte Nutzer der Google-Büchersuche in welchem Buch geblättert haben."

Und irgendwann lesen die Rechner uns.

So arbeitet der US-Amerikaner Jeff Hawkins, Erfinder des Palm, daran, das menschliche Gehirn zu entschlüsseln. Mit diesem Wissen sollen dann intelligente Maschinen gebaut werden. "Sie werden uns überlegen sein in ihren mathematischen, physikalischen und kognitiven Fähigkeiten."5 Die Denkvorgänge laufen auf der Basis der eigenen Erinnerungen ab. Und je mehr das Gedächtnis über Verknüpfungsmöglichkeiten verfügt, desto detailliertere Vorhersagen lassen sich treffen. "In seiner Software-Schmiede Numenta sitzen Programmierer daran, Computern das zuverlässige Erkennen von Mustern und den Abgleich mit Erlerntem beizubringen. Die Rechner von morgen, so prophezeit Hawkins, sollen nach dieser menschlichen Denkart funktionieren." Entsteht vielleicht hier eine künstliche Intelligenz, wenn die Rechner weltweit miteinander verbunden sind und nach dem Prinzip von Hawkins arbeiten?

Die knapper werdenden Ressourcen im Internet sind eine der Problemstellungen. Klar ist, dass die Rechner Riesenleistungen bringen, aber andererseits verschlingen sie auch Unmengen an Energie. Dazu sei folgendes Beispiel6 angegeben: genau acht Watt Strom+ werden benötigt, damit Google eine Liste mit Suchergebnissen anzeigt. Zuvor durchläuft die Suchanfrage 32 000 Server, ehe sie blitzschnell beantwortet wird. Der erforderliche Strombedarf entspricht dem Energieverbrauch einer kleinen Energiesparlampe pro Stunde. "Alles in allem verschlingt der Rechnerverbund 55 Gigawattstunden Strom im Jahr, was dem Energiebedarf einer Kleinstadt mit 45 000 Einwohnern entspricht. Googles Stromrechnung beläuft sich auf eine Milliarde Dollar im Jahr." Der CO2-Emissionsausstoß von insgesamt zwei Prozent entspricht dem des gesamten Luftverkehrs. Damit nicht genug verdeutlicht ein weiteres Beispiel

den ungeheuren Energiebedarf: "Bereits im Jahr 2005 wurden für den weltweiten Strombedarfs des Internets und der daran angeschlossenen Rechenzentren 20 Kraftwerke mit einer Leistung von 1000 Megawatt benötigt." Und die Tendenz ist weiter steigend. Natürlich hat das auch die IT-Branche erkannt und hat angefangen energiesparende Geräte anzubieten.

Im Auftrag des

Bundesumweltministeriums wurde im Jahre 2006 eine Studie erarbeitet. Danach verheizen in Deutschland die rund 50 000 Rechenzentren den Strom eines Atomkraftwerkes pro Jahr. 7 Und der Strom der Rechenzentren wächst rasant. Professor Hegering leitet das Leibniz-Rechenzentrum in Garching, Dort simulieren die Forscher die Geburt von Galaxien oder die Ausbreitung von Erdbebenwellen. Der alte Rechner ist in einem Würfel von der Höhe eines zehnstöckigen Wohnhauses untergebracht. Der neue Supercomputer wird noch größer und vor allem leistungsfähiger werden. Den immer stärker steigenden Strombedarf für die eigenen Rechenzentren lässt Google in den USA reagieren. "Nicht von ungefähr errichtet der Suchmaschinenriese Google sein jüngstes Rechenzentrum in der Nähe des Dalles-Damms, eine gewaltigen Wasserkraftwerks im US-Bundesstaat Oregon."

Sicherheitslücken im Windows-Betriebssystem und diverse Virenangriffe von Hackern haben die Verwundbarkeit des Internets aufgezeigt. Zunehmende Attacken aus dem Internet haben Microsoft veranlasst, die eigenen Programme besser zu schützen und vermehrt auf Fehlersuche zu gehen. Aus den Erfahrungen vergangener Hacker-Angriffe scheint man gelernt zu haben. So hat Microsoft eine Kommandozentrale für Notfälle8 eingerichtet, es handelt sich um den "War Room" im Gebäude 27 des Mircosoft-Geländes. Dieser Raum für den Ernstfall "bietet einem guten Dutzend Mitarbeitern des Emergency Response Teams Platz und verfügt über eine separate Netz- und Stromversorgung, damit auch bei schweren Internet-



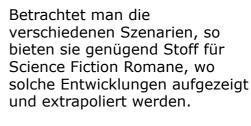
Attacken die Kommunikation nicht abreißt. In einem versperrten Schrank lagern Anweisungen für diverse Notfälle." Es scheint also, als das Microsoft sich für einen Virenkrieg gerüstet hat. Wie sieht es aber bei den unzähligen Unternehmen und Dienstleistern aus? Bei Behörden, Polizeidienststellen, Militär und Ministerien? Sind diese ausreichend für einen "Virenkrieg" gerüstet und verfügen sie über entsprechende Notfallpläne?

Wie sehr die Weltwirtschaft auf gefälschte E-Mails reagiert und welche Auswirkungen diese haben können, zeigen die Ereignisse vom Mai 2007. "Eine gefälschte E-Mail lässt den Aktienkurs von Apple kurzfristig massiv einbrechen. Der Vorfall zeigt: Im Internetzeitalter können Sekunden über den Gewinn oder Verlust von Milliardensummen entscheiden."9 So fiel der Marktwert des Unternehmens

innerhalb weniger Minuten um 2,8 Milliarden Dollar, nachdem gefälschten Gerüchte die New Yorker Wall Street erreichten.

Damit nicht genug. Es geht darum, noch einen weiteren Aspekt zu betrachten. Das Riesenproblem mit dem Elektronikschrott. Wohin mit den gigantischen Mengen? "Laut Greenpeace fallen weltweit jährlich zwischen 20 und 50 Millionen Tonnen davon an, von Handys bis Kühlschränken."10 Aus Kostengründen

wird der Giftmüll oftmals zur Aufbereitung in Billiglohnländer geschickt, anschließend landet der Müll auf den Deponien in Asien und Afrika. "500 Schiffscontainer mit als Recycling-Ware deklarierter Fracht gelangen Monat für Monat nach Nigeria. Mit an Bord: Blei, Kadmium, Quecksilber und 150 weitere Schadstoffe."



29. März 2008





Abenteuer Medien Verlag, Hamburg, April 2008

A 4, Magazin für Abenteuer & Phantastik, ISSN 0946-3534, 52 Seiten, 4,50 www.abenteuermedien.de



Inhalt:

Filme im Kino, im TV und auf DVD Jugend ohne Jugend - Francis Ford Coppolas unkonventionelle Literaturverfilmung über einen Sprachwissenschaftler, der vom Blitz getroffen wird, sich dadurch verjüngt, jede Sprache sprechen kann und seiner verstorbenen Jugendliebe wiederbegegnet.

Jumper - Die spannenden Abenteuer eines jungen Mannes, der sich an jeden Ort der Welt teleportieren kann, den er schon einmal gesehen hat, und aufgrund dieser Fähigkeit von einer finsteren Sekte gehetzt wird.

Die Schwester der Königin - Oppulentes Intrigen-Drama am Hofe des dispotischen englischen Königs Heinrichs VIII. um die Schwestern Mary und Anne Boleyn, die beide um die Liebschaft des Herrschers buhlen. Doch der König verlangt einen männlichen Erben. Anne wird schließlich Königin, doch geköpft, als sie nur eine Tochter zur Welt bringt - die spätere

Königin Elizabeth.

Hinter den Kulissen der Spiderwicks -Bericht von den Dreharbeiten am Set von "Die Geheimnisse der Spiderwicks": Geheime Zimmer, bizarre Requisiten von Flohmarkt und ein Tennisball als Kobold-Ersatz.

Kantiger, gruseliger, spannender - Der Spiderwick-Regisseur Mark Waters erzählt von den Dreharbeiten, der Doppelrolle von Freddie Highmore als die Zwillinge Jared und Simon und wie er sich eine mögliche Spderwick-Filmfortsetzung vorstellen könne.

Das Waisenhaus - Der Regisseur Juan Antonio Bayona spricht über die verschiedenen

Interpretationsmöglichkeiten seines von Guillermo Del Toro produzierten Films über ein spukiges Waisenhaus, das von Schrecken aus der Vergangenheit heimgesucht wird.

Die Schöne und das Biest - Der Bestseller-Autor George R.R. Martin berichtet über seine Arbeit als Drehbuch-Autor und Produzent der TV-Serie mit Linda Hamilton als die Schöne und Ron Perlman als das Biest.

Vorhang auf - Todesbotschaften auf dem Handy in "Tödlicher Anruf", dilettantische Machwerke als Videotheken-Hits in "Abgedreht", verstörend-geisterhafte Schemen auf Fotos in "Shutter - Sie sehen Dich", Serienkillerhatz in Zeiten des Internets in "Untraceable", die tragische Geschichte des Fliegers Manfred von Richthofen in "Der Rote Baron", ein Juwelendiebstahl mit katastrophalen Folgen in "Tödliche Entscheidung" und ein Cop zwichen den Fronten in "Street Kings": die Phantastik-Filmstarts im März und April sowie die aktuellen Film- und DVD-News aus Hollywood. Phantastische Filme auf DVD - Eine gigantische Robot-Klopperei in "Transformers", vier Superhelden gegen das Böse in "Fantastic Four: Rise of the Silver Surfer", ein missglückter Juwelenraub in Moskau und ein irrer Killer in "Botched - Voll verkackt", die gruseligen Erlebnisse einer Schar Kriegsüberlebender in einem Bunker in "The Cold Hour" und die skurillen Abenteuer einer kindlichen Heldin in Terry Gilliams "Tideland" sowie weitere aktuelle DVD-Kurzvorstellungen.



Unsterbliche Alchemisten Auf der Suche nach dem ewigen Leben -Fakten und Mythen um Alchemisten, den Stein der Weisen, die Kunst des Goldmachens und den Mythos um den unsterblichen Nicholas Flamel. Die Geheimnisse des Nicholas Flamel -Der legendäre Alchemist als Figur eines phantastischen Romans. Der Autor Michael Scott berichtet im Interview über das Geheimnis der Zahlen, seine Recherche über historische Personen und über die kommende Verfilmung seines Romans durch das Team, das auch "Der Herr der Ringe" realisiert hat. Der Bund der Alchemisten - Magie und Wissenschaft im Zeitalter des Barock von Alternate History-Autor Greg Keyes: Isaac Newton als Erfinder fabelhafter Dinge und schrecklicher Waffen am Hofe des französischen Sonnenkönigs im Krieg gegen die Luftschiffe des Zaren.

Phantastische Literatur und Spiel
Die Magie des ersten Satzes - Über den
Anfang von Geschichten, die sieben
Aspekte, die für die Gestaltung einer
spannenden Geschichte bedeutsam sind,
und welche Rolle sie zu Beginn einer
Erzählung spielen.

Kino im Kopf - eine Hexenverbrennung mit ungeahnten Folgen, ein Bühnenmagier als Detektiv im viktorianischen London, traditionelle Morde unter Königssöhnen, ein Drache als Juwelendieb, eine magische Welt unter London und als besonderer Tipp sämtliche 118 SF-Geschichten von Philip K. Dick als Black Box-Sonderausgabe - aktuelle phantastische Roman-Neuerscheinungen. Interview mit Christoph Marzi - Der Autor der Romantrilogie Lycidas, Lilith und Lumen spricht über den Zauber von Namen, wie die Figur der Emily die Anfangssequenz seines Trilogie prägte, über dramatische Familiengeschichten und seine Arbeit als Phantastik-Autor. Vom Roman zum Brettspiel - Geschichten auf ein Brett gebannt: Warum Romane anders funktionieren als Brettspiele und was die besondere Atmosphäre von Literaturspielen ausmacht. Verspielte Spitzenbücher - Die zehn besten Buchumsetzungen als

Gesellschaftsspiel: Illuminati, Der Goldene

Kompass, Der Eiserne Thron, Fury of Dracula, Dune, Schatten über Camelot, Die Säulen der Erde, Der Ringkrieg, Arkham Horror und Der Herr der Ringe. Der polnische Hexer - Der Fantasy-Autor Andrzej Sapkowski berichtet im Interview über die Entstehung der Figur und der Romanwelt des Hexers und Monsterjägers Geralt von Riva.

Online- und Adventure-Games The Witcher - Die Abenteuer des Hexers Geralt als fulminantes PC-Adventure nach den Hexer-Romanen des Autors Andrzej Sapkowski.

Legend of Zelda: Phantom Hourglass -Neue Abenteuer des Helden Link auf dem Nintendo DS.

Sunrise - Neue Ideen beim Adventure-Gameplay in einem scheinbar vollkommen verlassenen New York. Beim Experiment eines Nachwuchswissenschaftler ist etwas gründlich schiefgegangen.

Experience112 - Innovatives Mystery-Adventure der Oberklasse: Der Spieler steuert das Überwachungssystem, die Monitore, Kameras und die Beleuchtung eines Forschungsschiffes, um die Wissenschaftlerin Lea zu Handlungen zu veranlassen.

Vanguard: Saga of Heroes Anspruchsvolle Kämpfe, die Kunst der
Diplomatie und die Fertigkeiten von
Meisterhandwerkern: Alternative zu den
marktführenden Online-Rollenspielen.
Everquest 2: Rise of Kunark - Aufstieg bis
zum Höchstlevel 80, feuerspeiende
Drachenmenschen als neue Spielerrasse,
epische Waffen und Alianzen mit
Gottheiten: die neueste Everquest 2Erweiterung im Spieletest.

Offizielle Kolumnen und Beilagen Cthulhu-Werkstattbericht: Das Waffen-Handbuch - Infos von Cthulhu Chefredakteur Frank Heller zum neuen ultimativen Rollenspielhandbuch über historische und moderne Waffen für H.P. Lovecrafts Cthulhu und andere Rollenspielsysteme.

Michael Scott: Der unsterbliche Alchemyst - Leseprobe des CBJ-Verlages zum ersten Band der Reihe "Die Geheimnisse des Nicholas Flamel" als Beilage zum Heft. Henry H. Neff: Das geheime Portal - Leseprobe des CBJ-Verlages zum ersten



Band der Reihe "Schule der Magier" als Beilage zum Heft.

Rezension

Heiner Schmitt startet die Ausgabe 49 der "Nautilus" mit einem Überblick der phantastischen Kinohighlights der Monate März und April. Erwähnung finden dort z.B. Streifen wie "Schmetterling und Taucherglocke", einem von Kritikern hoch gelobten Filmes um einen Mann, der plötzlich durch einen Schlaganfall ins Koma fällt, "Untraceable", einer Serienkillerhatz in den Zeiten des Internets und "Street Kings", einem hochklassig besetzten Thriller von Bestsellerautor James Ellroy. Keanu Reeves spielt in dem Streifen einen Cop, der den Killer seines ehemaligen Partners jagt.

Auch "Aktuelle DVD Neuerscheinungen" werden vorgestellt. So "Transformers", "The Could Hour", Tideland" und mehr --- außerdem werde interessante aktuelle DVDs genannt..

Thomas Plischke verfasste einen Bericht über Franics Ford Coppolas "Jugend ohne Jugend", dessen Story insgesamt eine Zeitspanne von rund drei Jahrzehnten abdeckt, und dem Zuschauer die Gelegenheit gibt den rumänischen Sprachwissenschaftler Dominic Matel bei einer höchst komplexen Irrfahrt durch Zeit und Raum zu begleiten.

Es folgt ein Artikel über "Jumper" einem Spektakel mit Staraufgebot. Wer mehr darüber lesen möchte, hat in dieser Ausgabe die Möglichkeit.

Auch ein Bericht über den am 6. März angelaufenen Film "Die Schwester der Königin", der ein opulentes Kino-Erlebnis mit Blick in die Historie und auf das Leben und die Ränkespiele um die Gunst Heinrich VIII. der Schwestern Mary und Anne Boleyn bietet, fehlt nicht. Die Buchvorlage (The Other Boleyn Girl) lieferte 2001 Philippa Gregory.

Verena Stöcklein verhilft den "Nautilus"-Lesern zu einem Blick hinter die Kulissen der Drehorte der "Spiderwick-Chroniken", und Thomas Plischke führt ein Interview mit dem Regisseur von "Die Geheimnisse der Spiderwicks" Mark Waters.

Was mich besonders erfreute, war der Bericht über den Autor George R.R. Martin, der auch maßgeblich an der US-TV-Serie "Die Schöne und das Biest" mit Linda Hamilton und Ron Perlman in den Hauptrollen, beteiligt war. Leider gibt es die stimmungsvoll umgesetzte Serie auf DVD nur in englischer Sprache. "Nautilus"-Mitarbeiter Robert Vogel sprach auf dem SF-Worldcon in Toronto mit dem TV-Autor und Produzent Martin über die biestige Zeit.

Hoch interessant sind auch wieder in dieser Ausgabe die Essays. Zum Beispiel "Die Stunde der Alchemisten", über die Alchemie und den sagenhaften Stein der Weisen. Die Leser können sich hier mit auf die Suche nach dem Ewigen Leben begeben.

Der "Literatur"-Teil beginnt mit einem Artikel zum Thema "Die Magie des ersten Satzes", sprich über den Anfang von Geschichten. Mit dem ersten Satz fängt alles an, von ihm hängt vieles ab – allem voran, ob er den Leser an das Werk fesselt. Der Artikel bietet Antworten auf die Fragen: Wie kann man eine Geschichte anfangen? Und was sind die Merkmale eines gelungenen Anfangs? Lars Schiele interviewte Christoph Marzi, der mit der Trilogie "Lycidas", "Lilith" und "Lumen", die bei Heyne erschien und in einem magischen Reich unter einem viktorianisch anmutenden London spielt, bekannt geworden ist. Es folgen "Phantastische Buch-Neuheiten

im März", wobei leider nur Titel von Großverlagen Erwähnung finden.

Manuel Siebert berichtet in "Vom Roman zum Spiel" über die Umsetzung von Buchvorlagen als Gesellschaftsspiele.

Den Schluss der Ausgabe 49 verfasste Frank Heller, Cthulhu-Chefredakteur mit seinem "Cthulhu-Werstattbereicht" über "Das Waffen-Handbuch", das u.a. viele Hintergrund- und Begleitartikel, etwa zu der Frage wie Schalldämpfer funktionieren, ermöglicht – ebenso eine

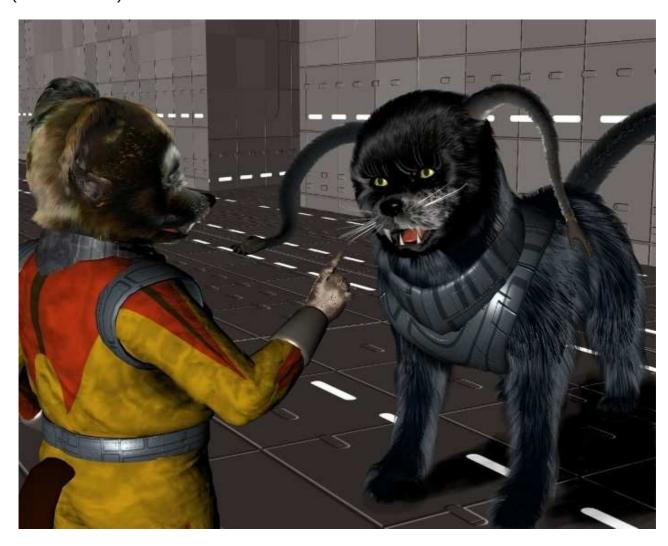


Übersicht über ausgewählte Polizeikräfte und Armeen dieser Welt mit der standardmäßigen bei diesen vorhandenen Bewaffnung. Das Werk soll voraussichtlich im April 2008 bei Pegasus Press erscheinen.

Natürlich ist das noch lange nicht alles, was der geneigte Leser in dieser "Nautilus"-Ausgabe lesen kann. Sie sei also wärmstens empfohlen!

Fazit:

Wieder sehr informativ, mit ansprechendem und sehr ausgewogenem Layout! (AB) (Alisha bionda)



Ketschua, der kleine Laosoor bekommt von Gucky eine Standpauke, weil er sich in den Laderaum des Kreuzers eingeschlichen hat. (Von Raimund Peter)

SEELENPFAND von Alisha Bionda

Er wußte nicht mehr, wann ihm zum ersten Mal bewußt wurde, daß sie ihn aussaugte. Sich seiner Energie bediente. Nein, nicht im herkömmlichen Sinne. Wie Vampire es sonst zu tun pflegten. Es war kein Aderlaß. Kein Aussaugen. Es war subtiler. Ohne Wunden und Narben zu hinterlassen. Nicht sicht-, aber fühlbar. Sie bediente sich seiner Liebe. Schlimmer noch: seiner Seele.

Er wehrte sich dagegen.

Doch er wußte, es war hoffnungslos. Sie saß ihm im Blut. Im Körper. Und seinem Denken und Handeln. War allgegenwärtig. Rund um die Uhr. Den Tag. Die Woche. Das Jahr. Sein Leben. Er stand mit ihr auf und ging mir ihr zu Bett. Nicht körperlich. Imaginär. Auch wenn sie weit entfernt war, in ihrem warmen Land, war sie um ihn. In ihm. Lenkte sie ihn. Wie eine Marionettenspielerin, die an den Fäden zog. Den Fäden seines Lebens. Seines Ichs. Alles, was ihn ausmachte. Und er war ihr hilflos ausgeliefert. Weil er die Gefahr zwar erkannte, sich ihr aber nicht entziehen konnte. Sich gar bewußt hinein begab. Weil es ihn immer wieder hin trieb. Zu ihr. In ihre Nähe. In sie hinein. Tief in sie hinein. Weil er sie brauchte. Mehr als jemals ein Wesen zuvor. Ohne sie fühlte er Schmerz. Phantomschmerz.

*

Dabei hatte er sie von sich gewiesen. Von sich gestoßen. Ihr den Pflock in das Herz geschlagen. So lange, bis es in Stücke brach. Er wollte Ruhe vor ihr. Endlich Ruhe. Vor ihrer kraftzehrenden, fordernden Liebe. Gleichzeitig sehnte er sich auch nach ihr. Ihrem Lachen. Ihrer Heiterkeit, Zärtlichkeit, Ihrer stolzen, zurückhaltenden Erotik, die sie nur wenigen schenkte. Sie war anders, als die Frauen, denen er bisher begegnet war. Ordnete sich nicht unter. Forderte viel, gab aber auch mindestens ebenso viel zurück. Ihre Zärtlichkeit war voller Süße. Süße, die süchtig machte. Ihn süchtig machte. Und je verzweifelter er sich dagegen wehrte, desto mehr sehnte er sich nach ihr. Desto heftiger litt er Entzug. Desto gieriger wurde er nach ihr. Nie fühlte er sich widersprüchlicher. Nie ausgelieferter.

Hilfloser.

Verängstigter.

Wütender.

Auf sie. Und auf sich. Besonders auf sich. Daß er es soweit hatte kommen lassen. Daß er sich ihr auslieferte. Und sich ihr nicht widersetzte. Ihr nicht die Nahrung, die sie am Leben erhielt, entzog: seine Seele.

Doch nicht nur er stand in ihrem Bann. Wenn sie den Raum betrat zog sie die Blicke der Männer auf sich. Magnetisch ohne es sonderlich zur Kenntnis zu nehmen. Oder es darauf anzulegen. So wie andere Frauen, die stundenlang vor dem Spiegel standen. Sie verzichtete auf jegliches Make-up. War eine zeitlose Naturschönheit. Trug ihre helle, perlmuttfarbene Haut in dunkle Kleidung gehüllt. Das Bestechende waren ihre Augen. Samtig dunkel unter geschwungenen Brauen, vermochten sie es, in Erregung versetzt, plötzlich grünlich zu schimmern. Ihre Lippen waren sanft geschwungen. Rosig durchblutet. Ließen in ihrem leicht verruchten Lächeln den Blick auf strahlend weiße Zähne frei. Sie war nicht darauf aus zu wirken. Sie war einfach da. Mit einer Präsenz, die beinahe schmerzte. Emotional und sexuell. Er war zwar immer triebhaft gewesen. Aber nicht so. Nicht in dieser Intensität. Allein ihr Gang war eine Versuchung. Wiegend, weich im Schritt. Aufreizend, mit einer Prise Unschuld. Wie ein Pantherweibchen, das sich seinem Opfer näherte. Aber das war nicht alles. Er wußte noch, was in ihm vorging, als er zum erstenmal ihre Stimme hörte. Sanft, erotisch und dennoch bestimmt. Tagelang lief er herum. Orientierungslos und unmotiviert. Wie von einem Virus befallen. Einem lähmenden Virus, der ihn gleichzeitig, wie in Fieberschüben aufpeitschte. Er konnte an nichts anderes denken, als an sie. An ihre Stimme und an die Träume und Wünsche, die sie in ihm wachrief. Er mußte sie wiederhören. Sie wiedersehen. Er wollte sie besitzen! Sie unterwerfen. Zu seinem Geschöpf machen. Kein anderer durfte sie haben. Nur er, er, er! Er war krank.

Er kannte sie nicht einmal. Dennoch wußte er: er wollte sie. Ganz und gar. Wollte sich nicht mit ihrem Körper begnügen. Er wollte viel mehr. Ihre Seele. Warum, fragte er sich erschrocken. Wollte er sich noch einmal beweisen? Und warum dann mit ihr? Sie war nicht sein Frauentyp. Eher der, den er bisher immer sorgsam gemieden hatte. Sie war die gefährliche Mischung, die eine Bedrohung für ihn darstellte. Für die besondere Verletzbarkeit seiner Seele. Sie war der Frauentyp, mit dem er nicht umzugehen gewohnt war. Weich und feminin. Aber auch hart und fordernd zugleich. Anschmiegsam wie eine Katze. Aber man durfte ihr niemals den Rücken zukehren. Sie war wie ein stiller See, mit brodelnder Glut auf dem Grund. Die Gefahr, die herabzog. Ins dunkle Tal. Ins finstere Land. Sie war uneinschätzbar in ihrem Tun. Ihrem Sein. Ein weiblicher Jekyll und Hyde. Sie war jener Frauentyp, der Mißtrauen in ihm weckte. Ihm, der ohnehin als Skeptiker geboren war. Im besonderen Maße. Dadurch war er gezeichnet. War extrem leicht kränkbar und nachtragend. Und sie war genau der Typ Frau, der diese Dünnhäutigkeit seiner Seele heraufbeschwor. Sie war alles, was ihn sonst abschreckte. Ihn jetzt aber unaufhaltsam anzog. Denn sie vereinte alles was ihn an einer Frau reizte. Sie war Freundin, Geliebte, Muse, Trostspenderin, Abenteurerin, Verführerin und vieles mehr. Er war verunsichert.

Alarmiert.

Sensibilisiert.

War keines klaren Gedankens fähig. Dabei war er ein Mann besten Alters. Hatte die Fünfzig überschritten und blickte auf mehrere gescheiterte Beziehungen zurück. Er hatte sich geschworen, nie wieder zu lieben. Sich nie mehr zu binden. Zu öffnen. Eine Frau an sein Inneres, seine Seele heranzulassen. Seine Haare waren dadurch frühzeitig ergraut. Mit ihnen seine Seele. Er war zynisch geworden. Selbstgerecht. Empfindlich. Um sich zu schützen, versteckte er sich hinter seinen selbst auferlegten Regeln. Die er umklammerte wie ein Schutzschild. Die es anderen unmöglich machte, sich ihm auf Dauer zu nähern. Gar längere Zeit mit ihm auszukommen. Er nahm es in Kauf. War lieber allein, aber dadurch auch

einsam. Hinter seinen dicken Verliesmauern. Seine Stimme erklang stets befehlsgewohnt. Ebenso war sein Geist. Er war der festen Überzeugung, daß nur seine Sichtweisen richtig waren. Für sich. Und andere. Bevor er verletzt wurde, verletzte er. Ungnädig und rücksichtslos. Er war – wie sie – ein Zwitterwesen. Auch seine Liebe glich einem tödlichen Akt. Er konnte zärtlich sein, aber auch mit arroganter Härte verwunden und töten. Seine Seele sprach zwei Sprachen. Die des Liebenden und die des Richters. Und er fällte seine Schuldsprüche schnell und unbarmherzig.

Doch sie konnte er damit nicht schrecken. Sie trat ihm entgegen.

Furchtlos. Mit offenem Herzen und Augen. Sie nahm ihn wahr. Wie ihn noch keine Frau wahrgenommen hatte. Und erkannte seine Ängste. Die verworrenen Wege seiner Seele. Mit all ihren Schlupfwinkeln, in die er sich immer wieder zurückzog. Wie ein verletztes Tier, das seine Wunden leckte. Er verstand es nicht, daß die ständige Nähe eines anderen auch heilsam sein konnte. Keine Gefahr darstellte. Er hatte sein Herz und seine Seele bisher nur auf begrenzte Zeit hingegeben. Wie eine Leihgabe, hatte er sie stets zurückgenommen, wenn Gefahr drohte. War somit nie das Risiko des Sich-Auslieferns eingegangen.

Bis er sie traf.

Das änderte alles.

Sie leuchtete nur für ihn. Aus sich heraus. In ihn hinein. Mit einer Energie, die ihn wie ein Magnet aus seiner Dunkelheit zog. Er öffnete seine Seele. Nur um in ihrer Nähe zu sein. Selbst wenn sie weit entfernt in ihrem Land war, schrieb er ihr Briefe. Tausende. Von seinen Gefühlen. In nie gewählten Worten. Daß er nie so empfunden habe. So tief. So ehrlich. So einzigartig. Daß er nicht wisse, was mit ihm los sei. Daß er allenfalls als Pubertierender so gefühlt habe. Mit Schmetterlingen im Bauch, die schwarz wurden, wenn ihn die Angst erfaßte, sie zu verlieren. Er verriet ihr, daß er zu nichts anderem mehr fähig war. Das er nur so dasaß und an sie dachte. Sich ständig fragte, was sie wohl gerade mache. In dem Augenblick. Wenn er ihr im Dunkel der Nacht seine

Wenn er ihr im Dunkel der Nacht seine Stimme schickte, spürte er Gier in sich. Gier und Lust. Sie war nicht eindimensional. Nicht zweidimensional. Sie war dreidimensional. Floß über Grenzen. Verband sie. Vereinte sie. Bevor sich ihre Körper vereinigten. Er wollte sich an ihr satt hören. Satt sehen. Satt trinken. Satt lieben.

Doch zum ersten Mal flackerte die Urangst in ihm auf.

Sich zu verlieren.

An sie. In ihr. In dem Gefühl für sie. Er hatte Angst seine innere Mitte zu verlieren. Denn eines wußte er bereits: wenn er sich nun wieder in den geheimsten Schlupfwinkel seiner Seele zurückziehen würde – wie er es Jahrzehnte seit seiner Kindheit tat – würde er sich nicht mehr sicher fühlen. Nicht mehr geborgen. Selbst dort würde er nicht mehr allein sein. Sich nicht mehr gehören. Auch dorthin würde sie ihm folgen.

Immer.

Bis in alle Ewigkeit.

Noch etwas bereitete ihm Furcht. Sie war nicht kontrollierbar. Würde ihn selbst über die Grenzen hinaus im Auge behalten. Ihn nicht loslassen. Man konnte sie nicht abschütteln. Kein Pflock, keine Silberkugel, kein Weihwasser konnte sie stoppen. Sie war die Königin der Unsterblichkeit. Einmal von ihr infiziert, lebte man mit ihrer Schattengestalt. Und gab ihr dadurch Leben.

Unabänderbar.

Du wirst mich nie verlieren, schrieb er ihr einmal. Mit seinem (Herz-)Blut. Unterzeichnete damit seine ganz persönliche Frohn. Denn er würde auch sie nie verlieren. Auch wenn er es wollte. Selbst wenn ihn ihre vereinnahmende Last drückte. Besonders ihn, der emotional nicht belastbar war.

All das war ihm bewußt.

Und dennoch lieferte er sich wissentlich aus. In der Hoffnung, sie würde behutsam mit seiner Seele umgehen. Sie mit ihrer Energie füllen und ihn mit sich ziehen. Ins Licht. Ins Leben. Heraus aus dem engen Kreis. Dem Kreis seiner Ängste und Selbstzweifel. Seiner streng gesteckten Regeln, die ihn selbst mehr einengten, als er es sich eingestehen wollte.

Sie kam. Nahm in an die Hand. So selbstverständlich als habe sie ihr Leben lang nur auf ihn gewartet. Wie zwei Blutsnein Seelenzwillinge, die sich endlich nach langer Lebensreise fanden. Ihren lang ersehnten Hafen anliefen.

Als sie sich das erste Mal liebten, hörten sie beide die Musik, nach der ihre Seelen tanzten. Sie hofften, sie möge nie verklingen. Er hörte noch immer ihre geflüsterten Worte. "Du hörst dich wunderschön an." Mit einer Stimme, die vor Zärtlichkeit bebte und sahnig an ihm abtropfte. Er wollte das immer hören. Dieses Beben. Dieses Timbre. Dieses leise Flüstern. Einem wispernden Windhauch gleich, der über seine fiebrige Haut strich. Und diese Worte. Die nur ihm galten. Ihm gelten durften. Wie ihre Hände, die seinen Körper liebkosten, als wäre er eine Kostbarkeit.

Er wollte sie haben.

Ganz und gar.

Ertrug nicht den Gedanken, andere Männer um sie zu wissen. Die Vorstellung, daß sie auch andere lieben könne. Streicheln, küssen oder ihnen Seelennähe schenken könne, machte ihn rasend. Es stachelte seine Wut an. Auf sie. Weil sie der Auslöser seiner Urängste war. Auf sich. Weil er es zuließ. Es geschehen ließ. Sogar mehr wollte. Von ihr. In ihr. Mehr. Immer mehr. Doch er konnte ihrem Tempo nicht Schritt halten. Ihrer Gier nach ihm, auf ihn, die er selbst entfacht hatte. Sie laugte ihn aus. Ermüdete ihn. Er kam sich plötzlich alt – sehr alt – vor. Und war müde. Sehnte sich nach endlosem Schlaf. Dem endlosen Schlaf, der ihm schon zu lange verwehrt geblieben war. Besonders seit sie in sein Leben getreten war.

Er schwankte.

Wollte sich ihrer entledigen. Dieser süßen Sucht, die ihn Monate berauscht hatte. Ihn erotisiert und verjüngt hatte. Diese Energiequelle, die er angezapft und an der er sich schadlos gehalten hatte.

Sie war nun zu viel.

War wie ein Multiplikator. Im Glück wie im Leid.

Er wollte den sauberen, scharfen Schnitt. Ohne Narkose. Nahm das heftige Nachbluten in Kauf. Nahm es bei ihr in Kauf. Es war ihre Seele, die Schaden nehmen würde. Nehmen sollte. Diesesmal bevor... bevor es seine träfe.

Er fand keine Wort mehr. Wollte sich

abwenden. Sie schutzlos zurücklassen. So dachte er. Er meinte sie zu kennen. War erleichtert sich dieser Sucht entledigt zu haben. Es würde vorbei sein. Endlich vorbei. Die Ruhe seiner einsamen Nächte hätte ihn wieder.

Doch das war ein Trugschluß, den er nicht sah. Weil er den wahren Ursprung ihrer Seele nicht kannte. Nie gekannt hatte.

*

Sie wußte nicht mehr, wann ihr zum ersten Mal bewußt wurde, daß er sie aussaugte. Sich ihrer Energie bediente. Nein, nicht im herkömmlichen Sinne. Wie Vampire es sonst zu tun pflegten. Es war kein Aderlaß. Kein Aussaugen. Es war subtiler. Ohne Wunden und Narben zu hinterlassen. Nicht sicht-, aber fühlbar. Er bediente sich ihrer Liebe. Schlimmer noch: ihrer Seele.

Sie wehrte sich dagegen. Doch sie wußte, es war hoffnungslos. Er saß ihr im Blut. Im Körper. Und ihrem Denken und Handeln. War allgegenwärtig. Rund um die Uhr. Den Tag. Die Woche. Das Jahr. Ihr Leben. Sie stand mit ihm auf und ging mit ihm zu Bett. Nicht körperlich. Imaginär. Auch wenn er weit entfernt war, in seinem kalten Land, war er um sie. In ihr. Lenkte er sie. Wie ein Marionettenspieler, der an den Fäden zog. Den Fäden ihres Lebens. Ihres Ichs. Alles, was sie ausmachte. Und sie war ihm hilflos ausgeliefert. Weil sie die Gefahr zwar erkannte, sich ihr aber nicht entziehen konnte. Sich gar bewußt hinein begab. Weil es sie immer wieder hin trieb. Zu ihm. In seine Nähe. In ihn hinein. Tief in ihn hinein. Weil sie ihn brauchte. Mehr als jemals ein Wesen zuvor. Ohne ihn fühlte sie Schmerz. Phantomschmerz.

rnantomschillerz.

Er war nicht der Typ Mann, der ihren Blick auf sich zog. Sie fühlte sich eher von jüngeren Männer angezogen. Männer, deren frisches Blut wild in den Adern pulsierte. Die nicht wie mumifizierte Greise liebten. Sondern ungezügelt und nicht endend. Exzessiv. Bis an die Grenzen. Das Gefühl des "Ich lebe" auslösend. Er war das genaue Gegenteil. Sie wäre an ihm vorbeigelaufen. In einem anderen Leben. Aber in diesem waren sie

füreinander bestimmt. Auch wenn alles gegen sie sprach. Allen voran er selbst. Er war der Typ, der sie immer geängstigt hatte. War der Inbegriff ihrer weiblichen Ängste. Dominant. Männlich. Bestimmend. Und dennoch sensitiv. Manchmal. Wenn er es wollte und ihm einen Nutzen brachte. Das war das Gefährliche an ihm. Er war uneinschätzbar. Sie sah es. Vom ersten Moment an. Doch auch sein Charisma. Die Ruhe, die er ausstrahlte. Jene trügerische Ruhe, die er bei Tage betrachtet nicht in sich trug. Das sah sie an den Malen seiner Finger, die er ständig selbst traktierte. Hände verrieten alles. Sie waren die Visitenkarten der Menschen. So wie Augen - die Fenster der Seele. Seine waren schwarz. Wie Kohlenstücke. Mal schimmerten sie warm wie flüssiges Pech. Mal hart und kalt wie Granit. Sie spürte die Furcht tief in sich, verletzt zu werden. Wie sie nie zuvor verletzt worden war. Sie ahnte, daß nur er dazu in der Lage war. Ihre Seele sprach warnend auf sie ein. Sich ihm nicht hinzugeben. Nicht unfrei zu werden. Doch als sie seine Stimme zum ersten Mal hörte, schlug sie die Warnung in den Wind. Diese Stimme schoß wie ein Stromschlag durch ihre Adern. Brachte ihr Blut zum Kochen. Sie war süchtig danach, noch bevor der erste Satz verklang. Dieser dunkle rau-erotische Ton verhallte. Fortan waren die Tage für sie verloren. Nur nachts schickte er ihr diese Stimme. Nur dann lebte auch sie. Durch ihn. Durch sie. Denn sie erklang nur für sie. Im Dunkel der Nacht. Abgeschieden und nur für sie vernehmbar. Sie war erotisiert. Konnte ihre Lust auf ihn kaum niederkämpfen. Aber auch die Gier auf das Leben, die er erstmals wieder in ihr entfachte. Plötzlich hatte der Tod seinen Reiz für sie verloren. Sie wollte leben, leben, leben. Durch ihn. Mit ihm. Sie stammelte Dinge, die ihre Lippen niemals freigelassen hatten. Die Worte flossen aus ihrem Herzen. Aus ihrer Seele. Er forderte viel von ihr. Sich zu ändern. Zu häuten. Um ihm zu gefallen. Sie tat es. So schnell, daß es schmerzte. Dort wo sich ihr altes Leben nicht lösen wollte. Sie wollte so sein wie er sie sich wünschte. Und war glücklich, daß er sie brauchte. Wenn er zärtlich zu ihr war, gehörte ihr die Welt. Gehörte ihnen die Welt. Wurde

sie grenzenlos. Wenn er ihr sagte, daß er sie liebte, erklang Musik, die ihre Seelen zusammen summten. Wie der Wind an den Klippen des Meeres, von denen sie sich stürzen würde, wenn er sie jemals verließe. Doch er hatte ihr geschworen, daß das nie geschehen würde. Ihr damit seine Seele verpfändet. Auch wenn es ihm nicht bewußt war.

Doch auch sie gehörte längst ihm. Sie war sanfter, demütiger, als bei jedem anderen Mann. Ihr Herz zerbarst fast vor Zärtlichkeit. Nur für ihn. Selbst wenn sie in Ungnade bei ihm fiel, liebte sie ihn. Mit einer Flamme, die nie erlöschen würde. Sie bettelte um seine Liebe, die er ihr immer zögerlicher, immer widerwilliger schenkte. Ohne ihn fühlte sie sich durstig. War unruhig. Schlaflos. Seelenlos. Ohne seine Nähe. Ohne das kehlige Stöhnen an ihrem Ohr. Seine Lippen an ihrem Hals. Seine Zähne in dem schwellenden Fleisch ihrer Brüste.

So viel mehr als alle anderen Männer

zuvor. Und doch soviel weniger.

Sie wußten nicht mehr, wann ihnen zum ersten Mal bewußt wurde, daß sie sich aussaugten. Sich ihrer Energie bedienten. Nein, nicht im herkömmlichen Sinne. Wie Vampire es sonst zu tun pflegten. Es war kein Aderlaß. Kein Aussaugen. Es war subtiler. Ohne Wunden und Narben zu hinterlassen. Nicht sicht-, aber fühlbar. Sie bedienten sich ihrer Liebe. Schlimmer noch: ihrer Seelen.

Sie wehrten sich dagegen.

Doch sie wußten, es war hoffnungslos. Sie saßen sich im Blut. Im Körper. Und ihrem Denken und Handeln. Waren allgegenwärtig. Rund um die Uhr. Den Tag. Die Woche. Das Jahr. Ihre Leben. Sie standen miteinander auf und gingen mit einander zu Bett. Nicht körperlich. Imaginär. Auch wenn sie weit entfernt waren, jeder in seinem Land, waren sie zusammen. In dem anderen. Lenkten sich. Wie zwei Marionettenspieler, die gegenseitig an den Fäden zogen. Den Fäden ihres Lebens. Ihres Ichs. Alles, was sie ausmachte. Und sie waren sich hilflos ausgeliefert. Weil sie die Gefahr zwar erkannten, sich ihr aber nicht entziehen konnten. Sich gar bewußt hinein begaben. Weil es sie immer wieder hin trieb. Zueinander. In die Nähe des anderen. In den anderen hinein. Tief in den anderen hinein. Weil sie sich brauchten. Mehr als jemals zwei Wesen zuvor. Ohne einander fühlten sie Schmerz. Phantomschmerz.

Es war das Pfand, das Seelenpfand, das sie vom ihm forderte. Das er nicht bereit war, ihr zu erbringen. Weil er kein Kämpfer war. Nicht so wie er sich immer dargestellt hatte. Er war nicht der dunkle Fürst mit dem Säbel. Das omnipotente Wesen, das über sie – über alle – herrschte. Er ging immer den Weg des geringsten Widerstandes. War nicht einmal bereit für sie zu kämpfen. Um sie zu kämpfen. Gar ihr, und somit ihnen, eine Chance zu geben. Den Versuch zu wagen, eine Brücke zu bauen. Eine Brücke, die sie gemeinsam beschreiten konnten. Denn all das bedeutete für ihn Mühe, die sie ihm nicht wert war. Nichtsahnend, daß damit sein Schicksal besiegelt war. Denn sie verachtete solche Männer. Deren Worte Gesetz, aber deren Verhalten tatenlos war. Er liebte nur mit Worten. Doch seine Seele betrog. Sie zog sich zurück wie es ihr beliebte. So auch bei ihr. Es traf sie unvorbereitet. Ohne Vorahnung. Er entzog ihr die Lebensnahrung. Voller Kalkül. Lenkte geschickt die Schuld auf sie. Sie war die Seelenvampirin. Sie sog ihn aus. Sie stahl ihm die Energie. Raubte ihm die Kraft. Bediente sich nur. Gab nichts. All das, wofür er sich zuvor bedankt, was er gebraucht hatte, war ausgelöscht. Hatte sie nie erbracht. Hatte nie existiert. Sie war das unselige Wesen, dessen er sich entledigen wollte. Dem er den Pfahl nicht mehr in den Schoß, sondern ins Herz stoßen wollte.

Es gab für sie nichts Erbärmlicheres. "Du bist ein Feigling", sagte sie verächtlich. "Du hast Angst, deine Gefühle zu leben. Sich für sie einzusetzen. Um sie zu kämpfen. Mein Schmerz kümmert dich nicht. Du hast nur dein eigenes Seelenheil, im Auge. Aber du wirst es bereuen! Es büßen. Wirst durch das einzige Wesen, das du liebst, erfahren was Schmerz heißt. Dein Sohn wird es dich lehren. Denn auch er wird sich eines Tages von dir abwenden, weil du

versuchst auch seine Seele zu lenken. Ihr Regeln aufzuerlegen. Sie zu knechten. Zu versklaven. So wie du es bei mir und anderen versucht hast. Er wird dich lehren, was Schmerz ist, wenn man den Mensch verliert, den man liebt. Wirklich liebt. Und du wirst hilflos daneben stehen. Innerlich ausbluten. So wie ich. Unsere Kinder begleichen immer unsere Schuld." Er wußte, daß sie die Wahrheit sprach. Einen Fluch über ihn legte. Er vertrieb sie aus seinem Leben. Endgültig und unwiderruflich. Ohne einen letzten Blick. Eine letzte Geste, Ein Gespräch, Doch auch wenn er sich dagegen wehrte, wußte er, daß er sich damit der einzigen Chance beraubte, seine Seele zu bereichern. Ihr wieder die Nähe raubte, die sie für kurze Zeit erwärmt hatte. Sich selbst um seinen Zwilling, der nur für ihn bestimmt war. Er und sie würden fortan nur noch als Schattenwesen existieren. Sie floß zurück in ihr Land. In das Land des Lichts. Ließ ihn zurück in seiner Tristesse. Seiner verstaubten Scheinwelt. So wie sie würde auch er zu Asche zerfallen. Doch schneller und einsamer. Immer hungrig und durstig nach ihrer Nähe. Er würde nie wieder satt werden. Bis ans Ende seiner Tage. Er hatte sein Seelenpfand längst erbracht.

veröffentlicht in "Wolfgang Hohlbeins Schattenchronik" Hrsg. Alisha Bionda & Michael Borlik DER EWIG DUNKLE TRAUM Band 1, Dark Fantasy ISBN 978-3-89840-351-1 400 Seiten Paperback - 9,95 × Mai 2005

Diese Anthologie entführt den Leser mit morbiden Erzählungen von Barbara Büchner, Markus Heitz und anderen namhaften Autoren über Geschöpfe der Nacht in Wolfgang Hohlbeins Schattenchronik. Subtiler Horror, Welten feinsten psychischen Grauens erschaffen eine Chronik des Schreckens.

Die Titelstory, die erste Einblicke in die neue Wolfgang Hohlbeins Schattenchronik-Serie rund um die Vampirin Dilara gibt, ist vom Meister der Fantasy selbst. Beim Deutscher Phantastik Preis (DPP) 2006
belegte DER EWIG DUNKLE TRAUM den 1.Preis in der Kategorie Beste Anthologie/
Kurzgeschichtensammlung und den 2.Preis Beste Kurzgeschichte mit Der Verfluchte von Tainsborough Manor von Christel Scheja.



Nikolai von Michalewsky (Buch) & Regina Schlehack (Skript) Verrat auf der Venus Mark Brandis 2 steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 03/2008 Hörspiel, SF, 978-3-88698-773-3,1 CD à 73 min. Laufzeit, EUR 9.95 Sprecher: Michael Lott, Rasmus Borowski, Martin Wehrmann, Thomas Vogt, Sven Björnsen, Christine Mühlenhof, Ulrike, Kopfler, Dorothea Anna Hagena u. a. Titelgestaltung von N. N. www.sprechendebücher.de www.markbrandis.de www.interplanar.de



Nur wenige werden sich heute noch an die SF-Jugendbuchreihe "Mark Brandis" von Nicolai von Michalewsky erinnern, die in den 1970er Jahren in keiner Bücherei fehlen durfte. Man mag es heute kaum glauben, aber die 31-bändige Reihe gehört neben "Perry Rhodan" zur erfolgreichsten und langlebigsten Genreliteratur. Vielleicht lag das auch an der Mischung zwischen spannender Unterhaltung und der Behandlung von anspruchsvollen, politischen und gesellschaftlichen Themen. Der Autor wagte damals den Schritt, aus den üblichen Feindbildern auszubrechen und in einigen Bereichen ganz andere Wege zu gehen, als man es gewohnt war.

Zwei Machtblöcke dominieren im 22. Jahrhundert die Oberfläche der Erde. Amerika, Europa und Afrika haben sich zu einer Union zusammengeschlossen, In Asien haben sich die Vereinten Orientalischen Republiken heraus gebildet.

Die Kolonien auf Mars und Venus sind zwar nominell den einzelnen Machtblöcken angeschlossen, agieren aber aufgrund der großen Entfernung eher unabhängig. Auch wenn man nicht einer Meinung ist, so bewahrt man doch Frieden. Das ändert sich mit einem Schlag, als der texanische General Gordon B. Smith die Erdregierung stürzt und mit Hilfe der Armee eine Diktatur errichtet.

Die Besatzung des Raumschiffs Delta VII, das nach monatelangem Testflug zurückkehrt, ahnt zunächst nichts von den Veränderungen. Weil sie jedoch rechtzeitig gewarnt werden, beschließen Commander Harris und seine Crew, zu der auch Captain Mark Brandis gehört, nur so lange mitzuspielen, bis sie eine Möglichkeit gefunden haben, den Präsidenten des westlichen Machtblocks und andere wichtige Persönlichkeiten zu retten, um sich dann zur Venus abzusetzen. Doch auch dort legen sie nicht die Hände in den Schoß. Immer wieder erreichen düstere Nachrichten die Erde. Die Medien sind mittlerweile gleich geschaltet, Regimegegner verschwinden, und Gerüchte von Kontrollchips, die die Menschen zu willenlosen Marionetten machen sollen, werden laut. Mark Brandis, nun Kommandant der Delta VII, wird ausgeschickt, um Informationen zu sammeln. Was die Crew des Schiffs bei ihrem Spionageflug auf dem Mond entdeckt und später auf einer abgelegenen Plattform erfährt, lässt das Schlimmste befürchten. Es liegt nun an Mark Brandis, schnell genug die richtigen Entscheidungen zu treffen, um das Sonnensystem vor Smiths absoluter Kontrolle zu bewahren.

Wie auch schon in "Bordbuch Delta VII" überzeugt eine ausgewogene Mischung aus Erzählung, Musik und Dialogen. Die Figuren werden ebenso wie die Hintergründe vor dem inneren Auge des Zuhörers lebendig, die Melodien untermalen den Film im Kopf, wenn das Raumschiff in Kämpfe verwickelt wird, irgendwo landet und andockt. Und die Geschichte hat es auch in sich, denn die Dinge, die dort angesprochen werden, sind nicht nur Vergangenheit. Totalitäre Regime gibt es auch heute noch genug, und selbst in Demokratien sind die



Manipulation von Nachrichten und Medien, die Verfolgung und Ausgrenzung von Kritikern normal. Vielleicht kann das Hörspiel nicht so in die Tiefe gehen, wie ein Buch, es erzeugt aber durch seine Unmittelbarkeit eine eindringliche und berührende Atmosphäre.

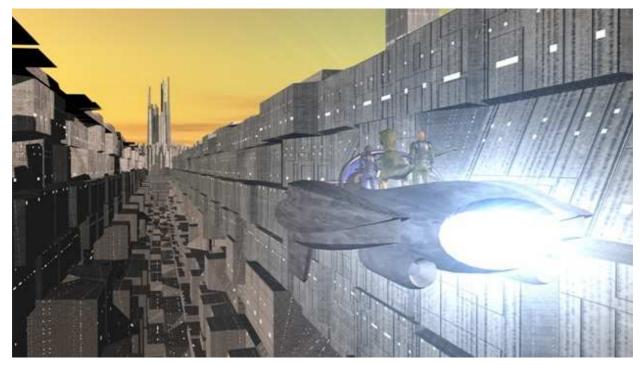
Die Sprecher setzen die Gefühle der Charaktere lebendig um. Man spürt förmlich ihre Sorge und Verzweiflung, die aufkeimende Hoffnung und die Momente der Mutlosigkeit, wenn alles verloren scheint. Und nicht zuletzt jagt der triefende Sadismus in der Stimme von Feinden wie Kommissar Malamud einen Schauer über den Rücken und geht unter die Haut. Zusammen mit den Soundeffekten und der klug eingesetzten Musik zeugen sie von der hohen Qualität des Hörspiels.

Das macht auch "Verrat auf der Venus" zu einem sehr ausgereiften und intensiven SF-Hörspiel. Es spricht durch seine spannende Geschichte Jung und Alt gleichermaßen an und macht Lust auf eine baldige Fortsetzung. (CS)





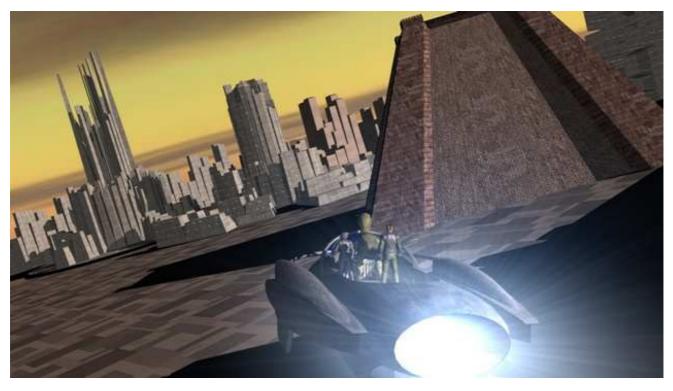
Animationsprojekt von Raimund Peter!



Im Dschungel der Riesenstadt können die drei einen unbewachten herrenlosen Gleiter erbeuten....



.......Womit ein wesentlich schnelleres Vorwärtskommen möglich ist.



So erreicht die kleine Gruppe schließlich die gesuchte Pyramide...



Bronk will nicht weiter mitkommen.

Das Echsenwesen hat Angst vor den Bewohnern der Pyramide und bleibt zurück.....

Es hat seine Schuldigkeit getan.





Perry Rhodan versucht immer wieder mit Gucky Kontakt aufzunehmen. Vergeblich. Der Mausbiber meldet sich nicht.



Mit erheblichen Schwierigkeiten schaffen es die beiden Terraner schließlich in das Innere der Pyramide vorzudringen. Geraten aber die Gefangenschaft der Stationswächter. Hier erfahren sie auch, daß der gesuchte Stein den Schlüssel Kraftstation darstellt, die unter anderem den Schutzschirm Planeten mit Energie versorgt.



Plötzlich taucht Gucky auf. Er hat Perry Rhodan angepeilt und kommt gerade noch rechtzeitig um das Schlimmste zu verhindern.

Mit Gucky teleportiert Rhodan ins Innere der Kraftstation um den Hauptreaktor lahmzulegen. Mit seinen telekinetischen Fähigkeiten beschädigt der Mausbiber die Energieprojektoren...



...worauf der Schutzschirm des Planeten zusammenbricht. Oberst Cart Rudo kann mit der Crest zur Landung ansetzen.

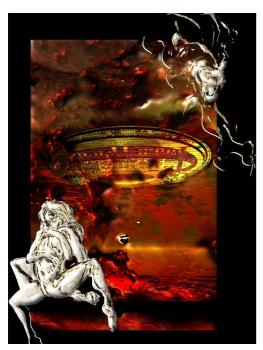


Mit donnernden Triebwerken erscheint das Superschlachtschiff über der Stadt. Rhodan und Kasom konnten inzwischen auf das Dach der Pyramide entkommen. Gemeinsam mit dem Mausbiber teleportieren sie zur Crest zurück.

Nachdem die Schiffbrüchigen der C 5 von Captain Don Redhorse ebenfalls an Bord gebracht wurden, nimmt man Kurs auf Quinta. Perry Rhodan hofft auf dem fünften Planeten die Justierungsstation für den Sonnentransmitter zu finden.



Rezension: Thydery Nr. 7, "Weißer Löwe" von Marc A. Herren



Zusammenfassung:

Wie nicht anders zu erwarten präsentiert sich uns die Forsetzung aus Band Nummer 6: hier geht es um William von Caranor's weiteren Weg, nämlich der Prozeß des Reifens und Erwachsenwerdens, der Selbsterkenntnis und schließlich des Loslösens aus der Abhängigkeit seiner Mentoren.

Erster Akt: William und Jagomir bei der Jagd auf einen weißen Löwen: den zu erlegen wird zu einem Schlüsselerlebnis Williams im Bestreben, die Stärken und Vorzüge des Wappentieres derer von Caranor zu verinnerlichen.

Zweiter Akt: Dominique (William's Mätresse) und ihre Tante Monique im Streit. Sehr feinfühlig werden die beiden Frauen gezeichnet, ihr Charakter, ihre Ängste, ihr Antrieb. Besonders bemerkenswert sind aber die Schilderungen der Abhängigkeit und der psychologischen Auswirkungen von der Edeldroge "EDEN".

Es folgt ein psychologisch interessantes Duell zwischen Coupièr und William: letzterer muß erkennen, daß er zu leicht zu provozieren ist.

Nun kommt es zu einer Art Exkurs, der uns tiefer in die Seele der Hauptfigur blicken läßt: ein Blick in die Tiefen der "dunklen Seite" seiner Lust, deutlich aber durchaus unaufdringlich in der Sprache, gerade drastisch genug, um die Emotionen nachvollziehen zu können (wobei das eine sehr subjektive Wertung ist: es würde mich nicht überraschen, wenn diese Szene manchem Leser "zu drastisch" vorkommen würde). Viele Seiten später (S. 23 rechts, Mitte) wird das hier geschilderte im Rahmen einer Diskussion zwischen Jagomir und William wieder aufgegriffen und gelöst: der "dunkle Teil" dieser sehr dominanten Art von Sexualität transformiert zum notwendigen Ventil eines Mächtigen, nicht nur "auf die Urkraft des weißen Löwen zuzugreifen" sondern auch Ballast abwerfen zu können und so letztlich Kraft zu gewinnen. Ich jedenfalls empfinde das als sehr stimmig: in einer Beschreibung des Werdegangs und des Charakters einer Figur wie William hätte ein solches Kapitel nicht fehlen dürfen!

Fünfter Akt: ein langes Kapitel. Dominique bricht aus dem Palast aus, um sich auf dem Markt das Rauschgift zu besorgen. Sie wird verfolgt, durchleidet viele Ängste, ständig - von ihr nicht wirklich wahrgenommen - an den Entzugserscheinungen leidend, kauft schließlich "EDEN" und wird durch einen naiven Angehörigen von THYDERY vor dem Zugriff der Palastspitzeln gerettet. Wieder großartig geschildert: die Auswirkungen der Sucht! Eine enorme sprachliche Dichte, klare, unaufgeregte Töne, ungeschnörkelte, leicht verständliche Bilder (z.B. die Beschreibung einer Kindersüßigkeit auf Seite 13 hat mir besonders gefallen).... und am Ende eine feinfühlig beschriebene Erotik, als sie den THYDERY Agenten betört. Das klingt nach einem Bilderbuch für Erwachsene, tatsächlich war es durchaus auch spannend zu lesen.

Sechster Akt: Jagomir und William im Gespräch. Es eröffnen sich dem Leser weitere Perspektiven dieses Charakters: ein Akt, der durch kluge Dialoge und feinfühlig abgestimmte Psychologie zu begeistern weiß. Hier befindet sich auch



die oben erwähnte Auflösung bezüglich William's triebhafter, affektiver, dominanter Lust.

In den folgenden Akten wird Dominique von Coupièr verhört. William will dazwischen gehen, Jagomir versucht William seine psychologische Abhängigkeit von Dominique vor Augen führen, daraufhin wendet sich William von diesem ab und verstößt ihn. Bei Dominique und Coupièr schließlich angekommen stellt sich William schützend vor das Mädchen, rebelliert gegen Coupièr und besiegt diesen erstmals im Zweikampf.

Im vorletzten Akt spielen die THYDERY Rebellen: es wird quasi ein Bogen zum Band Nummer 8 vorbereitet.

Im letzten Akt lüftet sich ein Geheimnis um Jagomir.

Fazit:

Ich spreche nicht von ungefähr von "Akten" wie in einem Theaterstück. Der gesamte Roman (selbst von zwei Exkursen unterbrochen) bildet einen äußerst stimmigen Bogen, sowohl die Handlung als auch die Psychologischen Aspekte der Hauptpersonen betreffend. Ein dichtes Nebeneinader von Stimmungen, Emotionen, Psychoduellen, Handlungen... die schließlich ihren Gipfel in Williams's Loslösen aus der Abhängigkeit Jagomir's und Coupièr's findet.

Der Roman ist in einer beeindruckenden, schönen, klaren Sprache in stilistisch makellosem Stil geschrieben, mit auffallend guten Dialogen, was ihn durchaus von manchem Perry Rhodan Roman sehr positiv abhebt. Mir hat es sehr gut gefallen, ich bin beeindruckt und empfehle diesen Roman herzlichst! Mir scheint, das könnte Marc A. Herrens Empfehlung gewesen sein, von der Perry Rhodan Redaktion als Autor eines der "Perry Rhodan Action" Romane berufen worden zu sein!



Drei der Thydery Autoren: Dennis Mathiak Verena Themsen Marc A. Herren

(Peter Heller)

Rezension: Thydery Nr. 8,
"Der kybernetische Junge"
von Dennis Mathiak (er ist gleichzeitig
Erfinder und Exposé Autor der Serie)



Zusammenfassung:

Die THYDERY Rebellen unternehmen den Versuch eines Angriffes gegen das Herz derer von Caranor. Um das zu erreichen, "schmuggeln" sie sich mit mehreren Raumschiffen auf Terra ein.... und nehmen nach diversen Schwierigkeiten einen unterirdischen Brückenkopf als Ausgangsbasis für weitere Aktivitäten (letztlich erfolgreich) in Besitz. Drei "Handlungsräume":

- Planen/Vorbereiten.
- Der Flug dorthin.
- Das Eindringen und Erobern des unterirdischen Areals.

Details und subjektive Eindrücke: als ich den Roman zum ersten mal gelesen habe, war ich müde und abgelenkt. Er flutschte mir quasi so durch, ohne Ecken, Kanten und auch (von gewissen Details: siehe unten abgesehen) ohne mir auffallenden highlights.

Ich dachte mir: na ja, die fliegen da hin und nehmen gegen den Widerstand des "kybernetischen Jungens" eine Basis in Besitz: na und?

Da ich abgelenkt war (und hier keinen Müll schreiben will), habe ich nun ein zweites Mal gelesen und durchaus mehr entdeckt!

Durchaus bemerkenswerte Details: Dennis Mathiak befleißigt sich eines Stiel-Tricks: er schreibt in ständig wechselnde Perspektiven, meist in der literarisch schwierigen "Ich-Form" (aber durchaus gefällig): zunächst des Kelvin Brix, dann Celice, wieder Kelvin, , Celice, Kelvin,, dem "kybernetischen Jungen", Celice, und vielen anderen..., stets wechselnd:! Er tut dies - je nach Erzählperspektive für die jeweilige Person nachvollziehbar und schlüssig... und durchaus mit wechselnder, dem Charakter angepaßter Sprache und Bildern. Es gelingt ihm, die vielen Erzähler (Romanfiguren) schlüssig und nachvollziehbar darzustellen. Die Charaktere werden in all ihren Widersprüchlichkeiten, Nöten, Phobien (z.B. betreffend Celice: mehrmals der alte Satz von Arno Venever "... heute schon ein Kind getötet?".... der sie immer wieder quält... treffend und schlüssig eingebaut) geschildert. Die Zerrissenheit des Denkens und Fühlens der einzelnen Personen des Romans wird tatsächlich gut und nachvollziehbar geschildert. Es gelingt dem Autor viele Details der vorangegangenen Romane (besonders psychische Auswirkungen des bisherigen Geschehens auf die Protagonisten des hier vorliegenden Romans) still und leise, fast unmerklich, fast schon zu glatt, einzubauen (mir ist das beim ersten, unaufmerksamen Lesen entgangen). Dennis Mathiak hat all das literarisch/ handwerklich sehr gut gemeistert...., allerdings bewegt er sich da auf einem geradem Spannungsbogen: mir fehlen dabei die Spitzen und Highlights!

Mir haben 2 Dinge besonders gefallen: die Monologe des "kybernetischen Jungens": sprachlich knapp, unaufgeregt, aber um so deutlicher der Streit/Kampf zwischen seiner menschlichen und seiner kybernetischen Komponente: richtig schön und nachvollziehbar beschrieben! Auch und besonders die Auflösung am Schluß.

Die Parabel mit der Rose: die Szene, als ein naiver Jüngling eine echte Rose Celice



überreicht... ihre ambivalenten Reaktionen darauf... am Ende im Showdown, als das Zerplatzen der Rose, das Herunterfallen und Verwelken der Blütenblätter den massiven Kick erzeugt, daß "Der Junge" sich der "Kybernetik" erfolgreich erwehrt.... und "wieder Mensch" wird.... und sich somit auf die Seite THYDERYS stellt.

Aber: die Handlung und Perspektiven dieses Romans beschäftigen mich tatsächlich mehr, als die der vorausgegangenen Romane! Natürlich.

Hier gab's ja auch mehr Andeutungen.

Dort (THYDERY #7) wurde doch die auf Terra / Caranor City existierende THYDERY Gruppe entdeckt (die Gruppe um "Ronald Royal") und identifiziert. Dominique hätte eigentlich den THYDERY Agenten (ein naiver Junge Namens Slavo Gragin) treffen sollen, erschien aber nicht! Nun taucht die gleiche "Ronald Royal"-Gruppe in den unterirdischen Verließen auf und rettet das Celice/Brix-Team.... manche von denen hegen Mißtrauen....: ich auch! Die Geschwindigkeit, mit der sich das sporadische Mißtrauen wieder in Wohlgefallen auflöste, läßt mich sogar -Perry Rhodan eingedenk – an parapsychische Methoden denken. Ich rieche Ärger um diese "Ronald Royal"-Gruppe herum.

Die Abstammung des menschlichen Teils des "kybernetischen Jungens" wurde aufgeklärt und Leser/Innen der vorangegangenen Romane werden die Zusammenhänge erahnen oder erkennen. Der könnte sich ja noch als ein wichtiger Verbündeter im finalen Roman herausstellen.

Ich habe die "TÜDÜRÜ"-Romane 3 bis 6 nicht gelesen (nur die Rezensionen hier auf TERRACOM).... vielleicht wurde es dort ja bereits klar: mich beschäftigt die Frage, wer der "alte Freund" ist, den Coupièr immer wieder als "Gegenspieler" erwähnt. Fast deucht mir, daß Coupièr am Ende THYDERY helfen wird.

Fazit:

Trotzt aller oben positiv dargestellten Aspekten hat mich dieser Roman nicht "vom Sockel gehauen". Ich entdecke sehr positive Elemente.... aber irgendwie ist mir alles ein wenig zu gefällig, zu rund, vor allem zu unspektakulär!

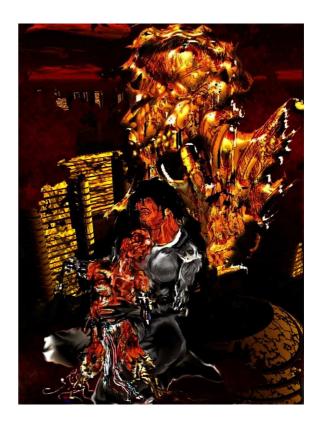
Auch die gewählte Sprache kann mich – von den oben beschriebenen Ausnahmen – nicht so richtig begeistern.

Ich bewerte also – ganz subjektiv – mit einem "2-" bis "3+" , obwohl ich den Roman den THYDERY-Fans durchaus ans Herz legen will!

Die Perspektiven, Zusammenhänge, Spekulationen geben diesem Roman einen besonderen Stellenwert.

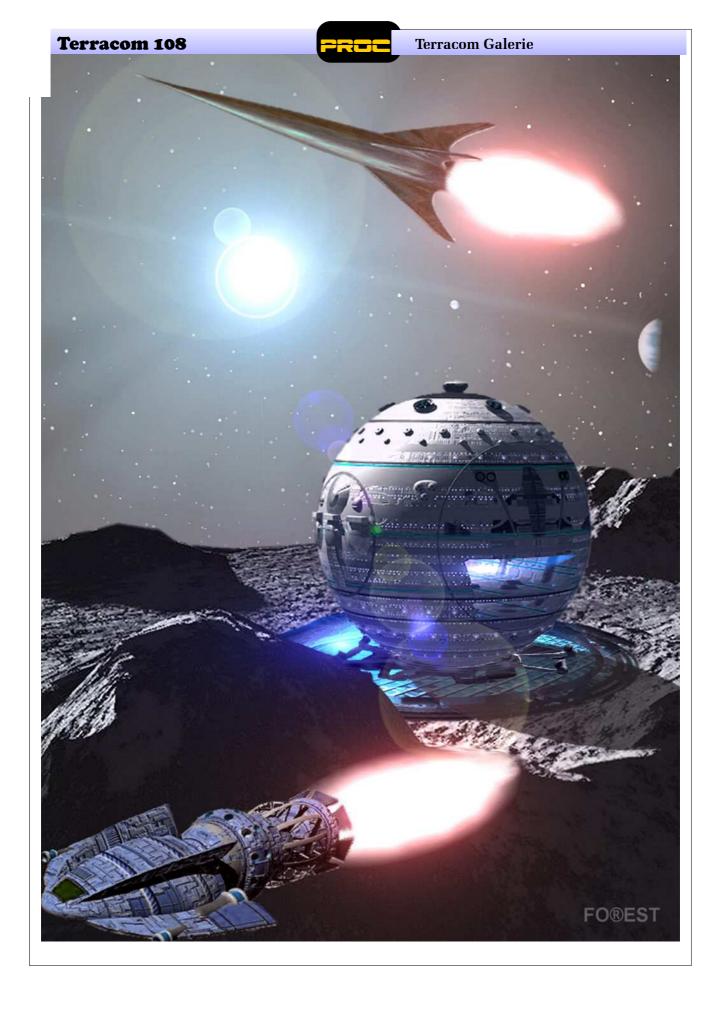
Ich habe es gerne gelesen.... nun sogar 2 mal.... und ich bin nun um so mehr sehr gespannt auf den nächsten Roman!

(Peter Heller)



Titelbild Thydery 9 von Günther Drach

Von ihm stammen alle Thydery Titelbilder http://www.members.aol.com/drachg/





Maddrax Band 212 Beim Stamm der Silberrücken



Autor: Jo Zybell

Cover: Royo/ NORMA

Sternensonde Wertung:SEHR GUT

Zusammenfassung:

Rulfan hat mit einem schwarzen wilden Mädchen in den Wäldern um Nyaroby schon schmerzhaft Bekanntschaft gemacht (MX 206). Die Folge war eine Infektion, die ihn fast das Leben gekostet hätte. Das Mädchen und ihre Horde leben in einer Symbiosegemeinschaft mit den Gorillas am Fuße des Kilimandscharo. Es handelt sich um zwei verschiedene Gruppen, die zurzeit im gleichen Territorium aufeinander treffen. Fumo Omani, Vodoopriester und Bruder von Lysambwe, nimmt nach seinem Rückzug (MX 211) heimlich den gleichen Weg wie die Gruppe um Rulfan und Maddrax. Fumo und seine Männer werden von den Gorillas einer dieser Gruppen gefangen genommen. Der Anführer Borr verstößt gegen die gemeinschaftlichen Regeln und tötet die Menschen. Einer nach dem anderen aus Fumos Gruppe fällt dem Riesen zum Opfer. Nur Fumo selbst wird vorläufig verschont. Matt und Rulfan treffen ebenfalls auf die Gruppe der wilden Menschen und ihrer gewaltigen Begleiter. Das Mädchen, das Rulfan verletzte, nennt sich Lay und fungiert als Vermittlerin. Als Sie Rulfan wiedererkennt, wird die Verhandlung nicht einfacher. Denn auch sie wurde im Kampf von Rulfan schwer gezeichnet. Eine Narbe, die quer über ihr Gesicht verläuft, blieb zurück. Doch Rulfan fühlt sich von dem exotischen Mädchen stark

angezogen und auch Lay geht nach einer Weile auf den weißen Fremden zu. Dies bringt den Gorillaanführer Borr zur eifersüchtigen Raserei und bei einer weiteren Verhandlung zwischen den Gruppen greift Borr Rulfan an. Nach einem heftigen Kampf stürzt der Riese unglücklich in einen Speer und Rulfan wird nach den Regeln der Gorillas zum neuen Anführer erhoben. Fumo kann befreit werden und Rulfan entschließt sich bei Lay und ihrer Zilverbakhorde zu bleiben während Maddrax weiterzieht um den Kaiser zu treffen. Zusammen mit Lysambwe und dem zeternden Fumo macht sich Maddrax zur großen Grube auf, wo er dem Kaiser und seinem Sohn Akfat das Leben rettet und anschließend mit ihnen zur Wolkenstadt Orléans fliegt um mit dem Mann aus der Vergangenheit zu palavern.

Rückblick:

Nach dem Einschlag von Christopher Floyd bricht der Kilimandscharo aus und die Menschen in den Höhlen am Fuße des Berges müssen flüchten. Percival und seine Anhänger versuchen den Bunker zu erreichen und bitten um Einlass. Doch Professor van der Groot bleibt hart und so fliehen sie mit dem Helikopter aus der Gefahrenzone. Auf der anderen Seite des Berges muss zu dieser Zeit eine Boeing notlanden. Percival überzeugt schließlich seine Leute mit dem Helikopters zu landen um den Abgestürzten zu helfen. Es kommt zu einer Zweckgemeinschaft zwischen Helfern und Notgelandeten. In den kommenden Jahren wird das Flugzeugwrack zu einer neuen Heimat. Die Erde verändert sich und die Gegebenheiten werden widriger. Als eine Gruppe Massai um Unterschlupf bittet, verwehren die meisten Bewohner des Flugzeuges den Zutritt. Als sich Percival für die Einheimischen einsetzt, wird er gemeinsam mit seiner Freundin Leila Dark ausgesetzt. Zusammen mit der Massaigruppe ziehen die beiden weiter. In den folgenden Jahren gehen die Massai mit mutierten und intelligent gewordenen Berggorillas eine Zweckgemeinschaft ein. Leila wird schwanger und nach der Geburt stellt sich Major Mogbar als Vater des farbigen Kindes heraus. Tief getroffen zieht sich Percival zurück. Auf der Suche nach einem neuen Unterschlupf geht es zurück zum Flugzeugwrack – auch um sich für die Schmach zu rächen. Die Gorillas erobern das Wrack zurück. Percival opfert später sein Leben bei der Verteidigung gegen angreifende Löwen. In der nächsten Generation stehen die Massai und Leilas Tochter mit den Gorillas in enger Beziehung. Die weißen Überlebenden und Nachkommen des Flugzeugabsturzes bleiben jedoch durch die Vorkommnisse immer wie Gefangene für die Gorillas. Die Gruppe



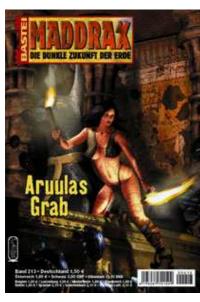
splittert sich später in zwei Lager die sich erst bei den Ereignissen im Jahre 2524 wieder begegnen sollen

Kommentar:

Jo Zybell lebt in seiner eigenen Maddrax-Welt. Scheinbar unwichtige, schon fast vergessene Handlungsabschnitte erfahren hier Aufarbeitung und werden sinnvoll zu Ende gebracht. Percivals und Leilas Schicksal aus der Spin-Off-Serie "Das Volk der Tiefe" werden hier genauso konsequent beantwortet wie die Frage um die Entstehung des Stamms der Silberrücken. Und dass diese Ereignisse in enger Beziehung zueinander stehen, konnte zuvor niemand ahnen. Tolle Geschichte, stimmige Vereinigung und wieder ein Roman mit Rückblick zu den Ereignissen kurz nach Christopher-Floyd, wie sie nur Jo Zybell aufs Papier bringen kann.

Schön ist auch, dass Rulfan nach den vielen Tiefschlägen endlich eine Partnerin gefunden hat. Das seine neue Freundin die ehemalige Angreiferin aus der Gruppe der Silberrücken ist, war ebenfalls unerwartet. Rulfan bleibt zurück – ebenfalls eine außergewöhnliche, aber gute Entscheidung – und Maddrax trifft den Kaiser. Spin-Off und Mutterserie sind endgültig vereint und nach einem kurzen Zwischenstopp bei Aruula und Co. im nächsten Roman erfahren wir von Michael Marcus Thurner endlich die Geschichte des Franzosen.

Maddrax Band 213 Aruulas Grab



Autor: Christian Schwarz Cover: Candy Kay

Sternensonde Wertung:Gut

Zusammenfassung:

Aruula, Daa'tan und Grao reisen an der Seite des Grabräubers Hadban El-Abbas nach El Assud. Nur Aruula, die ihre telepathischen Gaben nicht verloren hat, kennt Geheimnis des Mannes den man hierzulande nur den Schatten nennt. Hadban ist noch immer auf der Suche nach dem Zeichen der Ewigkeit, von dem er jedoch selbst nicht weiß, was es genau ist. Der Soldatenführer Ramid und der Berba Nasrallah sind weiterhin auf den Fersen der Gruppe. Grao sucht unterdessen eine Möglichkeit, Aruula loszuwerden.

In El Assud herrscht Saad, der Padischah. An residieren seinem Hof Geschichtenerzählerinnen, Sherzade genannt. Hier werden viele Frauen in der Kunst ausgebildet, alte Geheimnisse wortgetreu weiterzugeben. Doch nur wenige beherrschen diese Kunst perfekt. So auch Sherzade die Dreiundsechzigste. Sie hat schon etliche Vorgängerinnen überlebt und ist die beste Erzählerin am Hofe des Padischahs. Hadban sieht in den Frauen die Chance, mehr über das Zeichen der Ewigkeit zu erfahren und stachelt so Aruula, Daa'tan und Grao an, Sherazade dreiundsechzig zu entführen. Unter dem Daa'tan und seine Gefährten Vorwand. könnten mehr über die Wolkenstädte erfahren, gelingt auch die Entführung. Aruula muss als Tarnung ein Schäferstündchen mit Herrscher hinnehmen. Doch bei dem attraktiven Saad fällt ihr dies nicht sonderlich schwer. Bei der Entführung kommt ihnen Graos Gestaltenwandlerfähigkeit zu Gute. Als Oinucke Hassan kann er die Frau überzeugen, dass ihr kleiner Ausflug von Saad angeordnet wurde. Sherzade erzählt von Rossja vom Victoora-See, bei dem es sich eindeutig um Rozier handeln muss. Doch für Hadban sind vorerst keine brauchbaren Hinweise auf das Zeichen der Ewigkeit dabei. Als die Soldaten des Padischahs die Spur der Entführer aufnehmen, setzen diese ihre Reise auf dem Nil in Richtung Süden fort. Doch Saad und seine Leute verfolgen die Kidnapper und holen sie schließlich ein. Es kommt zum großen Kampf als die Truppen Ramids, Nasrallahs und Saads gleichzeitig den Schatten stellen. Zuerst Ramid für die Einlösung wird Wettschulden getötet (MX 205). Dann sterben auch Saad und Nasrallah Im Kampf und Soldaten während deren sich weiter bekriegen, gelingt Aruula, Daa'tan, Grao und Hadban unbemerkt der Rückzug auf dem Nil. In A bsi mbal wird Hadban auf die Tempel von

Phaaro Raams und seiner Frau Nefertari aufmerksam, von denen Sherzade auf der Flucht erzählt hat. Als sie bei dem Tempel ihr Lager errichten, schleicht sich Hadban nachts in die Grabkammer und entdeckt dort das wahre Zeichen der Ewigkeit. Aruula ist ihm heimlich gefolgt. Doch auch Grao folgt den beiden und sieht seine Chance gekommen, Aruula loszuwerden. Er tötet Hadban und schlägt Aruula nieder. Danach versiegelt er die Grabkammer und überzeugt Daa'tan von dem Verschwinden seiner Mutter. Ohne die Barbarin ziehen die beiden schließlich weiter und in der Grabkammer sieht Aruula ihrem entgegen. Doch dann erwacht scheinbar etwas in der Grabkammer, denn Aruula empfängt

mentale Impulse aus dem Sarkophag...

Kommentar:

Nettes Abenteuer und solide Weiterführung der Story aus Band 205. Der Schatten war ein Charakter und auch Geschichtenerzählerinnen Hofe des am Padischahs gaben einen guten Kontrast als eingesponnene Nebenhandlung. Geschichten, verwoben aus alten Erzählungen aus Tausend und einer Nacht und den geschichtlichen Geschehnissen vor und nach Christopher-Floyd, lauschte oder besser las ich genauso fasziniert wie Sherzades Zuhörer. Ägypten ist absolut der passende Ort für die Vermischung von alten Göttern mit modernen Mutanten und eine perfekte Autorenspielwiese in der postapokalyptischen Zukunft der Erde. Aruulas vorläufiges "Ende" ist mysteriös und spannend arrangiert. Trotzdem hat mir bei diesem Roman irgendwie der Pfiff gefehlt. Ich kann nicht einmal genau sagen warum.

Kleiner Wehrmutstropfen bei den Aruularomanen ist momentan auch, dass es vier Monate gedauert hat, bis die Barbarin wieder ins Spiel gekommen ist und es (der Heftvorschau entnehmend) wahrscheinlich genauso lange dauert, bis das Geheimnis um den Erwachten im Sarkophag gelöst wird. Das sind eindeutig zu lange Abstände bei einer vierzehntägigen Erscheinungsweise. Am Rande sei noch erwähnt, dass es nun wieder Unentschieden zwischen Aruula und Matt in Sachen Seitensprüngen steht.

Das Volk der Tiefe Band 12 Dokk



Autoren: Claudia Kern und Stephanie Seidel

Cover: Chris
Noeth

Sternensonde Wertung:SEHR GUT

Zusammenfassung:

Die Soldatenstadt Brest-à-l'Hauteur fällt den Flammen zum Opfer und geht in der Masse der Gruh nieder. Von den über zweitausend Bewohnern überleben nur etwa zweihundert Menschen den Absturz. Und auf diese warten am Boden bereits die Hirnfresser. Unter den Überlebenden befindet sich auch Prinz Akfat der nach dem Absturz einen Sinneswandel erlebt. Er ergreift die Initiative und verschließt unter Einsatz seines Lebens die Gasleitung der Versorgungsstation, aus der eine riesige Flammensäule schießt. Hauptmann Bambooto hat ebenfalls überlebt und hilft dem Prinzen, von dem er nun ein gänzlich anders Bild hat. D ie Geisterfrau Issa Maganga bewegt sich unterdessen unter den Überlebenden umher und vollendet ihr tödliches Werk. Akfat sieht die alte Frau, denkt jedoch, dass diese helfen würde und kann ihre Person nicht zuordnen. Orleans-à-l'Hauteur kann nun wieder andocken und die Überlebenden evakuieren. Prinz Akfat erarbeitet gemeinsam mit Kaiser Rozier einen Evakuierungsplan und macht auch einen Vorschlag, die Höhlen der Gruh durch gezielte Sprengungen zu verschließen. Mittels einer neu entwickelten Art von Molotowcocktails sollen die Gruh zurückgedrängt werden um die Verlegung der Sprengsätze zu gewährleisten. Der Kaiser ist stolz auf die neue, mutige Einstellung seines Sohnes und so wird der Plan in die Tat umgesetzt.

Tala und Nabuu werden von Dokk, alias Professor van der Groot, bereits erwartet. Er gibt seinen "Untertanen" den Befehl die Gardisten von der Frau und dem "Angstmacher" - wie die anderen Gruh Nabuu nennen - zu trennen. Und so erfüllt sich der Plan des Dokk. Er hatte Nabuu hypnotisiert um an Tala heranzukommen. Dass er sie zu ihm bringt, war geplant. Er erhofft sich von der Leibwächterin des Kaisers Informationen, wie er die Wolkenstädte erobern, und für seine Zwecke einsetzen könnte. Doch Nabuus letzte menschliche Empfindungen vereiteln die Pläne des Dokks und so ermöglicht Nabuu seiner Geliebten die Flucht. Tala konnte sogar in dem alten Bunker einige Flaschen des Antiserums ergattern. Sie macht sich auf den Rückweg zur Oberfläche und muss letztendlich Nabuu seinem Schicksal überlassen.

Bevor Issa Maganga sich aus den Trümmern der Wolkenstadt zurückzieht, gibt sie Foucher ein infiziertes Haustier mit, das dieser Antoinette schenkt, die wieder die alten Intrigen gegen den Kriegsminister aufrollt um ihn auszuspielen. Tala erreicht schließlich unversehrt die Oberfläche, Bevor Akfat, Rozier und ihre Leute die Sprengungen überhaupt ausführen können, opfert sich ein in den Höhlen zurückgebliebener Gardist und sprengt in der Tiefe die Höhlen. Die Gruh werden zerquetscht, Maddrax erreicht die Große Grube und unterstützt den Kampf mit seinem Laserblaster. Einige Beteiligte wurden infiziert, doch die Hoffnung auf Talas Heilmittel lässt Rozier und sein Volk optimistisch in die Zukunft blicken. Maddrax lernt Rozier kennen und begleitet ihn nach Orleans-à-l'Hauteur. Beide Männer erzählen sich gegenseitig ihre unglaubliche Geschichte...

Kommentar:

Um es gleich vorweg zu nehmen: Es ist ein absolut gelungenes Finale geworden. Leider zündet der Funke (im wahrsten Sinne des richtiq erst SO abschließenden Band der Seidel-Kern-Trilogie. Bei "Dokk" geht es endlich zur Sache und es wird auch etwas deftiger und gruseliger. Akfats Rolle gefiel mir sehr und sein Wandel vom Versager zum Helden rundete diese Geschichte angenehm ab. Fast alle Fragen werden beantwortet und das Serienfinale setzt auch einen angemessenen Schlusspunkt für die Gruh und den Dokk. Matthew Drax erreicht kurz vor Ende die Szenerie und lernt seinen Leidensgenossen Rozier kennen. Auch diese leise und sanfte Zusammenführung von Spin-Off und Mutterserie war absolut angenehm. In Maddrax werden die Untoten nach ihrer

vollständigen(?) Vernichtung wohl eher eine untergeordnete Rolle spielen. Dafür werden die Wolkenstädte und vor allem Rozier nun in den Mittelpunkt rücken. So sehe ich am Ende mit einem lachenden und einem weinenden Auge den weiteren Geschehnissen in der dunklen Zukunft der Erde entgegen und lobe noch einmal die insgesamt außerordentlich gute Arbeit aller Beteiligten an dieser tollen Spin-Off-Serie.

Sternenfaust Band 80 Alarmstufe Rot



Autor: M'Raven, Michelle Stern

Cover: Arndt Drechsler

Sternensonde Wertung:SEHR GUT

Zusammenfassung:

Die Sonden wenden sich dem Arashlan der Starr zu und nehmen Kurs auf Namban und den Konsensdom. Das Gerücht, die Sonden stammen von den Dronte, versetzt die Regierungsmitglieder der Starr in helle Aufregung. Krrashass, der Kommandant der Wachflotte um Namban, befiehlt den Angriff der Sonden mit Antimateriebomben. Auch die STERNENFAUST ist vor Ort und untersucht einen Zusammenhang zwischen dem Artefakt der Toten Götter und den rätselhaften Sonden. Mühe können die Starr von der Sinnlosigkeit und der Gefahr eines Angriffes Antimateriebomben werden. Die Starr sehen sich den Solaren Welten gegenüber in einer prekären politischen Situation und wollen nach der Schwächung durch die Dronte jeden Konflikt vermeiden. So erhält eine Gruppe der STERNENFAUST mit Ashkono Tregarde, van Deyk, Jefferson und Telford von den Starr die Erlaubnis, den Konsensdom erneut



untersuchen. Genau zu dem Zeitpunkt als sich diese Gruppe im Konsensom befindet, nähert sich ungewöhnlicherweise zum zweiten Mal eine Sonde dem Bauwerk. Als es in den Konsensdom eindringt, verschwindet dieser für einige Zeit mit den Menschen im X-Raum. Diese können sich nach dem Rückfall in den Normalraum an nichts erinnern und auch ihre Aufzeichnungsgeräte spielen verrückt. Höflich aber bestimmt werden die Menschen von Kaishuk, dem neuen ersten Sprecher der Starr, zum Verlassen des Planeten aufgefordert.

Valentina Duchamp ist unterdessen auf der Erde der wahren Herkunft des Virus und den Zusammenhängen mit Far Horizon auf der Spur. Franz Jackson, der Konzernsprecher von Far Horizon, nimmt aus noch unklaren Gründen Kontakt zu Valentina auf und übergibt ihr einen Datenträger. Rudenko gibt in einer Pressekonferenz bekannt, dass es mithilfe der Genetics gelungen ist, ein Gegenmittel gegen das so genannte PFS-Syndrom zu entwickeln und das es sich eindeutig nicht um ein drontisches Virus handelt. Gleichzeitig sendet er eine scharfe Drohung in Richtung der unbekannten Terroristen, die sich in den letzten Tagen auf eigene Art dem Problem der infizierten Menschen angenommen hatten.

Auf Quarantine Base 432 spitzt sich die Situation zu. Dana hat keine Wahl und muss sich dem Problem Valmar Sixton selbst annehmen. Er schafft es jedoch, Quarantänestation in seine Gewalt zu bringen versucht mithilfe von und Geiseln die Herausgabe der UNICORN als Fluchtschiff zu erpressen. Auch Dana Frost und Emmi Summer landen schließlich in Sixtons Gewalt. Doch als Gery Leston, der Attentäter und fanatische Verehrer von Dana Frost, die Quarantänestation Base 432 angreift, lässt Sixton Frost, Emmi und zwei seiner Männer an Bord von Abwehrjägern die Katastrophe verhindern. Sixton rettet sogar Danas Leben durch sein beherztes Eingreifen mittels der Bordgeschütze der Station. Dana zerstört den feindlichen Jäger durch einen Kamikazeangriff, bei dem sie selbst ihr Schiff verlassen muss. Als Dana Frost Tage später erwacht, wurde sie bereits mit dem Heilmittel behandelt und befindet sich auf dem Weg der Besserung. ihrer Seite und Emmi ist an Sixton entschuldigt sich für sein aggressives Verhalten, das durch den Virus unkontrolliert hervorbrach und etliche Leben bedrohte.

Kommentar:

Gut gefallen hat mir an dieser Doppelfolge, dass viele Fragen aufgeworfen, aber nur beantwortet wurden. Virusproblem hat man etwas zu schnell gelöst, obwohl hier ja noch zu klären ist, woher der Virus eigentlich stammte. Mit dem Auftauchen der Sonden und ihrer unbekannten Aufgabe, sowie der Verknüpfung alter Geheimnisse (Konsensom) mit neuen Elementen, kehrt auch langsam der Sense of Wonder in dieser Serie ein. Das schadet der Reihe auf keinen Fall und weckt - jedenfalls bei mir - endlich einmal das Interesse für kommende Romane. Bisher legte ich die Sternenfausthefte nach dem Lesen zur Seite und hakte sie in Gedanken ab. Bei diesem Zyklus stelle ich mir als Leser endlich einmal Fragen über die Zukunft und den weiteren Verlauf der Handlung. Bisher wurden viele Probleme kurzfristig aufgelöst und kaum immer "Altlasten" in die Zukunft mitgenommen. Wenn die Serie langfristig Interesse wecken möchte, ist dies meiner Meinung nach unabdingbar. Ich denke, es begeistert gerade die Leser von Heftserien und anderen Fortsetzungsromanen, wenn sie mit schon fast vergessenen Geheimnissen erneut konfrontiert werden, alte und lieb gewonnene Charaktere wieder treffen und hinter jeder Antwort eine neue Frage lauert.

M'Raven hat Michelle Stern in dieser Doppelfolge an die Hand genommen und durch das Sternenfaustuniversum begleitet. Insgesamt gefällt mir Michelle Sterns locker, flockiger Erzählstil und die absolut natürliche Darstellung der Charaktere. Sie ist damit eine der wenigen Autoren bei Sternenfaust, die in dieser SF-Serie nicht alles von der technischen Seite angehen. Schon in Band 82 darf sich die Autorin bald alleine austoben. Und nach diesem angenehmen Einstieg darf man sich wohl darauf freuen.

**



Sternenfaust Band 81 Der Hohe Rat



Autor: Sascha Vennemann

Cover: Arndt Drechsler

Sternensonde Wertung:SEHR GUT

Zusammenfassung:

Die Krise rund um die Sonden und das PFS-Syndrom scheint ausgestanden zu sein. Valentina Duchamp, Sicherheitsberaterin von Gregor Rudenko, ermittelt jedoch weiter über Ursache und Herkunft des Virus. Dabei stößt sie auf eine Verschwörung die größer zu sein scheint als alle Beteiligten ahnen konnten. Der Datenträger, den Franz Jackson, Konzernsprecher von Far Horizon, Valentina zugespielt hat, weißt eindeutig auf den Ursprung des Virus hin. Doch wem kann die Agentin dieses Geheimnis anvertrauen? Rudenko selbst steht unter dem Einfluss des emiarierten Genetic und ehemaligen Lordmanager Juri R. Diaz. Und auch Besster Parks, der Berater des Ratsvorsitzenden, wird von dem Gentetic unter Druck gesetzt. Parks leidet unter einer unheilbaren Krankheit, und Diaz verspricht, für seine Loyalität sein Leben zu verlängern. Valentina Duchamp entscheidet sich für Dana Frost, mit der gemeinsam sie die Verschwörung aufdecken soll.

Captain Dana Frost wird von der STERNENFAUST unter dem Kommando ihres Ersten Offiziers, Stephan van Deyk, aus der Quarantäne-Station abgeholt. Zurück an Bord geht schnell der Alltag für alle weiter. Botschafterin Jefica Moll hat die Aufgane das so genannte Corps Diplomatique zu gründen, welches alle Botschafter der verschiedenen Nationen zusammenführen soll. Gemeinsam mit anderen Botschaftern nimmt sie mit Rudenko Kontakt auf. Die STERNENFAUST holt indessen den kridanischen Austauschoffizier Sun-Tarin und Botschafter Aorangi Mako Maunga auf Ganymed an Bord und soll den Botschafter nach Darelis fliegen um mit den Genetics die neue Zusammenarbeit zu vertiefen. Doch der neue Lord Manager Wynton R. Canetti wimmelt Botschafter Maunga regelrecht ab. Maunga wählt einen Umweg über das Epikur-System und erhält dem Kontaktmann Informationen. Auch John I. Wieden bestätigt Maunga die Herkunft des Virus und gibt weiter Informationen preis. Er überreicht eine Substanz, die im menschlichen Körper durch Fernsteuerung freigesetzt werden kann und den betroffenen zu einem geistigen Krüppel werden lässt. Dieses Druckmittel soll Diaz in Händen halten um den Hohen Rat zu infiltrieren.

In Rudenkos Domizil an der Ostküste Nordamerikas treffen sich Jefica Moll, Vijay Gustafsson sowie die Ratsmitglieder Tao Yu und Sabine Raikkonen Ratsvorsitzenden. Dort werden die Anwesenden in die Intrigen des Ex-Lordmanagers verwickelt. Diaz verabreicht den Anwesenden die Substanz, die über einen Auslöser aktiviert werden kann. Unter diesem Druck will Diaz Einfluss im Hohen Rat gewinnen und so die Solaren Welten unter das Joch der Genetics stellen. Noch ist unklar ob Diaz' Exil schon ein Schachzug der Genetics war um die Solaren Welten zu unterwandern. Valentina Duchamp und die Crew der Sternenfaust greifen in letzter Minute in das Geschehen ein. Diaz kann zwar den Auslöser die Sonden betätigen, aber durch rechtzeitige medizinische Versorgung mit dem aus der Probe gewonnenen Gegenmittel können für die Beteiligten schlimmere Folgeschäden verhindert werden. Der Ex-Lordmanager wird festgenommen, doch Rudenkos Rolle in diesem Spiel weiterhin undurchsichtig.

Kommentar:

Vom Tellerwäscher zum Millionär? Na ja, zumindest vom Fan zum Autor hat es Sascha geschafft. Vennemann Nach fleißiger Rezensionsarbeit bei diversen Projekten sowie Bastei-Praktikum und Lektoratsposten hat er nun auch die Ehre, selbst einen Roman für Sternenfaust ZU schreiben. Sascha Vennemann ist natürlich ein Sternenfaustkenner und dies spiegelt sich im vorliegenden Roman wieder. Er sieht sogar in Charakteren mehr als Stammautoren. Die Eigenarten und Spleens der Protagonisten sind für ihn nicht fremd. Er



bringt sie sauber und unaufdringlich in seinen Charakterisierungen unter und macht die Personen dadurch glaubhaft und natürlich. Der Roman ist durch und durch ein Agententhriller futuristischer mit kosmopolitischer Färbung geworden. Trotz der gehörigen Portion galaktischer Politik ist der Roman keinesfalls langweilig. Es scheint ein gutes und längerfristig geplantes Konzept der Genetics für die Unterwanderung der Solaren Welten gewesen zu sein. Auch nachdem es ruhiger um die Welten der Genetics geworden war, wurden in der Vergangenheit immer wieder kleine Zwischenspiele eingebaut. Wenn die vorliegenden Ereignisse auch schon in Zusammenhang mit dem immer wieder bei auftauchenden, unbekannten Besucher stehen, dann war dies wirklich gut geplant.

Der Serieneinstieg als Autor ist Sascha sehr gut gelungen und über seinen Schreibstil kann man auch nicht meckern. Das er als begeisterter Fan und Lektor der Zaubermond-Hardcover nah an der Materie ist und auch eine ordentliche Portion Enthusiasmus in den Roman gelegt hat, ist eindeutig zu spüren.



DER HIMMELSPFEIFER



Hrsg. Alisha Bionda, http://www.alisha-

bionda.net

Paperback: ca. 200 Seiten

Covermotiv von Crossvalley Smith, http://

www.crossvalley-design.de/

25 Innengrafiken von Mario Moritz, http://

www.sf-welten.de

ISBN: 978-3-938882-70-2

Preis: 9,95 Euro

April 2008

Bestellungen unter: http://www.leratoverlag.de/index2.php?menueid=123 Infos zu der Anthologie: http:// www.alisha-bionda.net/anthologien/

der himmelspfeifer.php

Infos zu Autoren & Grafikern: http://

www.alisha-bionda.net/ backgrounds.php?id=12

Namhafte Autoren und vielversprechende Newcomer liefern in dieser Anthologie einen Potpourri der "etwas anderen" SF-Stories. Ob nun "Planet der Riesenfrösche" (Linda Budinger), "Heimkehr nach Algata" (Andreas Gruber) "Wie Terrorismus entsteht" (Ronald W. Hahn), "Der traurige Dichter" (Frank W. Haubold), "Zum Abschuss freigegeben" (Helmuth W. Mommers), "Die Folie" (Christian Montillon) oder "Der perfekte Friede" (Uschi Zietsch) - alle wissen abwechslungsreich zu unterhalten. Aber auch Dominik Irtenkauf, Mario Moritz, Niklas Peinecke, Margret Schwekendiek, Achim Stösser, Dirk

Taeger, Fabian Vogt und Mikis Wesensbitter - sowie Jörg Isenberg mit der Titelstory "Der Himmelspfeifer".

Die vorliegende Anthologie reiht sich nahtlos in die Phalanx der neuen deutschen SF, und beweist, dass sich diese nicht vor der ausländischen Konkurrenz zu verstecken braucht, sondern im Gegenteil durch die Herzschlag-Nähe am Puls des deutschen, ja europäischen Geschehens mit all ihren Eigenheiten und durch ihre Frische und Unkonventionalität eine bessere Identifikation und einen höheren Unterhaltungswert garantiert, als dies vielen ihrer angloamerikanischen Kollegen möglich ist.

Herman Urbanek (Space View)

Autoren:

Linda Budinger, Andreas Gruber, Ronald M. Hahn, Frank W. Haubold, Dominik Irtenkauf, Jörg Isenberg, Helmuth W. Mommers, Christian Montillon, Mario Moritz, Niklas Peinecke, Margret Schwekendiek, Achim Stößer. Dirk Taeger, Fabian Vogt, Mikis Wesensbitter, Uschi Zietsch

Leseprobe: PLANET DER RIESENFRÖSCHE von Linda Budinger

alisha bionda leseprobe "Na, Mike, was machst du jetzt? Planst du gerade eine meteorologische Station mit deinen neuen



Freunden?" Der Raumfahrer seufzte und blickte der feixenden Ingenieurin hinterher, die sich



gerade über ihn lustig gemacht hatte. So ging das schon die ganze Zeit, seit er bei einer Erkundung auf dem abgelegenen Planeten Zyrun den Erstkontakt hergestellt hatte.

Unruhig rutschte er auf dem harten Sitz umher. Es war nicht sehr beguem hier auf der Raumfähre. Trotz all der Lästerei der Kollegen, die Bewohner auf Zyrun hatten ihn mit besseren Möbelstücken versorgt. Tatsächlich hatte er sich sehr wohl gefühlt, auch wenn das Äußere der Kreaturen auf den ersten Blick befremdete. Tja, es war schon zu komisch, dass ausgerechnet er den ersten Kontakt zu einer anderen Rasse herstellte, das erste Mal in der Geschichte der raumfahrenden Menschheit. Und das nur, weil sein Schiff in einem Asteroidenfeld beschädigt worden war und der defekte Antrieb ihn weitab vom üblichen Kurs zur Landung gezwungen hatte.

Tja, früher, da hatte er auch noch an sie geglaubt, an die grünen Männchen vom Mars, mit Antennen auf dem Kopf. Oder grünblütige Obsidianer und dergleichen. So lächerlich das alles nun schien, es war immer noch tröstlicher, als der einsame, unnahbare und kalte Weltraum, der sie tatsächlich erwartet hatte nach ihrem Aufbruch zu den Sternen.

Immerhin ergaben sich für mutige Leute neue Perspektiven. Die Rohstoffe wurden immer knapper auf der guten alten Erde, da konnte man mit etwas Glück geeignete Ersatzmaterialien auf Monden, großen Kometen oder Planetoiden entdecken. So hatte auch er angefangen, als Prospektor. Und irgendwie war er bei dem Geschäft hängen geblieben, auch wenn er längst nur noch rare Luxusgüter zwischen den einzelnen Außenposten hin- und herschipperte.

Doch dann war er ziemlich abseits der gewohnten Routen auf Zyrun gestrandet, und nach einigen Stunden hatten sich ihm tatsächlich einige Bewohner genähert. Vorsichtig waren sie herbeigehüpft, die grünen Gestalten, gigantischen Fröschen nicht unähnlich. Erstaunlicherweise vermochten sie sogar mit ihm zu kommunizieren. Zu seiner großen Freude hatten sie ihm ein Domizil angeboten, bis sein Schiff repariert war, und es gab sogar Nahrungsmittel, die er verwerten konnte. Und sie hatten ihn eingeladen,

wiederzukommen, doch nur ihn allein, damit er ihnen etwas über die Menschen und ihre Kultur erzählen konnte. So war Mike gerade wieder zu ihnen unterwegs. Sorgsam instruiert von militärischen Beratern, offiziellen Stellen und allen anderen, die sich noch irgendwie befugt fühlten, ihm gute Ratschläge zu erteilen. Seine Kollegen hingegen nahmen ihn nicht ernst. Aber mochten sie nur spötteln, er hatte sich wohl gefühlt unter diesen riesigen Fröschen, die eine gewisse Behäbigkeit verbreiteten und ihm das Gefühl des Wohlbefindens vermittelten. Und so konnte er den nächsten Tag kaum abwarten, wenn man ihn – mit offiziellen Botschaften und Kommuniqués ausgestattet – auf Zyrun absetzen würde.

*

Als sich das Schott öffnete und er den Boden des Planeten betrat, da traute er seinen Augen kaum. Ein Empfangskomitee



war angetreten – doch was erblickte er dort? Humanoide Frauen, blonde und dunkelhaarige Schönheiten, in pastellfarbenen, wehenden Gewändern, und manche gar mit einem Krönchen im Haar

"Wer seid ihr? Wo sind die ..."
"Die Riesenfrösche meinst du?", lachte eine der Frauen mit glockenheller Stimme.
"Du kannst uns ja Prinzessinnen nennen."
"Aber, aber ich verstehe nicht!",



stammelte Mike, als sich links und rechts je eine der jungen Frauen bei ihm unterhakte.

"Wir werden es dir erklären, Freund Mike."
Während sie über die Planetenoberfläche
lustwandelten, die sich immer mehr wie
eine irdische Parklandschaft erstreckte,
erklärten eine seiner Begleiterinnen:
"Schon seit langer Zeit haben wir Welten
und Kulturen entstehen und vergehen
sehen. Bereits einige Male haben wir
Kontakt mit ihnen gepflegt, doch schon
lange nicht mehr. Euch Menschen
bemerkten wir bisher nicht. Du musst
wissen, das ist nicht unsere wahre
Gestalt."

Verlegen drehte sie den goldfarbigen Ball in ihrer Hand und warf ihn spielerisch hoch. "Also, unsere Körper kann das menschliche Auge nicht erfassen. Wir leben in einer anderen Dimension, musst du verstehen. Aber wir können uns durch unsere Gedanken verständigen, auch mit dir. Und so können wir dir ein Bild über unser Äußeres schicken, das du verstehen kannst. Wir haben es uns zur Sitte gemacht, einen Neuankömmling immer mit dem Bild zu begrüßen, das er sich bereits von außerirdischem Leben gemacht hat. Dann ist sein Schreck nicht so groß – sein Kulturschock, wie ihr es nennt. In deinem Gehirn nun gab es kein richtiges Abbild, nur einige Attribute. Aber immer wieder lasen wir darin etwas wie graue Männchen, grüne Haut, feuchte Oberfläche, doch wir konnten das nicht zusammenfügen. Also suchten wir nach der Gestalt aus deinen Erinnerungen, welche eine solche Färbung aufweist. Und schließlich wählten wir die äußere Form, in der du uns zuerst kennengelernt hast. Aber schnell mussten wir erkennen, dass es nicht so ganz das Richtige war. Daher haben wir deine Abwesenheit genutzt, um unser Äußeres deinen Vorstellungen anzugleichen. Denn neben dem Bild des Frosches war gleich das einer Prinzessin gespeichert. Und bei genauem Nachforschen fanden wir heraus, dass du diese Form ungleich attraktiver finden würdest. Nun noch einmal, lieber Mike, willkommen auf dem Planet der Prinzessinnen!" Und allmählich erhob sich zwischen den Bäumen des Parks ein Schloss mit weißen

Mauern und bunten Fahnen.

Nein, langweilig würde es hier gewiss nicht werden, dachte Mike und beschloss, so schnell wie möglich mit dem ersten Kulturaustausch zu beginnen.

"Wir sollten eine Wetterstation bauen, genau hier neben dem Schloss ..."



Trau nie einer Legende – ein Minihörspiel von Carsten Steenbergen, erschienen beim HaRo Verlag (Februar 2008)

- Christiane Gref -

Wir schreiben das Jahr 1876. Der berühmte Botaniker Boris Maraczek ist krank. So krank, dass er nur noch wenige Wochen zu leben hat und ihm kein Arzt mehr helfen kann. Verzweifelt folgt er den Spuren alter Aufzeichnungen des Jesuiten Vigilius. Der gläubige Mann berichtet in seiner Legende von einem Wunderbaum. Maraczek schöpft neue Hoffnung und begibt sich auf eine lange und anstrengende Reise durch den Balkan. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt, denn ihm ist klar: Entweder er findet den heilenden Baum oder er stirbt.

Die Handlung wird durch Maraczeks
Tagebucheinträge transportiert, die im Stil
Bram Stokers Klassiker "Dracula" ähnelt,
aber im Gegensatz dazu nichts mit
Vampiren zu tun hat. Lässt sich der Plot
anfangs noch Zeit, gewinnt er im Laufe
der Geschichte zunehmend an Tempo und
gipfelt in einem unerwarteten Finale.

Der WDR-Sprecher Henning Quanz liest die Einleitung und die Überschriften der Kapitel.

Bert Stevens spricht den Protagonisten Maraczek so ausgezeichnet, dass der Hörer gar nicht anders kann als mitzufiebern. Doch nicht nur Maraczeks heisere Stimme lässt einem Schauer über den Rücken rieseln. Die Handlung wird an den richtigen Stellen von passenden Soundeffekten begleitet. Anders als bei zahlreichen Hörspielen, drängen sich diese nicht dominant in den Vordergrund.

Fazit: Unbedingt kaufen!

Technische Daten:

Dauer: 35 Minuten - [MP3-192kbps im

DownloadPortal]

Autor: Carsten Steenbergen

Audio CD: 9,90 Euro

Download vom Portal: 4,90 Euro

ISBN: 978-3-9811456-49 Erschienen im HaRoVerlag,

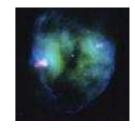
VÖ 01.02.2008





Blick auf einen sterbenden Stern

Das Hubble Heritage Team, das regelmäßig eindrucksvolle Aufnahmen des Hubble-Weltraumteleskops veröffentlicht, bietet mit dem heute präsentierten Bild einen faszinierenden Blick auf einen sterbenden Stern. Die Hubble-Aufnahme des Planetarischen Nebels in 4.300 Lichtjahren Entfernung beeindruckt durch zahlreiche Details, die bei früheren Beobachtungen nicht zu sehen waren.



http://www.astronews.com/news/artikel/2008/03/0803-004.shtml

Internationale Kooperation für Riesenteleskop

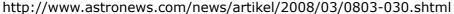
Die deutschen Radioastronomen schließen weiter internationale Partnerschaften. Nach einer entsprechenden Vereinbarung mit dem amerikanischen NRAO unterzeichnete das Max-Planck-Institut für Radioastronomie jetzt ein Abkommen mit der Australia Telescope National Facility. Ziel ist unter anderem der Aufbau eines gigantischen Radioteleskops der nächsten Generation.

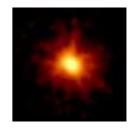




Rekordexplosion fasziniert Astronomen

Der NASA-Satellit Swift hat in der vergangenen Woche eine Explosion registriert, die einen ganz besonderen Rekord aufgestellt hat: Es handelte sich bei ihr um das am weitesten entfernte Objekt oder Ereignis, das mit bloßem Auge beobachtet werden konnte. Ursache für das ungewöhnliche Aufleuchten am 19. März war ein sogenannter Gamma-Ray-Burst - einer von insgesamt vier, die der Satellit an jenem Tag registrierte.





Eine Sauerstofffabrik im All

Mit dem Weltraum-Röntgenteleskop Chandra haben Astronomen eine galaktische Sauerstofffabrik ins Visier genommen: den Supernova-Überrest N132D. Dieser Zeuge der Explosion eines massereichen Sterns liegt in der Großen Magellanschen Wolke und ist rund 160.000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Supernovae spielen bei der Entstehung von schweren Elementen im All eine wichtige Rolle.

http://www.astronews.com/news/artikel/2008/03/0803-026.shtml



Organische Substanzen um junge Sonne

Mit Hilfe des Infrarot-Teleskops Spitzer haben Wissenschaftler jetzt große Mengen einfacher organischer Gase sowie von Wasserdampf um einen jungen Stern entdeckt. Die Forscher spürten die Substanzen dort auf, wo in einer Scheibe aus Gas und Staub gerade neue Planeten entstehen könnten und fanden zudem Hinweise darauf, dass die entdeckten Moleküle auch in dieser Region entstanden sein müssen.

http://www.astronews.com/news/artikel/2008/03/0803-020.shtml



Beeindruckende Daten von Enceladus

Die Saturnsonde Cassini ist am Mittwoch in einem Abstand von nur 50 Kilometern am Saturnmond Enceladus vorübergeflogen. Der Mond ist vor allem wegen seiner geheimnisvollen Fontänen und des flüssigen Wassers unter der Eiskruste in den Blickpunkt der Forscher geraten. Die ersten Bilder sorgten auch beim DLR für Begeisterung. Ein Instrument funktionierte bei dem Vorüberflug allerdings nicht.

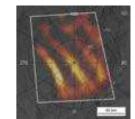
http://www.astronews.com/news/artikel/2008/03/0803-021.shtml





Saturnmond schmeckt nach Komet

Der Flug der Saturnsonde Cassini durch die Geysire des Mondes Enceladus hat ein überraschendes Ergebnis geliefert: Die Zusammensetzung des Materials, das der Trabant des Ringplaneten ins All schleudert, ähnelt der Zusammensetzung von Kometen. Für die Astronomen wirft der Befund einige Fragen über die Entstehung des Saturnsystems auf.



http://www.astronews.com/news/artikel/2008/03/0803-035.shtml

Sonde findet Salzablagerungen

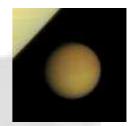
Die NASA-Sonde Mars Odyssey hat zahlreiche Salzablagerungen auf dem Mars gefunden. Die Ablagerungen deuten Wissenschaftler als Indiz dafür, dass es in diesen Regionen früher reichlich Wasser gab. Wenn einmal Leben auf dem roten Planeten existierte, sollte man nach Ansicht der Forscher auch an diesen Stellen



http://www.astronews.com/news/artikel/2008/03/0803-031.shtml

Verborgener Ozean auf Titan?

Der Saturnmond Titan gehört mit seinen Seen aus Methan, Felsen aus gefrorenem Wasser und Eisvulkanen sicherlich zu den faszinierendsten Orten im Sonnensystem. Jetzt haben neue Radardaten der Saturnsonde Cassini auch Hinweise darauf ergeben, dass sich unter seiner Eiskruste ein riesiger Ozean aus Wasser verbergen könnte. Die Forscher schließen dies aus einer Veränderungen der Rotationsperiode des Mondes.



http://www.astronews.com/news/artikel/2008/03/0803-029.shtml

Geheimnisvolle Polarlichter

Auch auf dem Gasriesen Jupiter gibt es Polarlichter, die die Wissenschaft schon seit ihrer Entdeckung faszinieren. So sorgt der Jupitermond Io beispielsweise für einen charakteristischen Leuchtpunkt an den Polen des Gasriesen. Zudem haben die Forscher weitere Echos dieses Leuchtpunktes entdeckt - und eines davon passte nicht so recht in die bislang favorisierte Theorie http://www.astronews.com/news/artikel/2008/03/0803-028.shtml



Ringe um Rhea

Instrumente von Max-Planck-Instituten an Bord der Raumsonde Cassini entdecken am Saturnmond das erste nicht-planetare Ringsystem http://www.mpg.de/bilderBerichteDokumente/dokumentation/ pressemitteilungen/2008/pressemitteilung20080305/

Das Large Binocular Telescope (LBT) blickt erstmals mit beiden »Augen« ins All

Das größte Teleskop der Welt startet den binokularen Betrieb http://www.mpia.de/Public/menu_q2.php?Aktuelles/PR/2008/PR080306/ PR 080306 de.html



Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) (Bilder Bild: NASA/JPL.)

Naher Vorbeiflug am rätselhaften Saturnmond Enceladus



Bis auf 50 Kilometer hat sich die Raumsonde Cassini am 12. März 2008 bei einem Vorbeiflug dem Saturnmond Enceladus angenähert. Der im Durchmesser nur 500 Kilometer große Eismond ist durch seine geheinmissvollen Fontänen und flüssiges Wasser, das unter seiner Eiskruste existiert, in den Brennpunkt der Forscher gerückt. Aus den Daten des Vorbeiflugs wird das Institut für Planetenforschung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) Karten erstellen.

Vollständiger Artikel mit Bildern unter: http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-78/ 7420 read-11964/

Eis in der Region Promethei Planum

Am 22. September 2005 nahm die vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) betriebene hochauflösende Stereokamera (HRSC) an Bord der ESA-Sonde Mars Express einen Teil der Region Promethei Planum auf. Das Gebiet ist etwa 800 Kilometer vom Mars-Südpol entfernt. Auf den Bildern, die im frühen Sommer auf der Südhalbkugel entstanden sind, ist eine abwechslungsreiche und teilweise vereiste Landschaft zu sehen.

Vollständiger Artikel mit Bildmaterial unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-78/7420_read-11948/

Europa fliegt zum Merkur: Mission BepiColombo unterzeichnet - Wichtiger Meilenstein für die Reise zum sonnennächsten Planeten ist erreicht

Heute wurde mit der Vertragsunterzeichnung für die Entwicklungsphase der Merkur-Mission BepiColombo zwischen der Europäischen Weltraumorganisation ESA und ihrem Hauptauftragnehmer, der Astrium GmbH in Friedrichshafen, ein wichtiger Meilenstein erreicht. Mit dem Projekt BepiColombo fliegen gleich zwei Satelliten zum Merkur: Zusammen mit der europäischen Planeten-Sonde startet noch eine japanische, die die Magnetosphäre des Merkur untersucht. Die Satelliten sollen 2013 mit einer Soyus-Fregat-Rakete von Kourou aus starten und ab 2019 ihr wissenschaftliches Messprogramm in Umlaufbahnen um den Merkur durchführen. Das Institut für Planetenforschung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) ist wissenschaftlich an der Mission beteiligt.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-11304/

Spuren der Marsvergangenheit im Krater Terby

Am nördlichen Rand des großen Hellas-Einschlagbeckens auf der Südhalbkugel des Mars befindet sich der 170 Kilometer große Krater Terby. In dessen nördlichem Teil sind zahlreiche geschichtete Tafelberge zu sehen, die mit der vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) betriebenen hochauflösenden Stereokamera HRSC (High Resolution Stereo Camera) an Bord der ESA-Raumsonde Mars Express aufgenommen wurden.

Die Abbildungen zeigen einen Ausschnitt des Kraters bei 27 Grad südlicher Breite und 74 Grad östlicher Länge. Die Auflösung der Bilder beträgt etwa 13 Meter pro Bildpunkt. Die Sonne beleuchtet die Szene aus Westen (in den Draufsichten von oben). Im Inneren des Kraters Terby, benannt nach dem belgischen Astronomen Francois J. Terby (1846-1911), nahm die HRSC einen im nördlichen Teil der Einschlagstruktur gebildeten, jüngeren Krater auf, in dem sich die geschichteten Tafelberge befinden.

Vollständiger Artikel unter:

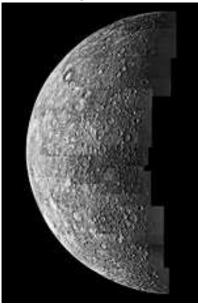
http://www.dlr.de/mars/DesktopDefault.aspx/tabid-207/1616 read-11355/

Terracom 108



DLR Mars Express Sonderseite: http://www.dlr.de/mars/

Erster Vorbeiflug der NASA-Sonde MESSENGER am Merkur



Die Erforschung des "großen Unbekannten" im Sonnensystem Er nähert sich der Erde bis auf 90 Millionen Kilometer, und dennoch ist es der Planet, von dem wir am wenigsten wissen: der Merkur. Jetzt kommt Besuch von der Erde: Am Abend des 14. Januar 2008 um 20:04 Uhr mitteleuropäischer Zeit wird die amerikanische NASA-Mission MESSENGER nach fast vierjähriger Reise in 200 Kilometer Entfernung zum ersten Mal am Merkur vorbeifliegen. Mit acht Instrumenten wird die Sonde 1200 Bilder bisher unbekannter Gebiete aufnehmen und zahlreiche Experimente durchführen. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) ist wissenschaftlich an der Mission beteiligt. Mit MESSENGER (MErcury Surface, Space Environment, GEochemistry and Ranging) fliegt nach mher als 30 Jahren erstmals wieder eine Sonde zum Merkur. Der sonnennächste und kleinste der acht Planeten bekam bislang erst einmal Besuch von einer Raumsonde. Die NASA-Sonde Mariner 10 flog 1974 und 1975 insgesamt drei Mal am Merkur vorbei. Nur knapp die Hälfte des Planeten konnte dabei fotografiert werden - der Rest ist

"Neuland" für die Planetenforschung.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-11237/

Der Merkur ist der am wenigsten erforschte Planet des Sonnensystems. Bei drei Vorbeiflügen der Raumsonde Mariner 10 in den Jahren 1974 und 1975 konnten nur etwa 50 Prozent der Merkuroberfläche fotografiert werden. Das Bild zeigt ein Mosaik aus Aufnahmen der vom Sonnenlicht beschienenen Hemisphäre, die Mariner 10 im Anflug an den Planeten zu Gesicht bekam.

Der sonnennächste der acht Planeten birgt noch zahlreiche wissenschaftliche Geheimnisse. Seine Oberfläche ist seit mehreren Milliarden Jahren von geologischen Prozessen kaum verändert worden, was durch die unzähligen Einschlagskrater belegt ist, die aus der Frühzeit des Sonnensystems stammen. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, dass es auch auf dem Merkur, wie auf dem Erdmond, Vulkanismus gegeben haben könnte. Die NASA-Sonde MESSENGER wird bei ihren drei Vorbeiflügen und ab 2011 bei den Beobachtungen aus einer Umlaufbahn die noch nie beobachteten Gebiete des Planeten fotografieren und untersuchen.

TerraSAR-X nimmt den operationellen Betrieb auf

Deutscher Radarsatellit liefert Erdbeobachtungsdaten von höchster Qualität

Der deutsche Radarsatellit TerraSAR-X hat am 7. Januar 2008 den operationellen Betrieb aufgenommen. Diesen Termin haben das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) sowie die für die kommerzielle Vermarktung verantwortliche Infoterra GmbH nach erfolgreichem Abschluss des Operational Readiness Reviews im Dezember festgelegt.

Wissenschaftler und Ingenieure von DLR und EADS Astrium haben in den vergangenen Monaten die Inbetriebnahme des Satelliten und seine Kalibrierung vollzogen. Sie zeigen sich rundum zufrieden mit den hervorragenden Leistungen des TerraSAR-X-Systems. "Wir sind überglücklich, dass TerraSAR-X wie vorgesehen in Betrieb gehen kann und so fantastische Aufnahmen liefert", sagt Rolf Werninghaus, der Projektleiter des DLR für TerraSAR-X. "In den vergangenen fünf Monaten hat das Team hart daran gearbeitet, den Satelliten und die dazugehörigen Bodeneinrichtungen für diesen Moment vorzubereiten und die Datenverarbeitungskette zu optimieren, um das Beste aus den Bildprodukten heraus zu holen."

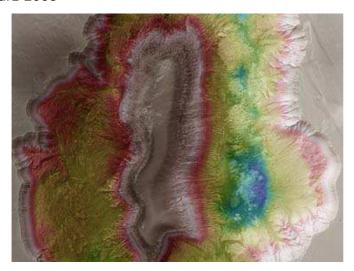
Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-11191/



Hebes Chasma - Teil des Grand Canyon des Mars

28. März 2008



Topographie der Region Hebes Chasma zum Bild Topographie der Region Hebes Chasma



Teil des Grand Canyon des Mars - Hebes Chasma

Hebes Chasma ist ein rundum abgeschlossener und bis zu acht Kilometer tiefer Kessel ohne Abfluss im nördlichsten Teil der Valles Marineris, einem mehr als 3000 Kilometer langen Grabenbruch am Marsäquator. Dieses Canyonsystem gilt als "Grand Canyon des Mars". Im Zentrum von Hebes Chasma befindet sich ein mehr als 7000 Meter hoher Berg, dessen auffälligstes Merkmal sein Aufbau aus übereinander lagernden Gesteinsschichten ist. Die Schichten wurden an den Flanken des Berges von den abtragenden Kräften der Erosion herausgebildet und sind deutlich zu erkennen.

Die vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) betriebene hochauflösende Stereokamera HRSC an Bord der ESA-Raumsonde Mars Express nahm diesen Teil von Hebes Chasma am 16. September 2005 während des Orbits 2149 aus einer Höhe von 300 Kilometern auf. Die Auflösung beträgt etwa 15 Meter pro Bildpunkt (Pixel).

Das Canyonsystem der Valles Marineris – und mit ihm Hebes Chasma – gehört zu einem radial verlaufenden Grabenbruchsystem rund um Tharsis, einer Region von etwa viertausend Kilometern Durchmesser. Dort wurde die Oberfläche bis zu vier Kilometer hoch aufgewölbt und weist an vielen Stellen infolge der immensen Spannungen in der Marskruste Dehnungsstrukturen auf. Die Abbildungen zeigen einen Ausschnitt von Hebes Chasma bei 1 Grad südlicher Breite und 282 Grad östlicher Länge.



Berg in Hebes Chasma

Ähnliche geschichtete Ablagerungen (im Englischen als "Interior Layered Deposits" bezeichnet) befinden sich auch in anderen Trögen der Valles Marineris. Ihre Entstehung ist trotz zunehmend besserer Bildqualität auch mehr als drei Jahrzehnte nach ihrer Entdeckung unbekannt. Unter den möglichen Bildungsprozessen kommt die Ablagerung von Sedimenten in einem stehenden Gewässer in Frage - oder die Abscheidung von Mineralen aus gesättigten Wasserlösungen direkt an oder in der Nähe von heißen, so genannten "hydrothermalen" Quellen – analog zu Sinterterrassen auf der Erde, wie sie beispielsweise in der Toskana oder im türkischen Pamukkale zu sehen sind. Ferner werden Ablagerungen durch Wind, Vulkanausbrüche unter früher dort vorhandenen Gletschern, oder explosive vulkanische Eruptionen als Entstehungsursache in Betracht gezogen.

Mit dem Spektrometer OMEGA (Observatoire pour la Mineralogy, l'Eau, les Glaces et l'Activité) der Mars Express-Mission lassen sich die Minerale bestimmen, die in diesen Schichten vorhanden sind. Diese Messungen zeigen, dass manche der tief gelegenen Regionen von Hebes Chasma die spektralen Merkmale von wasserhaltigen (hydratisierten) Sulfaten aufweisen, wie beispielsweise Gips oder Kieserit. Damit sich solche Minerale bilden können, muss Wasser als Lösungsmittel gegenwärtig sein. Welches Szenario auch immer für die Bildung der geschichteten Ablagerungen verantwortlich war: Wasser muss irgendwann zumindest in begrenzter Menge in Hebes Chasma vorhanden gewesen sein.

Zwar erreichen die Ablagerungen nahezu die Höhe der umgebenden Ebene – dennoch ist die Ablagerung in einem hypothetischen 7000 Meter tiefen stehenden Gewässer, einem See, nicht wahrscheinlich. Da Hebes Chasma eine rundum geschlossene topographische Senke ohne Abfluss, vor allem aber auch ohne Zuflüsse ist, können Forscher sich kaum vorstellen, wie ein derartiger See mit Wasser gefüllt worden sein könnte. Flache, von Grundwasser gespeiste salzhaltige Gewässer auf dem Boden von Hebes Chasma sind dagegen durchaus plausibel. Ähnliche Umweltbedingungen, also saure und salzhaltige flache Gewässer, mit einer späteren starken Überprägung der Landschaft durch den Wind, wurden von dem NASA-Rover Opportunity in der Ebene Meridiani Planum östlich der Valles Marineris rekonstruiert.

Die Farb- und Falschfarbenansichten wurden aus dem senkrecht nach unten blickenden Nadirkanal und den Farbkanälen der HRSC erstellt; die Schrägansichten wurde aus den Stereokanälen des Kamerasystems berechnet. Das Anaglyphenbild, das bei Verwendung einer Rot-blau- oder Rot-grün-Brille einen dreidimensionalen Eindruck der Landschaft vermittelt, wurde aus dem Nadirkanal und einem Stereokanal abgeleitet. Die schwarzweißen Aufnahmen wurden dem Nadirkanal entnommen, der von allen Kanälen der HRSC die höchste Auflösung zur Verfügung stellt.

Terracom 108



Astro, Raumfahrt, Grenzwissenschaft...

Anaglyphenbild eines Ausschnitts der Region Hebes Chasma zum Bild Anaglyphenbild eines Ausschnitts der Region Hebes Chasma Topographische Karte von Hebes Chasma zum Bild Topographische Karte von Hebes Chasma

Das Kameraexperiment HRSC auf der Mission Mars Express der Europäischen Weltraumorganisation ESA wird vom Principal Investigator (PI) Prof. Dr. Gerhard Neukum (Freie Universität Berlin) geleitet. Das Wissenschaftsteam besteht aus 45 Co-Investigatoren aus 32 Institutionen und zehn Nationen. Die Kamera wurde am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) entwickelt und in Kooperation mit industriellen Partnern gebaut (EADS Astrium, Lewicki Microelectronic GmbH und Jena-Optronik GmbH). Sie wird vom DLR-Institut für Planetenforschung in Berlin betrieben. Die systematische Prozessierung der Daten erfolgt am DLR. Die hier gezeigten Darstellungen wurden von der PI-Gruppe am Institut für Geologische Wissenschaften der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit dem DLR-Institut für Planetenforschung erstellt.

Columbus: Die Experimente

- Ein ESA-Special -

19 März 2008

Columbus, das ist Europas wissenschaftlicher Stützpunkt im All und der bislang wichtigste Beitrag der Europäer zur Internationalen Raumstation ISS. Mindestens zehn Jahre lang soll Columbus der Forschung unter Weltraumbedingungen dienen und gerade haben die ersten Experimente begonnen.

Für die europäische Wissenschaft und die Raumfahrtindustrie besteht nun ein direkter Zugang zum 'außerirdischen' Haus. In unserem ESA-Special werden wir in den kommenden Wochen und Monaten ausgewählte Experimente mit deutscher Beteiligung vorstellen. Wir beginnen mit WAICO, dem ersten biologischen Experiment in der Biolab-Anlage, und mit GEOFLOW, dem ersten Experiment im Flüssigkeitslabor. GEOFLOW ist zugleich das erste Experiment, das aus den neuen Bundesländern kommt. Es simuliert Strömungen im Erdinneren. Bei WAICO geht es um das Wurzelwachstum von Pflanzen unter verschiedenen Gravitationsbedingungen.

Das Special finden Sie unter: http://www.esa.de

ESA-Special: Mit "Jules Verne" zur Raumstation

Der Prototyp des multifunktionalen Weltraumfrachters ATV "Jules Verne" ist startbereit. Er ist der erste von bislang fünf geplanten automatischen ATV-Raumtransportern – Automated Transfer Vehicle – und stellt Europas größtes, komplexestes und zugleich innovativstes Raumfahrzeug dar.

Das ATV ist einer der wesentlichen europäischen Beiträge zur Internationalen Raumstation ISS. Es dient der Versorgung der ISS und übernimmt auch die notwendigen Höhenkorrekturen der Station.

Etliche Debüts sind mit diesem nach Jules Verne, dem visionären Science-Fiction-Autor des 19. Jahrhunderts, benannten "Lastfahrzeug für höchste Ansprüche" verbunden: Flug, Annäherung und Kopplung erfolgen völlig autonom – in dieser Größendimension weltweit einmalig. Sogar der Start ist eine Premiere: Noch nie zuvor hat die Ariane 5 eine solch schwere Nutzlast ins All befördert – knapp 20 Tonnen sind zu stemmen. Am 8. März soll der Transportgigant mit einer eigens für ATV entwickelten Trägerversion vom europäischen Weltraumflughafen in Französisch-Guyana gestartet werden.



Ein Quantensprung der europäischen Raumfahrt

Im Ergebnis mehrjähriger Tests ist eine hoch entwickelte Hard- und Software verwirklicht worden, die einen völlig autonomen Flug des ATV ermöglicht – so, als würde eine Crew an Bord die Steuerung selbst übernehmen. Dabei ist das ATV nur auf dem Transportweg ein frei fliegendes Raumschiff. Die meiste Zeit – bis zu sechs Monate – ist es ein fester Bestandteil der Internationalen Raumstation und muss daher zugleich alle Anforderungen der bemannten Raumfahrt erfüllen.

"Jules Verne" stellt das weltweit leistungsfähigste Transport-Raumschiff dar. Technologisch übertrifft es an Komplexität auch das Columbus-Labor der ESA, das vom Space Shuttle im Februar zur Raumstation geliefert und dauerhaft fest mit ihr verbunden wurde.

Das ATV-Special

Das folgende Special gibt einen umfassenden Überblick über das neu entwickelte Raumfahrzeug, den Ablauf und die Ziele der ersten europäischen Mission zur Versorgung der ISS sowie die Schaffung einer speziellen Trägerraketenversion für den Start des Transportgiganten.

Inhalt

- 1. Versorgung einer Raumstation
- 2. Die Europäische Lösung
- 3. Das außergewöhnliche Raumschiff
- 4. Lastfahrzeug für höchste Ansprüche
- 5. Maßgeschneidert: Die Ariane 5 ES
- 6. Europa-Premiere: Rendezvous- und Docking
- 7. Zimmerservice im Orbit
- 8. Fakten: Das ATV
- 9. Fakten: Die Trägerrakete

http://www.esa.de

Tunguska-Meteorit - Gefahr aus dem All Vor hundert Jahren fiel der Tunguska-Meteorit auf die Erde.

Das geschah beim Sonnenaufgang des 30. Juni 1908, in einem kaum besiedelten Gebiet in Mittelsibirien, in der Nähe des Flusses Podkamennaja Tunguska (rechter Nebenfluss des Jenissej). Laut Erinnerungen der Bewohner der Faktorei Wanawara, die unweit des Ortes des Aufpralls des Meteoriten lag, dröhnte und bebte der Boden unter der Kraft des Feuerballs, der sich in einen ungeheuren Wirbelsturm verwandelte und alles auf seinem Weg vernichtete. Die Taiga wurde in einem Umkreis von Hunderten Kilometern verwüstet, von vielen Bäumen blieben nur der Stumpf übrig. Von dem Schock hat sich die Natur in diesem Gebiet Sibiriens bis heute nicht erholt.

Damals hatte unsere Zivilisation gewissermaßen Glück gehabt: Wäre der kosmische "Besucher" einige Stunden später erschienen, so hätte im Mittelpunkt des Einschlags Sankt Petersburg oder das dicht besiedelte Europa liegen können. Die Explosionsstärke war der von mehreren Atombomben äquivalent, und die Welle, die er verursachte, umkreiste den Erdball zweimal. Das registrierten alle Sternwarten, die es damals gab.

Das vergangene Jahrhundert hat nicht gereicht, das Geheimnis des Tunguska-Meteoriten zu enträtseln. Die Versionen mehren sich, ihre Zahl beträgt schon über 80, aber keine einzige wird durch ernste, eindeutige Beweise untermauert. Das liegt unter anderem daran, dass praktisch keinerlei Zeugnisse zur Überprüfung jeder Hypothese übrig geblieben sind. Vor etwa 30 Jahren, als ich mit meinen Astronomiestudien begann, war ich davon überzeugt, dass das Rätsel des Tunguska-

Terracom 108



Astro, Raumfahrt, Grenzwissenschaft...

Meteoriten für immer ein Rätsel bleiben werde. Jetzt ist meine Meinung nicht mehr so radikal. Die Astronomen dringen immer tiefer in das Wesen der im Weltall fliegenden Körper ein, nähern sich immer mehr der Vorstellung an, was sich am letzten Junimorgen vor hundert Jahren ereignen konnte.

Mein Standpunkt läuft darauf hinaus, dass der Tunguska-Meteorit am ehesten ein großer Brocken eines unbekannten Kometen war, der aus dem Urstoff des Sonnensystems bestand. Darüber will ich auf einer Internationalen Konferenz in Moskau berichten, die zum "goldenen Jubiläum" des Phänomens von Tunguska stattfinden wird.

Was ist Urstoff? Die Kometen des Sonnensystems sind von zweierlei Art. Die "primären" Kometen setzen sich lediglich aus Stäubchen von Mikronengröße und Gas zusammen, wobei der Staub aus dem interstellaren Raum herrührt. Innerhalb der "sekundären" Kometen befindet sich der Meteoritenstoff. Wenn ein solcher Komet zerfällt, bilden sich Meteorströme, die wir übrigens recht oft beobachten können. Wenn einer von den Meteorströmen in die Atmosphäre eindringt, verdampfen seine flüchtigen Bestandteile, während der Meteoritenstoff auf die Erde niedergeht, seine Bruchstücke können gefunden werden. So fiel 1947 im russischen Fernen Osten der Meteorit Sichote-Alin auf die Erde. Sofort wurden zum Gebirgszug Expeditionen entsandt, und sie entdeckten seine eisernen Fragmente.

Meine Einschätzungen und die meiner Kollegen aus dem Astronomieinstitut haben gezeigt: Hätte der "Extraterrestrische" Tunguska den Meteoritenstoff enthalten, so hätte er mehrere Tonnen schwer sein müssen, und dann hätte man etwas entdecken können. Da in den hundert Jahren nichts gefunden worden ist, liegt die Vermutung nahe, dass der Tunguska-Meteorit ein Brocken eines Kometen ohne Meteoritenstoff war. Wahrscheinlich war das ein gigantischer Schneeklumpen, der sich aus Gas und feinstem Staub zusammensetzte.

Bei dem mit kosmischer Geschwindigkeit erfolgenden Aufschlag auf den "Erdpanzer", die Atmosphäre, verdampften kleine Fragmente dieses Schneeklumpens. Das augenblickliche Verdampfen der Reste des Kometenkerns rief eben jene mächtige atmosphärische Explosion hervor, die (als Schall und als seismischer Stoß) in vielen Observatorien der Welt fixiert wurde.

Wenn ein "primärer" Komet explodiert, werden die nicht verdampften Teilchen seines Kerns (das kann der dünnste schwerschmelzbare Staub sein) in die ganzen Erdatmosphäre verweht, sie dringen in Bäume ein und bleiben in der Rinde stecken. Wenn von Anfang an die entsprechenden Forschungen vorgenommen worden wären, so hätte man den Stoff bestimmen können, aus dem der Bolide Tunguska bestand. Doch zu der Zeit des Geschehens waren viele der heutigen Methoden den Wissenschaftlern noch unbekannt, und so entschwanden außerordentlich wertvolle Informationen.

Der Tunguska-Meteorit ist ein sehr wichtiger Markstein in der Geschichte unseres Planeten, ein höchst eindringliches Beispiel dafür, was kosmische Asteroidengefahr bedeutet. Alle drei "lautstarken" mächtigen Meteoriten - der von Tunguska, der von Sichote-Alin und der von Brasilien - gingen in praktisch unbesiedelten Zonen der Festländer nieder. Das ist natürlich Zufall (oder Gottes Vorsehung?). Bemerkt sei jedoch, dass wir wenig davon wissen, was sich über dem Ozean abspielt.

Die Erkenntnis der ganzen tiefen Bedeutung des Phänomens von Tunguska kam mit Beginn der kosmischen Ära, als sich die Menschheit dessen bewusst wurde, dass es kosmische Körper gibt, die für unseren Planeten eine Gefahr darstellen. Gegenwärtig erhöht das Problem der Gefahr aus dem All das Interesse für die Erforschung von Asteroiden und Kometen als potentielle Mörder unserer Zivilisation. Über einige indirekte Beweise dafür verfügen wir. Gegenwärtig gibt es ein ganzes Netz von Satelliten, die um die Erde kreisen und für die Frühwarnung vor dem Start ballistischer Raketen und ihre Ortung sowie die Kontrolle über unerlaubte Kernwaffentests bestimmt sind. Diese Satelliten registrieren alljährlich zehn bis 15 Fälle von grellen Strahlungseruptionen, die einer Megatonnenexplosion in der Atmosphäre entsprechen. Heute neigen praktisch alle Wissenschaftler zu der Meinung, dass es sich um Minikometen handelt, die in die Atmosphäre eindringen und darin verglühen, ohne Spuren zu hinterlassen.

Was kann die Menschheit aber zur Abwehr der von einem Kometen ausgehenden Gefahr unternehmen? Nur das, was ein Ureinwohner mit Bogen und Pfeilen tun kann, wenn auf ihn Mammute zurasen: fliehen. Bisher ist die Menschheit nicht genug bewaffnet, um der Gefahr seitens Weltraumkörper entgegenzutreten. Möglich ist nur eine pausenlose Beobachtung des Himmels, damit

Terracom 108



Astro, Raumfahrt, Grenzwissenschaft...

man die Gefahr noch rechtzeitig bemerkt und ausrechnet, wo der Einschlag erfolgen wird, und damit, wenn notwendig, die Menschen aus dem Epizentrum einer neuen "Tunguska-Katastrophe" evakuiert werden.

Ich glaube, dass Waffenanwendung in einem solchen Fall eine Maßnahme ist, die ganz zuletzt in Frage kommt. Asteroiden mit Waffen zu beschießen, bedeutet, eine Kugel in eine Schrottladung zu verwandeln. Am aussichtsreichsten ist es meiner Ansicht nach, zum gefährlichen Objekt eine mittelgroße Rakete zu befördern, die fähig wäre, es langsam von der Erde wegzuführen. In diesem Fall gibt es eine Chance, nicht nur die Menschen, sondern auch die materiellen und geistigen Werte unserer Zivilisation zu retten.

Zum Verfasser: Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, Alexander Bagrow, ist führender Mitarbeiter am Astronomieinstitut der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Quelle:http://de.rian.ru/

Neuer russischer Raumbahnhof Wostotschny wird Baikonur in Kasachstan nicht ersetzen Der Bau des neuen russischen Raumbahnhofs Wostotschny wird keine Alternative zum Raumbahnhof Baikonur sein, den Russland bei Kasachstan bis 2050 gepachtet hat.

Das sagte der Chef der russischen Raumfahrtbehörde Roskosmos, Anatoli Perminow, am Mittwoch in Moskau. Der Raketenstartplatz Wostotschny soll im Gebiet Amur gebaut werden. Ein entsprechender Erlass wurde am 6. November vergangenen Jahres von Präsident Wladimir Putin unterzeichnet.

"Die Entscheidung des Staatschefs über den Bau eines neuen Raumbahnhofs schafft keine Voraussetzungen für eine vorfristige Beendigung der Pacht von Baikonur. Russland wird alles in seinen Kräften Stehende tun, um die übernommenen internationalen Verpflichtungen zu erfüllen", sagte Perminow in einem Interview für kasachische Medien. "Der 1994 geschlossene und bis 2050 verlängerte Vertrag über die Pacht von Baikonur ist ein internationales Dokument. Wir haben nicht die Absicht, seine Bestimmungen zu verletzen", versicherte der Roskosmos-Chef.

Der Raumbahnhof Wostoschny soll zum Jahr 2020 komplett gebaut werden. Die ersten Starts von Raumapparaten sind nach Worten von Russlands Vizeregierungschef Sergej Iwanow für 2015 geplant. Die erste bemannte Rakete solle 2018 von Wostotschny abheben. Der neue Raumbahnhof kann nach Perminows Worten bei Bedarf sowohl für militärische Zwecke als auch für die Realisierung internationaler Programme der Kooperation im Weltall genutzt werden.

Quelle: http://de.rian.ru/

China bereitet ersten Weltraumausstieg vor

China bereitet seine Astronauten (Taikonauten) auf den ersten Ausstieg in den Weltraum vor, der für die zweite Jahreshälfte geplant ist.

Dies gab die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua unter Berufung auf einen "offiziellen Vertreter des chinesischen Programms für bemannte Weltraumflüge" bekannt.

Dieselbe Quelle teilte mit, dass das Raumschiff Shenzhou 7 vom Weltraumbahnhof Jiuquan auch in diesem Jahr starten soll.

Der Vertreter des chinesischen Weltraumprogramms sprach von einem technologischen Durchbruch, der den Ausstieg in den Weltraum ermöglicht.

Zurzeit trainieren die Taikonauten sehr intensiv, um das Vorhaben zu verwirklichen. Außerdem soll erstmals ein kleiner Überwachungssatellit vom Raumschiff gestartet werden. Die Einzelheiten des Projekts wurden jedoch nicht bekannt gegeben.

China hatte das Programm der bemannten Weltraumflüge im Jahr 1999 gestartet. 2003 waren der



erste chinesische Astronaut Yang Liwei im Weltraumschiff Shenzhou 5 ins All gebracht worden. 2005 hatten die Chinesen Fei Junlong und Nie Haisheng fünf Tage an Bord von Shenzhou 6 im All verbracht.

Quelle:http://de.rian.ru/

Mysterium um Gagarins Tod gelöst?



Jurij Alexejewitsch Gagarin (1934-1968) | Copyright: www.rirt.ru

Moskau/ Russland - Auch 40 Jahre nach dem tragischen Tod von Jurij Gagarin, der am 12. April 1961 als erster Mensch in der Raumkapsel "Wostok I" die Erde umrundete, sorgt die Tatsache, dass der offizielle Untersuchungsbericht zur Unfallsursache immer noch unter Verschluss gehalten wird, immer wieder für Spekulationen über die Hintergründe. Ein Mitglied der damaligen Untersuchungskommission erzählt nun seine Version.

Gegenüber der russischen Zeitschrift "Komsomolskaya Pravda" erklärte der Luftfahrtingenieur Igor Kuznetsov jetzt, dass die Kabine des Jets, mit dem der "Held de Sowjetunion" bei einem normalen Testflug am 27.

März 1968 gemeinsam mit seinem Copiloten Wladimir Serjogin abgestürzt war, nicht korrekt hermetisch geschlossen gewesen sei. Aus diesem Grund seien die Piloten zu einer Notlandung gezwungen gewesen. Durch den enormen Höhenunterschied von 2000 Metern, den die Maschine dabei in kürzester Zeit zurücklegte, hätten Gagarin und Serjogin das Bewußtsein und somit die Kontrolle über die Maschine verloren.

Die offizielle Begründung Moskaus sprach damals von "einer unglücklichen Verkettung verhängnisvoller Umstände" und aufgrund der Tatsache, dass die damaligen MiG-Jets noch nicht mit Flugschreibern ausgestattet waren, konnten keine konkretern gegenteiligen Behauptungen je bewiesen werden.

In einem Interview mit der russischen "Unabhängigen Militärrundschau" widerspricht der ehemalige Luftfahrtgeneral Eduard Scherscher, der den Unfall im Auftrag der staatlichen Kommission untersucht hatte, dieser Behauptung. Er sei damals zu dem Ergebnis gekommen, dass die Piloten schlicht und einfach leichtsinnig zahlreiche Vorschriften mißachtet hätten. Doch ein Träger des Leninordens und "Held der Sowjetunion" durfte natürlich keine derartigen Fehler machen. Aus diesem Grund habe die Untersuchungskommission äußere Umstände als Erklärung ausgegeben. Die Hauptschuld für den Absturz, so Scherscher, habe allerdings bei Serjogin gelegen. Dieser habe sich über nahezu alle Sicherheitsvorschriften hinweggesetzt und sei mit überfüllten Tanks waghalsige Manöver geflogen, die ihm deutlich untersagt worden waren. Er habe das eigentliche Trainingsprogramm schon nach wenigen Minuten abgebrochen, sei dann etwa 15 Minuten lang "frei" geflogen und habe dabei die Kontrolle über die MiG verloren.

Allen anderen bisherigen Spekulationen wie etwa die vermutete Kollision mit einem Wetterballon, Alkohol, widrige Wetterbedingungen, Eifersucht Serjogins, einem Komplott der Sowjetführung oder gar Außerirdischen (die Gagarin entführt haben sollen), erteilt Scherscher eine Abfuhr. 40 Jahre nach dem Unglück sei es nun an der Zeit, die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Gegenüber den britischen "The Independent" erklärte Kusnetzov kürzlich, er habe in einer Petition gemeinsam mit 30 weiteren Experten den Kreml dazu aufgefordert eine erneute Untersuchungskommission zum vermeintlichen Unfallstod Gagarins einzurichten. Diese Behauptung wollte der Kremelsprecher Dmitrij Peskow jedoch nicht bestätigen und erklärte gegenüber "Spiegel Online", von einer solchen Forderung noch nichts gehört zu haben: "Solange kein Gericht eine gegenteilige Version verabschiedet hat, hält der Kreml an den ursprünglichen Ergebnissen der Untersuchung von 1968 fest." Auch die Nachrichtenagentur INTERFAX vermeldete am Dienstag, dass auch das Forschungsinstitut, an dem die Überreste des Kampfjets versiegelt aufbewahrt werden, keinen Bedarf für eine erneute Untersuchung sehe. Bereits 2005 hatte der Kreml einen Antrag von Journalisten und Wissenschaftlern zur Veröffentlichung der Untersuchungsakten von 1968 abgelehnt.

Quellen: grenzwissenschaft-aktuell.de / independent.co.uk / physorg.com / spiegel.de

Privatjet für Reisen ins All



Studie des "Lynx" (Illu.) | Copyright: xcor.com

Mojave/ USA - Die amerikanische Firma "Xcor Aerospace" hat mit "Lynx Mark I" eine Studie für einen zweisitzigen Raketenjet präsentiert, der schon in zwei Jahren Space-Touristen mehrmals täglich auf 61 Kilometer Höhe an die Grenze zum Weltraum bringen soll.

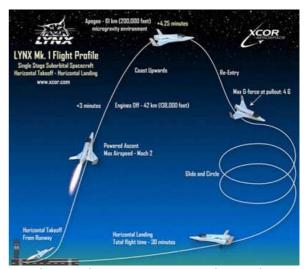
Damit tritt das etwas kleiner als ein privatjet geratete Flugzeug in direkte Konkurrenz mit dem "SpaceShipTwo" von Virgin Galactic, das bis zu acht Personen zum Rand der Erdatmosphäre fliegen wird sowie zur Konzeptstudie von EADS Astrium.

50 erste Testflüge will Xcor bereits in zwei Jahren beginnen und wird bei seiner Forschung vom "Air Vehicles Directorate" des "US Air Force Research Laboratory"

unterstützt. nach sechs Monaten sollen der Jet dann auch kommerzielle Kunden befördern.

Im Gegensatz zu den Virgin Spaceships, benötigt der "Lynx" keine Trägersysteme und kann mittelss einer eigenen vier kerosinbetriebenen Raketentriebwerke auf genwöhnlichen Flughafenpisten wie ein gewöhnliches Flugzeug starten und landen.

Die Flugdauer der toruistisch aber auch wissenschaftlich Nutzbaren Reise an die Grenzen zum All soll jeweils 25 Minuten dauern und den Passagieren nicht nur ein - wenn auch beengtes - Gefühl der Schweerelosigkeit, sondern auch einen imposanten Blick auf die Erdkugel erlauben. Erste Studien des Konzerns ergaben, dass tausende möglicher Gäste bereit sind, für einen solchen Kurztripp ins All entsprechende Preise auszugeben. Xcor will jedoch nicht selbst in den Verkauf der Flüge einsteigen, sondern diese über verschiedene speziliaiserte Touristikanbieter vertreiben



Die Phasen des 25-minütigen Fluges des "Lynx" | Copyright: xcor.com

Computeranimation einer Lynx-Fluges | Copyright: xcor.com Klicken Sie auf die Bildmitte, um das Video zu starten

Quellen: grenzwissenschaft-aktuell.de / xcor.com

Vatikan ehrt Galileo Galilei



Galileo Galilei - Porträt durch Justus Sustermans, 1636 | Copyright: Public Domain

Vatikan - Die katholische Kirche hat sich dazu entschlossen dem Pionier der Teleskop-Astronomie Galileo Galilei, der 1633 zum Widerruf seiner Thesen zum heliozentrischen Weltbild gezwungen und unter Hausarrest gestellt wurde, mit einer Marmorstatue zu ehren.

Mehr Infos:

http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/03/vatikan-ehrt-galileo-galilei.html

SETI-Forscher Drake: "Kontakt mit Außerirdischen innerhalb der nächsten 20 Jahre"



Das Parkes Radioobservatorium in New South Wales | Copyright: csiro.au

London/ England - Einer der führenden Astronomen, die sich mit der Suche nach außerirdischen Signalen beschäftigen, zeigt sich aufgrund zukünftiger Weltraummissionen mehr als optimistisch, was die Entdeckung von außerirdischem Leben und sogar den Kontakt mit fremden Intelligenzen schon innerhalb der nächsten 20 Jahre anbetrifft.

Mehr Infos:

http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/03/seti-forscher-drake-kontakt-mit.html

"Orion Project" - Forschungsinstitut für Freie Energie gegründet



Vorbild für die Arbeiten des "Orion Project": Nikola Tesla | Copyright: Public Domain

Charlottesville/ USA - Unter dem Namen "The Orion Project" wurde in der Nähe der University of Virginia in Charlottesville eine Forschungseinrichtung gegründet, die sich der Entwicklung von sauberen Energie- und Antriebssysteme verschrieben hat. Bereits innerhalb von zwei Jahren will man funktionierende Lösungen präsentieren, die fossile Brennstoffe sowie die Atomenergie vollständig ersetzten sollen.

Mehr Infos:

http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/03/orion-project-forschungsinstitut-fr.html

Google unterstützt Suche nach Exoplaneten

Cambridge/ USA - Mit einem "kleinen Beitrag" fördert das Suchmaschinenunternehmen Google die Entwicklung von Digitalkameras am "Massachusetts Institute of Technology" (MIT), mit denen ein zukünftiges Weltraumteleskop den gesamten Himmel nach Exoplaneten - also Planeten außerhalb unseres Sonnensystems - absuchen soll.

Mehr Infos:

http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/03/google-untersttzt-suche-nach.html

Neue Informationen zu den UNO UFO-Meetings

Laut Gilles Dorant (I.) Teilnehmer der UFO-Meeting an den Vereinten Nationen in New York: Srgjan Kerim, Celestino Migliore u. Sir John Sawyers

Paris/ Frankreich - In einem Interview mit Didier De Plaige nannte der französische UFO-Forscher Gilles Lorant jetzt die Namen von drei hochrangigen Teilnehmern der Treffen zur UFO-Situation, die Mitte Februar im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York stattgefunden haben soll (wir berichteten 1, 2).



Mehr Infos:

 $http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/03/neue-informationen-zu-den-uno-ufo.html\\ ***$

Original F.E.A.-Statement zum UFO-Treffen an der UNO

Paris/ Frankreich - Kürzlich berichteten wir über die Bestätigung geheimer Beratungen von Vertretern aus 28 Ländern mit UFO-Forschern und Militärexperten zum UFO-Phänomen im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York, durch den französischen Wissenschaftler Gilles Lorant . Dank Exopolitik.org liegt uns nun eine vollständige Übersetzung des Berichtes vor.

Mehr Infos:

http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/03/original-fea-statement-zur-ufo-treffen.html ***



Kosmodrom Jiuquan, China Goole Earth



Impressum

TERRACOM Das eFanzine der PROC-Community www.proc.org

Nr. 108 - April 2008

Chefredakteur: Lothar Bauer

Mondorferstr. 49, 66663 Merzig

eMail: terracom@proc.org

Copyright:

TERRACOM, das eFanzine der PROC-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:

www.terracom-online.net

Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder. © 2008 der Gesamtausgabe by Lothar Bauer

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.

Info

Das nächste Terracom (Nr 109) erscheint Anfang Mail 2008.

Ältere Ausgaben der Terracom können im Archiv unter www.terracom-online.net auch noch nach Erscheinen einer neuen Ausgabe bezogen werden.

Wenn ihr keinen Veröffentlichungstermin verpassen wollt, dann abonniert unseren kostenlosen Newsletter unter www.terracom-online.net oder schreibt eine eMail an terracom@proc.org mit dem Betreff "Terracom Aktuell"

Erwähnen möchte ich noch das auch "Nicht-PROCler" Beiträge für die TERRACOM verfassen können.

Das heißt also Jede/r!

Das Thema sollte aber schon einen Bezug zum Phantastischen Genre (SciFi, Fantasy, Horror, Wissenschaft...)haben. Interessante News aus dem Fandom und aus den Verlagen sind auch erwünscht.

Bis jetzt wurde noch kein Artikel, Grafik... abgelehnt.

Aslo nur Mut schickt Eure Werke ein.

Hinweis

Wenn ihr Dritte auf das Terracom aufmerksam machen wollt, könnt ihr gerne auf unsere Internetadresse

http://www.terracom-online.net verweisen.

Alle in den Artikeln erwähnten Produkt- oder Firmennamen sind Marken oder eingetragene Marken oder geschützte Warenzeichen der jeweiligen Eigentümer.

Mit der Einsendung von Beiträgen erklärt sich der Einsender mit einer unentgeltlichen Veröffentlichung Einverstanden.

Die Artikel werden keiner intensiven Überprüfung unterzogen, darum können Fehler nie ausgeschlossen werden. Alle Angaben im TERRACOM sind deshalb unverbindlich und sollten nicht ungeprüft eingesendet werden!

